

ADOLF HITLER ÜBERLEBEN DES LEBENS

SEINE ANSCHAUUNG DER WELT



Dr. Hans G. Proffen

ÜBERLEBEN DES LEBENS

ADOLF HITLER UND SEINE ANSCHAUUNG DER WELT

Adolf Hitlers Werk "Mein Kampf" legt in zwei Bänden seine Anschauung der Welt und sein politisches Vermächtnis auf 798 Seiten dar.

In dem vorliegenden Buch wurde der Text inhaltlich auf 99 Seiten zusammengefasst, um dem Leser eine zügigere Auseinandersetzung mit der Gedankenwelt Adolf Hitlers zu ermöglichen

VORWORT

Adolf Hitler hat zu Kernfragen des Lebens und der Menschheit seine persönliche Stellung bezogen, die mit seinem Untergang nicht verschwunden und heute aktueller denn je sind.

Auch wir müssen uns ihnen stellen, wenn unsere Nachfahren eine Chance auf Überleben haben sollen.

Historische Wahrheit wertet nicht. Sie wählt nicht aus. Sie zeigt Geschichte, wie sie war.

Widmet sie sich beispielsweise dem Holocaust, beschränkt sie sich nicht auf dessen Wie sondern stellt sich auch seinem Warum. Gelingt ihr das, ist sie korrekt und wird dadurch unvermeidbar politisch inkorrekt.

Dr. Hans G. Proffen

INHALTSVEZEICHNIS

ÜBERLEBEN DES LEBENS	2
INHALTSVEZEICHNIS	3
ADOLF HITLER: SEIN KAMPF Erster Band	
Eine Zusammenfassung	5
PROPAGANDA	5
WELTANSCHAUUNG	6
LEBEN	6
VORSEHUNG	7
DIE SOZIALE FRAGE	7
KARL MARX	8
KLASSEN - ODER RASSEN - SOLIDARITÄT	8
NATIONALER ODER INTERNATIONALER SOZIALISMUS	9
JUDEN	9
DEMOKRATIE	11
PARLAMETARISCHE DEMOKRATIE	11
GERMANISCHE DEMOKRATIE	11
JÜDISCHE TYRANNEI	12
VOLK UND RAUM	12
DAS WESEN DES STAATES	13
NATIONALER KRIEG	14
KAPITAL	14
DEUTSCHE ARBEITERPARTEI	15
WORTGEWALT	16
URSACHEN DES ZUSAMMENBRUCHES	16
VOLK UND RASSE	21
DIE ERSTE ENTWICKLUNGSZEIT DER NSDAP NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI	26
NACHWORT	36

DIE NATIONALSOZIALISTISCHE BEWEGUNG Zweiter Band	
Eine Zusammenfassung	37
1. KAPITEL WELTANSCHAUUNG UND PARTEI	37
2. KAPITEL DER STAAT	39
3. KAPITEL STAATSANGEHÖRIGE UND STAATSBÜRGER	47
4. KAPITEL PERSÖNLICHKEIT UND VÖLKISCHER STAATSGEDANKE	48
5. KAPITEL WELTANSCHAUUNG UND ORGANISATION	51
6. KAPITEL DER KAMPF DER ERSTEN ZEIT - BEDEUTUNG DER REDE	53
7. KAPITEL DAS RINGEN MIT DER ROTEN FRONT	58
8. KAPITEL DER STARKE IST AM MÄCHTIGSTEN ALLEIN	62
9. KAPITEL GRUNDGEDANKEN ZU SINN UND ORGANISATION DER SA	64
10. KAPITEL DER FÖDERALISMUS ALS MASKE	70
11. KAPITEL PROPAGANDA UND ORGANISATION	75
12. KAPITEL DIE GEWERKSCHAFTSFRAGE	80
13. KAPITEL DEUTSCHE BÜNDNISPOLITIK NACH DEM KRIEGE	82
14. KAPITEL OSTORIENTIERUNG ODER OSTPOLITIK	87
15. KAPITEL NOTWEHR ALS RECHT	93
SCHLUSSWORT	99
WIDMUNG	99

ADOLF HITLER: SEIN KAMPF

Erster Band

Eine Zusammenfassung

PROPAGANDA

Adolf Hitler, ein Meister der Propaganda und intimer Kenner ihrer Wirkzusammenhänge, hätte seine helle fachliche Freude an der posthumen Verteufelung seiner Person und der parallelen Darstellung der Juden als Opfervolk und des Holocaust als Menschheits-Verbrechen gehabt.

Gute Propaganda zeichnete sich für ihn durch Wirkung und nicht durch Wahrheit aus.

Um bei der begrenzten Auffassungsgabe des einfachen Volkes Wirkung zu zeigen, hat sie schlicht zu sein. Um im Gehetze und der tagtäglichen Existenznot der breiten Masse nicht sofortigem Vergessen anheim zu fallen, muss sie sich fortwährend mit gleicher konzentrierter Aussage wiederholen. Erst dann kann sich die gewünschte Wirkung entfalten:

Adolf Hitler, der Teufel - Die Juden, das Opfervolk - Der Holocaust, das Menschheits-Verbrechen.

Als einfacher Soldat im ersten Weltkrieg wurde Adolf Hitler zum ersten mal mit wirkungsvoller gegnerischer Propaganda konfrontiert und zollte ihr im Gegensatz zu der in seinen Augen dilettantischen deutschen Kriegspropaganda höchste Anerkennung.

Der englischen Generalität war es mit der Propaganda-Verteufelung der Deutschen als Kinder mordende Hunnen gelungen, die englischen Soldaten in ihrer Moral wirkungsvoll auf die unermessliche Grausamkeiten eines technisierten Schlachtgetümmels im Ersten Weltkrieg einzustimmen. Sie erlebten das mörderische Feuer des Gegners als Beweis seiner unterstellten Grausamkeiten und lernten ihrerseits wie selbstverständlich, mit entsprechender Münze heimzuzahlen.

Die resultierende englische Kampfmoral und Verteidigungsbereitschaft kam für die deutsche Seite im Inferno der Kriegsrealität völlig überraschend, nachdem die deutsche Generalität den Gegner in ihrer Propaganda als lächerliche Witzfiguren präsentiert hatte.

Nicht nur ein seinen völkischen Zielen bedingungslos verpflichteter Adolf Hitler war in der Lage, gegnerischer Leistung Anerkennung zu zollen. Auch Winston Churchill hatte diese Größe, als er in einem offenen Brief an Adolf Hitler in der "Times" vom 7. November 1938 feststellte:

"Sollte England in ein nationales Unglück geraten, das dem Unglück Deutschlands von 1918 vergleichbar ist, so werde ich Gott bitten, uns einen Mann zu senden von Ihrer Kraft des Willens und des Geistes."

Bereits 1937 schrieb Churchill über Hitler: "Mann kann Hitlers System mit Abneigung gegenüberstehen, aber trotzdem seine patriotischen Grosstaten bewundern. Sollte unser Land einmal besiegt werden, so hoffe ich, dass wir einen Vorkämpfer des gleichen Schlages finden, der imstande ist, unseren Mut neu zu beleben und uns auf den Platz zurückzuführen, der uns unter den Nationen gebührt."

WELTANSCHAUUNG

Worauf aber beruhte das System Hitler, für das er als Vorkämpfer auftrat und das Churchill hier zitiert? Die Antwort scheint paradox, aber es gab kein System Adolf Hitler. Was es gab, war seine Weltanschauung, aus der er seine Konsequenzen zog .

Churchills Feststellungen beruhen auf einem Missverständnis von Adolf Hitlers Sichtweise.

Adolf Hitler ging es um das Überleben der Menschheit in einem lebensbedrohlichen Universum, bei dem die Völker der Erde einem vom Leben für alle Formen des Lebens gewollten Ausleseprozess ausgeliefert sind. Er sah den jeweiligen Überlebenskampf einerseits als existenznotwendig an, andererseits als nicht existenzgarantierend für die betreffende Lebensform. Das galt insbesondere für die Völker. Sinn des Lebens konnte nicht Erhalt des bestehenden Lebens sondern Absicherung des zukünftigen Lebens sein.

Überleben bedingt Kampf, aber Kampf wegen seines offenen Ausganges nicht Überleben. Leben stellte sich für Adolf Hitler als ein unendlicher biologischer Prozess dar, in dem die Natur in einer ständigen Abfolge von Versuch und Irrtum die Gene von Organismen in die Lage zu setzen sucht, das Überleben des Leben in einer sich wandelnden Umwelt sicher zu stellen.

Leben erprobt weiteres Überleben in einem Experiment mit fortwährender Auffächerung in immer neuere Arten des Lebens. Als Ausdrucksformen möglichen zukünftigen Lebens stellen sich diese einem natürlichem Ausleseprozess, der ihre lebenserhaltende Existenzberechtigung erst noch unter Beweis zu stellen hat. Über Geburt und Tod bewirkt die Abfolge der Generationen Innerhalb der Art die beschleunigte Anpassung der Gene an sich ändernde Lebensbedingungen.

LEBEN

Das individuelle Leben zwischen Geburt und Tod ist nicht Ziel sondern Mittel zum Zweck für das Überleben des Lebens in seinen zufälligen Erscheinungsformen.

Das Leben billigt kein Recht auf individuelles Leben zu. Es bürdet die Pflicht auf, das individuelle Leben im Rahmen der Möglichkeiten zu Ende zu leben und für die Weiterführung des Überlebens-Experimentes Nachfahren zu zeugen.

Leben in seiner organischen Form entsteht im Universum unseres in ständigem Wandel befindlichen Weltalls unter bestimmten Voraussetzungen in einer anorganischen Umwelt, die von da an den sich entwickelnden Lebensformen als umkämpfter Lebensraum dient.

Auch auf unserer Erde hat sich das Leben in immer neuen Arten und Generationenfolgen mit der Zellteilung beginnend bis hin zum Zeugungsakt entwickelt. Es eroberte neue Lebensräume im Wasser, auf der Erde und in der Luft und machte diese sich laufend streitig im Experiment der Sicherstellung des Überlebens des Lebens.

Nach Erkenntnissen der Wissenschaft existiert unser Universum seit dem Urknall 13,8 Milliarden Jahre, die Erde 4,6 Milliarden Jahre. Dabei ist noch offen, ob wir es mit einem einzigen Universum, parallelen Universen oder einer Abfolge von explodierenden und dann wieder implodierenden Universen zu tun haben.

Bildet man das Alter der Erde auf der 24-Stunden Skala einer Uhr ab, würden 200 Millionen Jahre in etwa einer "Erdzeit-Stunde" entsprechen.

Die Dinosaurier konnten bei einer Verweildauer von 400 Millionen Jahren zwei Erdzeit-Stunden lang auf der Erde überleben. Dem Mammut gelang es noch vor dem Menschen, fast den ganzen Globus als Lebensraum zu erobern. Dafür beträgt die Verweildauer des Menschen auf Erden auch erst 15 Erdzeit-Sekunden.

Angesichts der Bevölkerungsexplosion und einer drohenden Ressourcen-Erschöpfung durch beschleunigten technischen Fortschritt dürfte sich die noch verbleibende irdische Verweildauer der Menschheit bestenfalls im Erdzeit-Sekunden-Bereich bewegen.

Adolf Hitlers erstrebtes "tausendjährige" Reich hat sich schon als machtpolitische Illusion erwiesen. Eine Zeitspanne von tausend Jahren bewegt sich im Erdzeit-Millii-Sekunden-Bereich. Unter den obwaltenden Umständen einer immer naturfeindlicheren Nach-Hitler-Zeit könnte sie sich auch für die verbleibende Verweildauer der Menschheit als noch zu optimistisch erweisen.

VORSEHUNG

Adolf Hitler empfand die geschilderten Gesetzmässigkeiten, unter denen sich unser Universum und das Leben auf der Erde gebildet haben, als Vorsehung einer von Gott geschaffenen Schöpfung. Er fühlte sich dieser Schöpfung als Individuum verpflichtet und handelte ihren Voraussetzungen entsprechend.

Er sah den Menschen als Teil der von Gott geschaffenen Natur, deren Gesetzmässigkeiten er ausgesetzt ist. In Rasse und Volk erkannte er die auf Abstammung beruhenden Experimentierfelder des natürlichen Ausleseprozesses des Lebens.

Dem einzelnen Menschen billigte er Religion und Glauben zu und war sich der Bedeutung des Glaubens für dessen erstaunliche Lebenskraft im Gott gewollten Überlebenskampf bewusst.

Die unterschiedlichen Rassen und Völker mussten sich im Überlebenskampf des Lebens fortwährend bewähren oder gingen unter.

DIE SOZIALE FRAGE

In der über Abstammung verbundenen Volksgemeinschaft fühlte Adolf Hitler sich besonders der breiten Masse der intellektuell und materiell nicht sonderlich Bemittelten verpflichtet. Im Gegensatz zur Dekadenz der Oberschicht zeichnete sie sich durch natürliches Volks-Empfinden und bewundernswerte Vitalität aus.

Er hatte deren erbärmliche Lebensverhältnisse persönlich durchlitten und dabei erfahren, wie sehr ihnen ihr Glaube Lebenskraft schenkte, auch schlimmste Situationen zu durchstehen. Er erlebte, dass der Glaube der breiten Masse, egal ob religiös oder politisch ausgeprägt, Berge zu versetzen in der Lage ist. Er beschloss, diese Fähigkeit zur Verbesserung der Überlebenschancen einer Volksgemeinschaft einzusetzen.

Die Lösung der "Sozialen Frage" war für ihn für die Zukunft der Völker bestimmend.

Die "Soziale Frage" lässt sich für Adolf Hitler nicht durch hinabreichendes Erbarmen wohlmeinender Wohlhabender aus oberen Gesellschaftsschichten lösen. Auch Klassenkampf ist für ihn kontraproduktiv. Lösen lässt sie sich nach seiner Meinung nur durch Förderung des Zusammenhaltes in der gesamten Volksgemeinschaft über und mit der Begeisterungs- und Kampffähigkeit der überlebenswichtigen breiten Masse des Volkes. Ihre Lösung wird zur zwingenden Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme einer Volksgemeinschaft am naturgewollten Überlebenskampf des Lebens.

Diese Erkenntnis brachte Adolf Hitler in fundamentalen Gegensatz zu den Thesen des Klassenkämpfers Karl Marx.

KARL MARX

Karl Marx hatte unter der Parole "Proletarier aller Länder vereinigt Euch" nicht nur dem weltweiten Kapital den Kampf angesagt, sondern mit seiner internationalen Solidarität der proletarischen Klasse die Volksgemeinschaften dieser Erde faktisch dem Untergang preisgegeben, was in den Augen Adolf Hitlers viel entscheidender war.

Karl Marx beanspruchte die Begeisterungs- und Durchsetzungs-Fähigkeit der zahlenmäßig bedeutsamsten Schicht eines Volkes für seine internationale proletarische Revolution, während Adolf Hitler sie national für die revolutionäre Stärkung der Volksgemeinschaft im naturgewollten Ausleseprozess des Lebens einzusetzen gedachte.

KLASSEN - ODER RASSEN - SOLIDARITÄT

Der über Abstammung gesteuerte Ausleseprozess der Menschheit findet für ihn in den Kategorien Rasse und Volk statt. Daher müssen Rasse und Volk gestärkt und dürfen durch nichts geschwächt werden.

Internationale Klassen-Solidarität verträgt sich nicht mit nationaler Rassen-Solidarität. Das Primat der Rasse stösst sich am Primat der Klasse.

Die proletarische Unterschicht eines Volkes ist untrennbarer Teil der Volksgemeinschaft. Entfremdung der Unterschicht vom eigenen Volk zugunsten internationaler Klassen-Solidarität bewirkt Entartung des Volkes im naturgewollten Überlebenskampf. Dies führt aus Sicht des Nationalsozialismus über Zerstörung der überlebenswichtigen Volksgemeinschaften unaufhaltsam in den Untergang der Menschheit.

NATIONALER ODER INTERNATIONALER SOZIALISMUS

Folglich musste für Adolf Hitler Völker und Leben erhaltender Sozialismus national und nicht international ausgerichtet sein, war der deutsche Arbeiter "deutsch" und nicht "alle Länder der Erde umgreifend" zu motivieren.

Ein am Überleben der Menschheit orientierter Staat hatte nationalsozialistischer Volksstaat für Volksgenossen, nicht nur kommunistischer Klassenstaat für Arbeiter und Bauern zu sein. Volksgenossen konnten nicht gleichzeitig Klassengenossen sein.

Während der Nationalsozialismus multikulturelle Weltbürger entartet auf individuelle Menschenrechte pochen sah, hatten sich völkische Staatsbürger in kollektiven Pflichten zu ergehen. Das Individuum wurde als konstituierender Teil eines Volkskollektivs und nicht als Fundament des Weltbürgertums gesehen: "Du bist nichts, Dein Volk ist Alles".

Die Gegner hingegen verfolgten das Ideal individueller Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und fassten es in der Pursuit of Happiness zusammen: "Du bist Deines eigenen Glückes Schmied."

Hier wurde rationale Vernunft der Volksgemeinschaft auf das Überleben im Morgen gerichtet, dort richtete sich individuelle Gier und Lust am Leben irrational auf das Hier und Heute.

Klassenkampf und Individualismus standen gegen die Zukunft der Volksgemeinschaft.

Damit war der ideologische Rahmen für Adolf Hitlers "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei" in deren existenzielle Auseinandersetzung mit ihren Gegnern gesetzt.

JUDEN

Was aber hatte all das mit Juden zu tun?

In seiner Linzer Jugend war Adolf Hitler den dortigen Juden wohlmeinend begegnet. Sie unterschieden sich äußerlich kaum von den anderen Linzern, gehörten aber einer fremden Konfession an, wegen der sie verfolgt worden waren, wie er glaubte.

Diese Verfolgung und begleitender, herabwürdigender Antisemitismus konnten den jungen Adolf Hitler zuweilen mit Abscheu erfüllen. Er hielt solches Verhalten für unwürdig gegenüber der kulturellen Überlieferung eines großen Volkes, dessen Religion den Glauben an das jüdische Überleben über die Jahrtausende in der Diaspora gestärkt hatte.

Diese Stärke in der Diaspora wünschet er sich für sein eigenes Volk, dessen 10-Millionen Deutsch-Österreicher nach Einführung des repräsentativen Parlamentarismus in dem 52-Millionen Vielvölkerreich der Donau-Monarchie in die Rolle einer bedrohten Minderheit zu geraten drohte.

In Wien, wohin er sich als 16-jähriger Vollweise voller Hoffnung auf seine Selbstverwirklichung als Kunstmaler auf Basis eines Stipendiums begeben hatte und wegen fehlender Voraussetzungen aufgefordert wurde, sein offensichtlich primäres Interesse an Baukunst beruflich als Baumeister zu verwirklichen, öffneten sich sein Blick für andere Facetten des Judentums.

Die Krankheit seiner Mutter, die starb, als er fünfzehn war, hatte alle Ersparnisse der Familie dahingerafft. Als sich danach die Hoffnung auf ein Stipendium in Wien zerschlug, war er mittellos gezwungen, sein Selbststudium der Baukunst selber aus gekauften Büchern zu erarbeiten und diese auch selbst zu finanzieren.

Er versuchte sich als Tagelöhner am Bau, wo er auf sozialdemokratisch ausgerichtete Gewerkschaften stiess, die Mitgliederwerbung rücksichtslos selbst unter Einsatz von Terror betrieben. Sie zwangen ihn unter Todes-Drohung, die jeweilige Baustelle zu verlassen, wenn er sich weigerte, der Gewerkschaft beizutreten.

Er war nicht bereit, sich diesem Zwang zu beugen und befasste sich statt dessen mit den Hintergründen von Gewerkschaften und der sie in der Donau-Monarchie tragenden Sozialdemokratie. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, dass Juden an den Spitzen beider Organisationen standen. Aufmerksam geworden, entdeckte er das Gleiche auch bei Presse, Kunst, Literatur und Theater in Wien und wurde so auf deren Ausrichtung auf die erkenntnis- und wissens- wie willensschwache breite Masse der Bevölkerung aufmerksam.

Er kannte und schätzte diese Bevölkerungsschicht mit ihren Nöten, Hoffnungen und illusionären Wünschen aus eigenem Tagelöhner-Dasein für die Finanzierung seines Selbststudiums nur zu gut, um nun erleben zu müssen, wie wiederum Juden zum eigenen Profit unermesslichen Schund über die in jeder Weise Minderbemittelten ergossen statt diese tragende Schicht in der Bevölkerung zu erbauen und auf ein besseres Leben in der Gemeinschaft vorzubereiten.

In Form von Kaftan tragenden Ostjuden mit ausgeprägt anderen Physiognomien machte sich der beträchtliche jüdische Bevölkerungsanteil auch im Wiener Strassenbild als Fremdkörper bemerkbar und liess Adolf Hitler zunehmend daran zweifeln, ob Juden nur einer anderen Religion angehören oder in erster Linie ein eigenständiges Volk darstellen.

Der völkische Charakter der Juden bestätigte sich in Wien ebenfalls am aufkeimenden Zionismus.

Je mehr Adolf Hitler der völkische Charakter der Juden und ihr offensichtlicher Erfolg beim Drang in Spitzenpositionen der Gesellschaft bewusst wurden, um so mehr stellte sich ihm die bange Frage, ob nicht doch vielleicht das unerforschliche Schicksal aus Gründen, die uns armseligen Menschen unbekannt, den Endsieg dieses kleinen Volkes in ewig unabänderlichem Beschluss wünsche und ein Auflehnen dagegen zwecklos sei.

Seine Zweifel zerstreuten sich in der Masse, wie ihm die Wirkweise des Judentums in Staat und Gesellschaft und deren Auswirkung auf das Schicksal der Menschheit immer bewusster wurde.

DEMOKRATIE

Adolf Hitler hatten die negativen Auswirkungen des repräsentativen Parlamentarismus für die 10-Millionen starke deutsche Minderheit im 52-Millionen Vielvölkerreich der Donau-Monarchie bewogen, sich mit dieser Form der westlichen Demokratie zu befassen, ohne die nach seiner Meinung auch der jüdische Marxismus mit seinem Zugriff auf die Massen nicht denkbar war.

PARLAMENARISCHE DEMOKRATIE

Adolf Hitlers prinzipielle Kritik am Parlamentarismus gilt der Qualität der parlamentarischen Entscheidungen, bei denen er jegliche persönliche Verantwortung der Entscheidenden für die Konsequenzen ausgeschlossen sieht.

Die Entscheidungen des Parlaments erfolgen Fall für Fall jeweils durch Mehrheits-Beschluss, an denen sich der einzelne Parlamentarier lediglich als Mitglied einer Gruppe, sei es in Regierung oder Opposition, beteiligt, ohne für die Folgen der Entscheidung persönlich zu haften.

Für sein persönliches Schicksal ist die Wiederwahl ins Parlament entscheidend, die nicht durch seine Teilnahme an Entscheidungen sondern durch seine Stellung in der jeweiligen Partei und deren Erfolg bei der nächsten Wahl bestimmt wird. Da dieser mehr von der Stimmung vor der Wahl als durch die in vergangenen Wahlperiode erfolgten Einzelentscheidungen bestimmt wird, kommt den Stimmungserzeugern vor der Wahl die eigentliche Bedeutung für die persönliche Existenzsicherung des Parlamentariers zu.

Die Stimmungsmacher der "öffentlichen Meinung" aber sitzen ausserhalb des Parlaments in den Medien, die nach Adolf Hitlers Wiener Beobachtungen jüdisch kontrolliert sind.

Die dargelegten Abhängigkeiten haben für ihn Einfluss auf das Qualifikationsprofil der Parlamentarier, das Führungsqualitäten nicht bei Sachkompetenz und Durchsetzungskraft sondern lediglich bei der Organisation von Mehrheitsentscheidungen erfordert.

GERMANISCHE DEMOKRATIE

In der von Adolf Hitler propagierten "germanischen" Demokratie bezieht sich die freie Wahl des Volkes nicht auf die Wahl von Parlamentariern für eine Wahlperiode, sondern auf die Wahl eines verantwortlichen Führers für das gesamte Volk, der für die Konsequenzen seiner Entscheidungen seinem Volk gegenüber mit Leben und Vermögen haftet.

Das Anforderungsprofil des Führer in der germanischen Demokratie hat nach Adolf Hitlers Meinung zur Folge, dass sich nur die nach Sachverstand, Führungskraft und Durchsetzungsfähigkeit Besten eines Volkes zur Wahl stellen werden.

Mehrheitsentscheidungen zu Einzelfragen entfallen zu Gunsten einer Gesamt-Verantwortung für das Ergebnis aller Entscheidungen des gewählten Führers.

Höchster Zweck des Staates und des Daseins der Menschen soll In der germanischen Demokratie die Bewahrung ihrer Art sein. Einen Staat als Selbstzweck darf es nicht gegen, da in diesem Falle jede Tyrannei auf dieser Welt unangreifbar und geheiligt wäre.

JÜDISCHE TYRANNEI

Eine derartige Tyrannei zu Gunsten des eigenen Volkes unterstellte Adolf Hitler dem Judentum: weltweites Entwurzeln des Einzelnen aus seinem jeweiligen Volk im Rahmen der parlamentarischen Demokratie, Beeinflussung der politischen Korrektheit von Mehrheitsentscheidungen über den Einfluss auf die breite Masse mit aufwiegendem internationalem, marxistischem Klassenkampf, gezielter Kontrolle der Medien und volksverdummender Verbreitung seichter Massen-Kultur.

VOLK UND RAUM

Das deutsche Volk wies um 1900 einen beträchtlichen Geburtenüberschuss aus. Da jährlich etwa neunhunderttausend Menschen mehr auf gleicher Fläche ernährt werden mussten, stellte Adolf Hitler sich die Frage, wie man eine künftige Hungerverelendung vermeiden konnte.

Das französische Vorbild, drohender Überbevölkerung durch Geburtenkontrolle zu begegnen, verstieß für ihn gegen den Grundsatz der Natur, Zeugung zu fördern, um die Gezeugten dann einer natürlichen Auslese auszusetzen, bei der die Gene der Gesundesten und Stärksten zukünftiges Überleben sichern.

Humanität gegenüber einem zu schwachen Individuum erwies sich im Ausleseprozess des Lebens als Inhumanität gegenüber der zukünftigen Durchsetzungsfähigkeit der Art.

Die Überlegung, drohender Hungerverelendung durch mögliche Steigerung der Ertragsfähigkeit des eigenen Bodens zu begegnen, schien Adolf Hitler nicht sinnvoll, da intensivere Bodennutzung irgendwann eh an ihre Grenzen stösst und zusätzlich mit ihr historisch wachsende höhere Ansprüche der Bevölkerung an Ernährung und Kleidung aufzufangen waren.

Solange die Böden der Erde unterschiedlich intensiv durch die jeweilige Bevölkerung genutzt werden, ist es für Völker mit zu geringer eigener Bodenfläche sinnvoller, auf weniger intensiv genutzten Bodenflächen der Erde auszuweichen.

Erst wenn alle Böden der Erde gleich intensiv bis an die Grenze ihrer Ertragsfähigkeit genutzt sind, wird die wachsende Vermehrung des menschlichen Geschlechtes in allen Völkern an seine Grenzen stossen. Erst dann muss der Ausgleich durch Auslese der Überlebenden durch die Natur oder intelligente Selbsthilfe erfolgen.

Die Natur kennt keine politischen Grenzen. Bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen einschliesslich des Bodens überlässt sie alle Lebewesen einem freien Spiel der Kräfte, bei dem pazifistischer Verzicht auf Kampf den eigenen Untergang bedeutet.

Auch die Menschheit hat ihre Existenz im ewigen Kampf, nicht im ewigen Frieden gesichert.

In diesem Kampf bedeutet Selbstbeschränkung auf eine zu kleine Fläche bei paralleler künstlicher Einschränkung der eigenen Fortpflanzung militärpolitisch für ein Volk eine Beeinträchtigung seiner äusseren Sicherheit. Je größer die zu erobernde Fläche und ihre Bevölkerung, um so größer werden die Risiken eines Aggressors, sich ihrer zu bemächtigen.

Ein weiterer Ausweg eines Volkes, dessen Bevölkerungszuwachs die Grenzen des verfügbaren Raumes sprengt, stellt der Erwerb zusätzlichen Bodens dar, wenn möglich unter Einsatz friedlicher, notfalls aber auch kriegerischer Mittel.

Raum für eine Expansion auf weniger intensiv genutzte Bodenflächen sah Adolf Hitler für Deutschland in erster Linie im Osten des Heimat-Kontinentes, nachdem die Aufteilung der für Europäer zur Besiedelung geeigneten Kolonialgebiete der Erde im 19. Jahrhundert schon erfolgt war.

Er war sich von Anfang an bewusst, dass dabei ein Waffengang unvermeidlich sein würde. Dieser Waffengang konnte zum einen mit englischer Rückendeckung gegen Russland geführt werden. Für England war es sinnvoller, dass Deutschland seinen Ausweg aus der Bevölkerungsklemme mit England in Europa statt ohne England in der kolonialisierten Welt sucht.

Eine weitere Möglichkeit, die Ernährungsbasis einer wachsenden deutschen Bevölkerung zu sichern, bestand darin, dies über Ausbau von industrieller Basis, Welthandel und eigenen Kolonien zu versuchen. Dies aber hätte unweigerlich zur Konfrontation mit England geführt und damit nur in einem Bündnis mit Russland umgesetzt werden können.

Adolf Hitler hielt den Glauben der damaligen Reichsregierung für eine verhängnisvolle Illusion, eine wirtschaftliche Eroberung der Welt durch Deutschland ohne kriegerischen Konflikt bewerkstelligen zu können, damit zukünftig im ewigen Weltfrieden auf Gewaltanwendung zu verzichten und im Staat nur noch eine rein wirtschaftliche Institution zu sehen.

Dies umso mehr, als ein allein wirtschaftlich erstarkendes Deutschland für ihn mit der internationalen jüdischen Weltfinanz in einen existenziellen Konflikt geraten musste, der ein sich nicht in die allgemeine überstaatliche Finanz- und Wirtschaftskontrolle fügendes Deutschland ein Dorn im Auge war.

DAS WESEN DES STAATES

Für Adolf Hitler stellte der Staat einen völkischen Organismus dar, nicht eine wirtschaftliche Organisation. Er hat im Rahmen des Ausleseprozesses des Lebens dem Fortbestand eines Volkes als Art zu dienen und als Gemeinschaft physisch und seelisch gleicher Lebewesen.

Schaffende Völker, die sich ihre Existenz und Ernährung durch eigene Arbeit sichern, benötigen dazu einen Staat in territorialen Grenzen. Raffende Völker, denen es gelingt, andere Völker für sich arbeiten zu lassen, können auf territoriale Grenzen eines Staates verzichten. Juden beispielsweise richteten sich in der ihnen aufgezwungenen Diaspora unter Zusammenfassung der eigenen Rasse über eine gemeinsame Religion ein.

Ein Staat beruht in beiden Fällen auf einem unerschütterlichen Zusammengehörigkeits-Gefühl, das zur Erhaltung der Art die Bereitschaft zu individueller Aufopferung für die Gemeinschaft erfordert.

Bei schaffenden Völkern auf eigenem Boden führt das zur Herausbildung heldischer Tugenden, bei raffenden Völkern, die auf Kosten anderer Völker leben, zur Herausbildung listiger Verschlagenheit, verlogener Heuchelei sowie heimtückischer Grausamkeit.

NATIONALER KRIEG

Die Massenbegeisterung zu Beginn des Ersten Weltkrieges hatte in Deutschland auch die Arbeiterschaft erfasst und sie entgegen den internationalen Klassen-Idealen des Marxismus in einen Kampf um Sein und Nichtsein der deutschen Nation treten lassen. Ob diese Begeisterung der deutschen Arbeiterschaft für das Vaterland von Dauer sein und nicht doch wieder weltanschaulicher Begeisterung für die marxistische Internationale weichen würde, musste sich erst erweisen.

Fanatische Weltanschauungen wie der Marxismus, dessen letztes Ziel für Adolf Hitler die Vernichtung aller nicht-jüdischen Nationalstaaten ist, liessen sich seiner Meinung nach nur bekämpfen durch eine entgegengesetzte Weltanschauung mit entsprechend stürmischem Eroberungswillen unter Einsatz beharrlich und rücksichtslos eingesetzter brutaler Gewalt.

Bestärkt wurde er darin durch starken jüdischen Einfluss, den er bei der Zentralisation der deutschen Kriegswirtschaft in Kriegsgesellschaften ebenso feststellte wie beim 1917 zur Schwächung der Front an der Heimatfront organisierten Munitions- und General-Streik. Die Mitte 1918 zunehmenden Versuche demokratischen Umsturzes endeten mit dem Ende des Krieges in offener Revolution.

Für Adolf Hitler alles in der Absicht, die Aufrichtung der Herrschaft des internationalen Kapitals mit dem angestrebten Zerschlagen der nationalen Wirtschaft und des deutschen Staates herbeiführen zu können.

Angesichts der hoffnungslosen Lage des deutschen Volkes in seiner unter ungeheueren vergeblichen Opfer erlittenen inneren und äußeren Niederlage des Ersten Weltkrieges entschloss sich der geschlagene und maßlos enttäuschte Kriegsfreiwillige des Jahres 1914 das Schicksal der Deutschen auf seine Art zu wenden. Er beschloss 1919, Politiker zu werden.

KAPITAL

Adolf Hitler hatte im Kapital zunächst nur das Ergebnis menschlicher Arbeit und Tätigkeit gesehen und deswegen an eine Gleichheit der Interessen von Kapital und Nation bei wechselseitiger Förderung zum gemeinsamen Nutzen geglaubt.

Erst seine Kontakte zu Gottfried Feder und dessen Vorträgen über die "Brechung der Zinsherrschaft" in für ehemalige Angehörige des Militärs in München eingerichteten Schulungskursen liess ihn erkennen, dass eine nationale Interessen-Übereinstimmung bestenfalls für den von Karl Marx bekämpften unternehmerischen Teil des Kapitals gilt, nicht aber für das mit dem unternehmerischen Kapital in ständigem Konflikt stehende internationale Finanz-Kapital.

Das schaffende unternehmerische Kapital dient als Basis der Investitionen des Unternehmens in die Zukunft seines wirtschaftlichen Zweckes und erwirtschaftet neben Gewinn und Kosten die Zinsen für Darlehn, die vom spekulativ raffenden Finanz-Kapital als Risiko-Prämie für diese Darlehn eingefordert werden.

Ist die Eigenkapital-Basis des Unternehmens wegen der Höhe seiner zu finanzierenden Investitionen unzureichend, die erforderlichen Darlehn zu beschaffen, kann es seine Eigenkapital-Basis durch Ausgabe von Aktien an der Börse erweitern.

Damit eröffnet es dem Finanz-Kapital eine weitere Möglichkeit, Kapital durch Aktienkauf in das Unternehmen zu investieren und im Aufsichtsrat zu versuchen, faktische Kontrolle des Unternehmers zu übernehmen.

Befindet sich ein Unternehmen erst einmal an der Börse, gewinnen finanzwirtschaftliche Aspekte immer größeres Gewicht gegenüber den ursprünglichen unternehmerischen Zielsetzungen.

Börsenkurse wollen über kurzfristige Rendite-Erfolge gepflegt sein. Erfordernisse vergleichender Quartals-Berichterstattung schränken die Möglichkeiten zu langfristiger Gewinn-Planung ein, das Heute überschattet zunehmend das Morgen.

Über Darlehn-Vergabe und Börseneinfluss geraten Unternehmertum, Arbeiterschaft und die von der Ertragskraft der Wirtschaft lebenden Staaten in immer größere, existenzielle Ziel-Konflikte mit dem internationalen Finanzkapital.

Je weiter sich das Geldvolumen durch Geldschöpfung der Notenbank-Politik von seinem unternehmerischen Rahmen emanzipiert, umso unkontrollierter, unvorhersehbarer und letztlich katastrophaler wirken sich die Einflussnahme-Möglichkeiten des internationalen Finanzkapitals auf die übrigen Teilnehmer des Wirtschaftsgeschehens aus.

Interessanter Weise befindet sich auch die internationale Notenbank-Politik über das US-Federal Reserve System unter gewichtigem jüdischem Einfluss. Die für die US-Notenbank Politik bedeutsame New Yorker Federal Reserve Bank steht nicht wie sonst üblich in staatlichem sondern in privatem jüdischen Besitz der Goldman Sachs, Rockefeller, Lehmann, Kuhn Loeb aus New York, der Rothschilds aus Paris und London, der Warburg aus Hamburg, der Lazarus aus Paris und Israel Moses Seif aus Rom.

Firmen- Pleiten und Firmen-Zerlegungen, Staatsbankerotte und steigende Arbeitslosigkeit bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen sind die Folgen.

Werden die Gewinn- und Verlust-Rechnung über Lohnkosten und Zinsen und die Bilanzstruktur über Fremd- und Börsen-Kapital von gleichgeschalteten jüdischen Interessen kontrolliert, sind unternehmerische und nationale Interessen in gleicher Weise zu Gunsten weltweiter jüdischer Vorherrschaft entmachteter.

Dieser Zusammenhang sollte die enge Zusammenarbeit zwischen Adolf Hitler und der amerikanischen Grossindustrie von Ford, General Motors, IBM bis Standard Oil zur Abschüttelung des jüdischen Jochs begründen, die bis weit in den Zweiten Weltkrieg andauerte.

DEUTSCHE ARBEITERPARTEI

Adolf Hitler war von der Sehnsucht geprägt, einer Weltanschauung in einer Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen, die mehr sein sollte als nur Partei neuer Wahlparolen im bisherigen Sinne des Wortes.

Durch Zufall stiess er im politischen Neugründungswirrwarr der Nachkriegszeit in München in der "Deutschen Arbeiterpartei" auf eine lächerlich kleine Gruppierung, die für ihn den Vorzug besaß, noch nicht zu einer "Organisation" erstarrt zu sein.

Hier konnte noch der Inhalt, das Ziel und der Weg bestimmt werden. Hier war ein Umfeld, in dem es darauf ankam, was der Mensch kann, nicht was er gelernt hat, in dem zwischen ewigen Schülern und den wirklichen Könnern noch unterschieden werden konnte.

Nach qualvollem Grübeln und Überlegen kam Hitler zur Überzeugung, seinen Schritt in die Politik in dieser Gemeinschaft der Wenigen tun zu müssen, die über Nichts anderes verfügten als die gemeinsame Sehnsucht nach einem neuen Start in Staat und Gesellschaft.

Es war der Entschluss seines Lebens, von dem es für ihn kein Zurück mehr geben konnte und durfte.

So meldete er sich als Mitglied der "Deutschen Arbeiterpartei" an und erhielt einen provisorischen Mitgliedsschein mit der Nummer Sieben.

WORTGEWALT

Adolf Hitler war ein begnadeter Meister der sich selber und seine Zuhörerschaft orgastisch befreienden Rede. Redner und Beredete, Führer und Geführte, Völkischer und Volk vereinten sich unter seiner Wortgewalt in wechselseitiger, ekstatischer Hingabe an ein gemeinsam empfundenes Heil:

Ein Volk, ein Reich, ein Führer - Heil Hitler!

Gedankliche Grundlagen seiner Redekunst entwickelten sich aus seinem unaufhörlichen Drang, die Wirklichkeit, der er in seinem Leben begegnete, im Selbststudium ungeheuerlichen angelesenen Wissens theoretisch zu ergründen und anschliessend seine Theorien an der Wirklichkeit zu erproben.

So vermied er, der Realität als Theoretiker im Elfenbeinturm zu entschwenden oder als Pragmatiker erkannte Ziele der Theorie aus den Augen zu verlieren.

In seinen Reden versetzte ihn die so gewonnene überragende Kenntnis der Sachverhalte in die Lage, umgehend auf Zwischenrufe oder Gegenargumente ebenso überzeugungsstark wie publikumswirksam eingehen zu können.

Sein phänomenales Gedächtnis und die Fähigkeit, beim Lesen umgehend Wichtiges vom Unwichtigen zu trennen und gleichzeitig das Wichtige schon vorhandenen Erkenntnis-Kategorien seines Gedächtnisses einzuverleiben, halfen ihm dabei.

URSACHEN DES ZUSAMMENBRUCHES

Adolf Hitler sah in der militärischen Niederlage das Symptom und nicht die Ursache des Zusammenbruches des Deutschen Kaiserreiches, der ein schleichender politischer, kultureller und sittlich-moralischer Verfall vorausging, der von den Regierenden nur halbherzig bekämpft wurde.

Die Tiefe des Falles von Volk und Staat ergab sich für ihn, der sich Deutschland nicht als reinen Aufenthaltsraum zum Geld-Verdienen und Geld-Verzehren vorstellen mochte, aus dem Vergleich mit den geschichtlichen Erfolgen eines Friedrich des Großen und des Fürsten Bismarck.

So war auch die "wirtschaftliche Katastrophe" der Niederlage für Adolf Hitler nur Symptom von Ursachen, die bei einer wirtschaftlichen Erholung nur kaschiert und nicht beseitigt werden und so ihr unheilvolles Wirken fortsetzen.

Nicht die Überwindung des Militarismus und mangelnde Weltversöhnung war das Problem, die die Auferstehung des deutschen Volkes in innerer und äußerer Freiheit hinderten, sondern innere Fäulnis, Feigheit und Charakterlosigkeit, die sich mit der Niederlage arrangierte, statt sie als Antrieb eines kommenden größeren Aufstieges zu verstehen.

Die sittliche und moralische Vergiftung sowie die Minderung des Selbsterhaltungstriebes des deutschen Volkes sah Adolf Hitler als Folge verlogener jüdischer Propaganda, die zum Beispiel Ludendorff die Schuld des Zusammenbruches aufbürdete, um dem einzigen gefährlichen Ankläger, der gegen die Verräter des Vaterlandes aufstehen mochte, die Waffen des moralischen Rechtes aus der Hand zu nehmen.

Hier wie auch sonst trifft bei Adolf Hitler die Juden als "die großen Meister der Lüge" der zu allen Zeiten durchgängige Vorwurf systematischer Unwahrheit und Verleumdung und als Erreger der dadurch hervorgerufenen Zustände.

Der Verzicht des Deutschen Reiches auf Gewinnung zusätzlichen Bodens zur Ernährung einer sich rasend vermehrenden Bevölkerung und ihr Ersatz durch eine weltwirtschaftliche Eroberung hatte zu einer schrankenlosen Industrialisierung Deutschlands und dadurch hervorgerufenen Schwächung des Bauernstandes bei Schaffung eines städtischen Proletariates geführt.

Die Wirtschaft wurde zur bestimmenden Herrin des Staates, das Geld zu Gott, dem alles zu dienen und vor dem sich jeder zu beugen hatte. Aus Schwert-Adel wurde Geld-Adel, der Wert ideeller Tugenden trat hinter den Wert des Geldes zurück.

In der Erziehung wurde nicht der Grundsatz des Könnens vor dem Wissen, nicht die Förderung des Charakters, der Verantwortungsfreudigkeit, des Willens und der Entschlusskraft gefördert, sondern die Feigheit vor Verantwortung des Kriechers.

Nach Adolf Hitler lassen sich im Hinblick auf Volkserziehung und Bildung der öffentlichen Meinung die Leser von Zeitungen in in drei Gruppen unterscheiden:

Erstens die, die alles, was sie lesen glauben. Sie sind zahlenmäßig die weitaus größte und für den Einfluss der Presse wichtigste Gruppe. Ihr ist selbstständiges Denken weder angeboren noch anerzogen. Auch diejenigen gehören dazu, die aus reiner Denkfaulheit dankbar alles aufgreifen, was andere schon gedacht haben.

Zweitens die, die gar nichts mehr glauben. Mit ihnen lohnt für keinen die Auseinandersetzung.

Drittens solche, welche das Gelesene kritisch prüfen und danach beurteilen. Sie sind die weitaus kleinste Gruppe. Ihre Bedeutung liegt in der Intelligenz und nicht in der Zahl. Ein Unglück in einer Zeit, in der Weisheit nichts und Majorität alles bedeutet und so der Stimmzettel der Masse entscheidet und damit die große Überzahl der Einfältigen und Leichtgläubigen.

Die unvermeidliche Überzahl der Einfältigen und Leichtgläubigen ist der entscheidende Faktor für die Entwicklung der Staats- und Volksinteressen, wobei nach Adolf Hitler verhindert werden muss, dass diese Menschen in die Hände schlechter, unwissender oder gar übelwollender Erzieher oder Einflüsse geraten.

Aus seiner Sicht legt dies dem Staat die Pflicht auf, ihre Erziehung zu überwachen und die Medien als wichtigstes Mittel der Volkserziehung mit rücksichtsloser Entschlossenheit in den Dienst von Staat und Nation zu stellen.

Der jüdischen "Pressefreiheit" der Vorkriegszeit warf er vor, Pazifismus zu einem Zeitpunkt gepredigt zu haben, als die übrige Welt sich anschickte, Deutschland zu vernichten. Dem Volk sähte sie schon im Frieden Zweifel an seinem Recht des eigenen Staates, um es in der Wahl der Mittel von vornherein zu beschränken. "Westliche Demokratie" wurde von ihr beschworen, bis das Volk glaubte, seine Zukunft einem Völkerbund anvertrauen zu können. Sie half mit, das deutsche Volk zu elender Sittenlosigkeit zu erziehen, in dem Moral und Sitte lächerlich gemacht und als rückständig und spießig gedeutet wurden, bis endlich auch dieses Volk "modern" wurde.

Hitler warf der "liberalen" Presse vor, Totengräber am deutschen Volk und Deutschem Reich gewesen zu sein, der "marxistischen" Presse, dem Volk das völkische und nationale Rückgrat zu brechen, um es so reif zu machen für das Sklavenjoch des internationalen Kapitals und seiner Herren, der Juden.

Beide jüdischen Pressearten griffen dabei in wechselseitiger Deckung an. Die einen, in dem sie sich den Anschein der "Objektivität" gaben und peinlich alle Kraftworte mieden, die anderen in dem sie in gemeinster Weise gegen alles, was Menschen heilig war, zu Felde zogen, Staat und Regierung in infamster Weise angriffen und große Volksteile klassenkämpferisch gegeneinander hetzten.

Dagegen setzte Hitler als Kernziel der Volkserziehung, nicht dem irrsinnigen Glauben zu verfallen, als Mensch zum Herrn und Meister der Natur aufgerückt zu sein, sondern fundamentale Notwendigkeiten des Waltens der Natur anzuerkennen, die er zu erfassen versuchen kann, von denen er sich aber niemals zu lösen vermag.

In einer Welt, in der Planeten und Sonnen kreisen, Monde um Planeten ziehen, in der immer nur die Kraft Herrin der Schwäche ist und sie zum gehorsamen Diener zwingt oder sie zerbricht, können keine Sondergesetze für den Menschen gelten.

In dieser Welt kann der zu erobernde Weg zum Ziel nur durch Teilung in einzelne Etappen erfolgen und diese müssen dann planmäßig unter schärfster Zusammenfassung aller Kräfte einzeln überwunden werden.

Eine derartige Mammut-Aufgabe sah Adolf Hitler in der Bekämpfung der Syphilis als das Volk und dessen Nachwuchs vernichtende Geschlechtskrankheit. Sie war für ihn Folge der Prostituiierung der Liebe, der Verjudung des Seelenlebens und der Mammonisierung des Paarungstriebes in zu finanzieller Zweckmäßigkeit herabgesunkenen Ehen, bei denen sich die Liebe anderswo austobte.

Diese Sünde wider Blut und Rasse hielt er für die Erbsünde dieser Welt und das Ende der sich ihr ergebenden Menschheit. Sie zu bekämpfen hätte die Aufgabe der Nation sein müssen, wurde aber nur als eine der Aufgaben angegangen.

Der Kampf dagegen hätte Kampf gegen die Prostitution, gegen Vorurteile, alte Gewohnheiten, gegen bisherige Vorstellungen und allgemeine Ansichten, nicht zuletzt die der Prüderie, bedeutet beim Aufbegehren zur Wahrung des Fortlebens der Art als letztes Naturrecht aber auch als der letzten Naturpflicht.

Die Mittel dieses Kampfes mussten für Hitler sein: zum einen frühe Verehelichung für gesunden, widerstandsfähigen Nachwuchs und zum anderen Vermeidung des Beibehalten unerwünschter Orte ausserehelicher sexueller Betätigung; Ehe nicht als Selbstzweck, sondern als Zweck, dem größeren Ziel der Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse zu dienen; Veränderung von sozialen Verhältnissen, um eine frühe Verehelichung überhaupt erst zu ermöglichen; Ausgleich zwischen geistiger und körperlicher Ertüchtigung in der Erziehung; Verschiebung sexueller Vorstellungen und Wünsche in eine spätere Phase der Jugend zur Ausprägung gegenseitig lebensbejahender Erwartungen für Mann und Frau; Ächtung der Freizügigkeit, auf Kosten der Nachwelt und damit der Rasse zu sündigen; Kampf gegen Vergiftung der Seele im Treibhaus sexueller Vorstellungen und Reize im gesamten öffentlichen Leben bei Theater, Kunst, Literatur, Kino, Presse, Plakat; aktives Eintreten für die Erhaltung der Gesundheit des Volkes an Leib und Seele, bei der das Recht auf persönliche Freiheit hinter der Pflicht zur Erhaltung der Rasse zurücktritt; die Forderung, Menschen mit Erbkrankheiten die Zeugung erbkranker Nachkommen unmöglich zu machen.

Adolf Hitler hielt das beschriebene Phänomen der Syphilis für das Ergebnis einer Erkrankung der sittlichen, sozialen und rassistischen Instinkte, bei der das Recht zum Leben in dieser Welt des Kampfes endet, wenn die Kraft zum Kampf um die eigenen Gesundheit nicht mehr vorhanden ist.

Als weitere Verfallserscheinung des alten Reiches nahm Adolf Hitler das allgemeine Bestreben dar, alles wirkliche große der Vergangenheit zu besudeln, um die eigene Schaffens-Erbärmlichkeit nicht offenkundig werden zu lassen.

Es ging nicht mehr um das Schaffen von neuem Großen sondern um das Zerstören von altem Großen und damit der Grundlagen der Kultur.

Letztlich ging es um die Beeinträchtigung des gesunden Kunstempfindens, um die geistige Vorbereitung des Kultur-Bolschewismus.

Im modernen Städtebau fehlten überragende Wahrzeichen der Volksgemeinschaft als Folge einer neuen Zweckmäßigkeit, die nur noch im Dienste des Geldes stand.

Die heutige Gegenwart war nur noch in der Lage zu ernten, was die letzte Vergangenheit gesät hatte. Wahrzeichen ihres jetzigen Selbst wurden Identität vernichtend vorenthalten. Sie litt dabei unter dem Mangel einer allgemein anerkannten Weltanschauung, die Unsicherheiten in der Beurteilung und der Stellungnahme zu den einzelnen großen Frage der Zeit ausräumt.

So blieb alles halb und schwankend, wurde Verantwortung gescheut und erkannte Schäden feige geduldet. Humanitätsdusel wird zur Mode, die schwächlich Auswüchsen nachgibt. Indem man einzelne schont, opfert man die Zukunft von Millionen.

Bezeichnend ist auch der immer heftigere Kampf gegen die dogmatischen Grundlagen der einzelnen Kirchen, ohne die auf dieser Welt der Menschen der praktische Bestand eines religiösen Glaubens nicht denkbar ist. Für die breite Masse ist der Glaube häufig die einzige Grundlage einer sittlichen Weltanschauung, die ihrerseits auf die unbedingte Autorität des Inhaltes dieses Glaubens als Fundament seiner Wirksamkeit setzt.

Für den Politiker aber darf die Abschätzung des Wertes einer Religion weniger durch etwa ihr anhaftenden Mängel bestimmt werden als vielmehr durch die Güte eines ersichtlich besseren Ersatzes. Solange aber ein solcher fehlt, kann das Vorhandene nur von Narren oder Verbrechern demoliert werden.

Im Reichstag mischten sich Feigheit und Verantwortungslosigkeit zur halbherzigen Vorbereitung des Reiches auf die Eventualität eines Krieges, der bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges Millionen schlecht und halb ausgebildeter deutscher Soldaten zum Opfer fielen.

Während das Judentum durch seine marxistische und demokratische Presse die Lüge vom deutschen Militarismus in alle Welt verbreitete, verweigerten marxistische und demokratische Parteien im Parlament die umfassende Ausbildung der deutschen Wehrkraft.

Die Flottenpolitik versäumte es, dem potentiellen englischen Gegner Kriegsschiffe überlegener Kampfkraft entgegenzustellen. Man setzte im Gegensatz zu Japan auf Defensive statt auf die Fähigkeit zum überlegenen Angriff.

Das Heer, für Hitler im zerrissenen Deutschland eine unersetzliche Schule der Nation, war zu Friedenszeiten dem Hass derjenigen ausgesetzt, die aus Neid oder Habsucht die Ohnmacht des Reiches und die Wehrlosigkeit seiner Bürger brauchten und wünschten.

Das Heer erzog zur unbedingten Verantwortlichkeit, zu persönlichem Mut, zu Opferwilligkeit für das allgemeine Wohl vor allem aber zu Kraft und Geschlossenheit des eigenen Volkstums, das in seinen vielen Stämmen leicht zu Uneinigkeit verführbar war.

In einer Zeit der allgemeinen Majorisierung der Köpfe stellte das Heer noch die Köpfe über die Majorität und hielt gegenüber dem jüdisch-demokratischen Gedanken einer blinden Anbetung der Zahl den Glauben an die Persönlichkeit hoch. Es übte das Gehorchen, um damit die Fähigkeit zum Befehlen zu erlernen.

Neben dem Heer verfügte das Deutsche Reich über einen von der jeweiligen Regierung unabhängigen Beamtenapparat unbestechlich ehrenhafter Gesinnung, der im Zusammenklang mit einer monarchischen Staatsform Staatsautorität und das Vertrauen in die Güte und Wahrhaftigkeit in der Vertretung und Förderung der Interessen des Volkes schuf, die nach der Revolution im demokratischen Staat beide verloren gehen sollten.

Für Adolf Hitler aber lag der tiefste Grund für den Untergang des alten Reiches im Nichterkennen der naturgesetzlichen Rasse-Gesetzmäßigkeiten bei der geschichtlichen Entwicklung der Völker, die sich aus dem Drang zur Selbsterhaltung und Mehrung von Art und Rasse ergeben.

VOLK UND RASSE

Adolf Hitler sah die unzähligen Ausdrucksformen des natürlichen Lebens einem ehernen Gesetz der auf sich selbst begrenzten Form der Fortpflanzung und Vermehrung unterworfen, die der jeweiligen Ausprägung des Lebens ihre Chance der Bewährung im Überlebenskampf sichern soll. Die Paarung erfolgt daher nach den Regeln der Natur mit Genossen der gleichen Art. Diesen Regeln widersprechende Bastardisierung bestraft die Natur mit Beeinträchtigung der Zeugungsfähigkeit und Widerstandskraft in der Nachkommenschaft.

Die Natur setzt auf die Durchsetzungskraft des Stärkeren gegenüber dem Schwächeren. Der Stärkere hat zu herrschen und nicht die eigene erreichte Größe dem Schwächeren zu opfern, da sonst die Höherentwicklung alles organischen Lebens undenkbar wäre. In letzter Konsequenz führt Handeln gegen die ehernen Gesetze der Natur zum von der Natur gewollten eigenen Untergang, selbst wenn die Moderne dies mit dem Einwand "Der Mensch überwindet die Natur" zu leugnen sucht.

Dieser Ausleseprozess der Natur gilt bei Hitler auch für menschliche Rassen, die er in Kulturbegründer, Kulturträger und Kulturzerstörer unterscheidet. In den Kulturbegründern sieht er den nach Genen und Wesen schöpferisch einzigartigen Teil der Menschheit, der seine schöpferische Wesensart und kulturelle Schöpfungskraft nur bei strikter Einhaltung der eigenen Rasse-Reinheit bewahren kann.

Das Begründen von Kultur, die Fähigkeit also, aus gegebenen Umständen und Mitteln ein bleibendes Mehr für die Gesellschaft zu erarbeiten, ist nach der Überzeugung von Adolf Hitler an die speziellen geistigen und organisatorischen Fähigkeiten der weißen Rasse der Arier gebunden, von deren Fortbestehen als Rasse der kulturelle Bestand aller anderen Rassen abhängt. Auch für die Rassen gilt, dass Genialität immer nur angeboren ist und nicht anerzogen oder angelernt werden kann.

Dabei bedienen sie sich als Herrenmenschen der nach ihrem Willen, Befehl und Zielen unterworfenen Völker als der jeweils zur Verfügung stehenden Menge der zum Aufbau von Kulturen benötigten Hilfskräfte. Die Bildung höherer Kulturen war stets an das Vorhandensein niederer Menschen zum Ausgleich des Mangels an technischen Hilfsmitteln gebunden. Zuerst ging der besiegte Sklave vor dem Pflug, später erst das Pferd. Wer das als Zeichen menschlicher Verworfenheit deutet, verkennt in seinem Pazifismus, wie die kulturelle Höhe entstand, von der aus er dies unberechtigt wie bequem kritisieren zu können glaubt.

Solange der Herrenstandpunkt kompromisslos aufrechterhalten wird, bleibt der Eroberer nicht nur wirklich Herr sondern erhält und vermehrt die Kultur zum Nutzen und Wohle der Unterworfenen.

Vergehen sich die Eroberer gegen das im Anfang eingehaltene Prinzip der Reinhaltung ihres Blutes durch Vermischung mit den unterjochten Einwohnern, verlieren sie ihre kulturelle Dominanz. Die betroffene Kultur erstarrt.

Hitler zieht als Nachweis den unterschiedlichen Verlauf des Einflusses des weissen Mannes bei der Eroberung und Dominierung von Nord- und Südamerika heran.

Geht die arische Rasse durch Rasse-Vermischung unter, sind auch die von ihr geschaffenen und abhängigen Kulturen dem Untergang geweiht.

Die arische Rasse unterscheidet sich dabei nicht in einem stärkeren Selbsterhaltungstrieb von den anderen Rassen, sondern in der besonderen Art, in der sich dieser äussert und im Opfersinn die Grundlage zur Bildung eines Gemeinwesens bildet.

Je größer die Bereitwilligkeit des Zurückstellen rein persönlicher Interessen zu Gunsten eines Willen zur Aufopferung für die Arbeit und notfalls den Einsatz des eigenen Lebens wird, um so mehr steigt die Fähigkeit zur Errichtung umfassender Gemeinwesen. Dies und nicht etwa intellektuelle Gaben prägen den Arier, da Intelligenz beim Selbsterhaltungstrieb eher zerstörerisch wirkt.

In diesem Sinne weitet sich der Begriff Arbeit über reine Tätigkeit zum Lebenserhalt hinaus zum Begriff eines Schaffens aus, das nicht dem Interesse der Allgemeinheit widerspricht. Im Gegensatz dazu nimmt ein Selbsterhaltungstrieb ohne Rücksicht auf das Wohl der Mitwelt die Form vom Diebstahl, Wucher, Raub, Einbruch und Ähnlichem an.

Erste Voraussetzung für die Herausbildung menschlicher Kultur ist eine Gesinnung, die in Pflichterfüllung das eigene Ich hinter die Gemeinschaft treten lässt, die der Allgemeinheit dient und sich nicht selbst genügt, die Idealismus über Egoismus stellt.

Die Menschheit verdankt dieser idealistischen inneren Gesinnung der arischen Rasse die Fähigkeit, reinen Geist in schöpferische Kraft und damit in Erfüllung der Wirkungsgesetze der Natur in jeweils höhere Kultur umzuformen.

Idealismus prägt die Haltung, die den Menschen zur freiwilligen Anerkennung des natürlichen Vorrechtes der Kraft und der Stärke führt und ihn so zum Teil jener Ordnung werden lässt, die das ganze Universum formt und bildet.

Dagegen offenbart Pazifismus feigen Egoismus, der sich gegen die natürlichen Gesetze der Fortentwicklung es Universums verstößt und sich an ihnen versündigt.

Im Gegensatz zu den Ariern unterstellt Adolf Hitler für die Juden einen besonders stark und zäh ausgeprägten individualistischen Selbsterhaltungstrieb mit starken in der jeweiligen kulturellen Umwelt geschärften intellektuellen Fähigkeiten, allerdings ohne die für das Errichten von Kulturen erforderliche, auf das Gemeinwohl ausgerichtete idealistische Gesinnung.

Einigkeit des Juden kommt nur bei gemeinsamer Bedrohung oder Aussicht auf gemeinsame Beute zustande. Bei deren Wegfall greift wieder krasser Egoismus und permanenter Streit Platz.

Sein Intellekt baut nicht auf sondern wirkt zerstörerisch. Wie ein Parasit folgt er dem jeweils günstigsten Nährboden als Staat im Staate, den er bei seinen jeweiligen Gastvölkern als Religionsgemeinschaft zu kaschieren sucht. Sein ausbeutendes Dasein in fremden Umgebungen perfektioniert seine Anpassungsstrategie als "großer Meister der Lügen". Schliesslich aber werden die Ausgebeuteten seiner überdrüssig und setzen seinem Treiben ein Ende.

Seine Religion kennt im Talmud keine Vorbereitung auf ein Jenseits sondern auf praktisches und erträgliches Leben im Diesseits und legt größten Wert auf die Reinhaltung des jüdischen Blutes.

Sobald sich in einer Kultur Siedlungen bildeten, erschien der Jude als gewiefter Händler, machte den Handel zu seinem Monopol und begann mit der Verleihung von Geld gegen Zinsen.

Er wurde sesshaft und erregte mit Wucherzinsen Widerstand, mit seinem Reichtum Neid und dehnte seinen Handel auf Grund und Boden als Ausbeutungsgut aus, dass er nicht selber bebaute. Das führte zu Hass der Ausgebeuteten und in der Folge zu Pogromen gegen die Juden.

Er suchte Schutz bei den Regierenden, für die er sein Geld arbeiten liess und neue Freibriefe zur Ausbeutung erkaufte. Sein wachsender Einfluss machte ihn zum "Hofjuden", der schliesslich in den Erbadel aufstieg.

Mit dem drohenden Fall der über ihn in Verruf geratenen fürstlichen Herrschaftskreise begann er sich in Sicherung einer neuen Plattform als Teil des jeweiligen Volkes und dessen "staatsbürgerlichen" Rechte zu präsentieren, was seine inzwischen in Wirtschaft und Finanzen erreichte Bedeutung erleichterte und ihm dem einst verheissenen Ziel der Weltherrschaft des auserwählten Volkes noch näher brachte.

Aus Hofjude wurde Volksjude, aus Täter Opfer und mitfühlender "Freund der Menschen". Er stellte sich seinen "abgehäuteten" Opfern als der neue "Wohltäter und Menschenfreund" vor, gab sich liberal und begann, vom Fortschritt der Menschheit zu schwärmen. So machte er sich zum Wortführer einer neuen Zeit der "Aufklärung", des "Fortschrittes", der "Freiheit" und der "Gleichheit" der Rassen und Hautfarben.

Parallel dazu schob er sich über die Aktie in den Kreislauf der nationalen Produktion, machte sie zu käuflichen, besser handelbaren Schacher-Objekten und beraubte so den Betrieben die frühere Grundlage einer persönlichen Besitzerschaft.

Das führte zur Entfremdung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der die politische Klassenspaltung folgte.

Er riss über eine ihm hörige Freimaurerei rassistische und staatsbürgerliche Schranken ein, machte sich das Bürgertum über die demokratische Presse und die politisch erwachenden unteren Schichten mit der marxistischen Presse gefügig. Angestrebtes Zwischenziel war der Sieg der Demokratie, die den Einfluss weitsichtiger und charakterfester Persönlichkeiten durch eine parlamentarische Majorität der Dummheit, Unfähigkeit und Feigheit ersetzt.

Mit der rasanten Entwicklung der Industrialisierung änderte sich die soziale Schichtung der Bevölkerung vom Land in die Stadt, von bäuerlichen Knechten zu Fabrikarbeitern in immer schlimmeren Arbeits- und Lebensverhältnissen.

Die Trennung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vollzog sich auf allen Gebieten des Lebens. Die standesmäßige Kluft zur körperlichen Arbeit erweiterte sich zusehends zur klassenartigen Kluft.

Der Jude, der die kapitalistischen Methoden der Menschengrausamkeit organisiert hatte, erfasste dieses politische Potential als erster und biederte sich im scheinbaren Kampf gegen sich selber in marxistischen Organisationen als Führer der Entwurzelten gegen die Kapitalisten an.

Der Bürger als Sturmbock gegen die feudale Welt hatte seine Schuldigkeit getan, jetzt nutzte der Jude den Arbeiter als Sturmbock gegen die bürgerliche Welt. Die einen hatten ihm die bürgerlichen Rechte verschafft, die anderen sollten ihm nun den Weg zur eigenen Herrschaft ebnen.

Man lässt den Arbeiter scheinbar gegen das internationale Kapital rennen, meint aber die nationale Wirtschaft, um auf deren Leichenfeld die internationale Börse triumphieren zu lassen.

Die international ausgerichtete marxistische Lehre säht Klassen-Hass und stößt Intelligente und Aufrichtige mit Absicht vor den Kopf, die von unhaltbar überzogenen marxistischen Forderungen abgestoßen und so von einer Mitgliedschaft abgehalten werden. Um so besser lassen sich die geistig und wirtschaftlich Minderbemittelten mit fliehenden Fahnen gewinnen.

Die dennoch notwendige Intelligenz der marxistischen Bewegung stellen die Juden und zertrümmern mit Persönlichkeit, Nation und Rasse das wesentliche Hindernis für die eigene minderwertige Herrschaft mit Hilfe blind wütender, unmündiger Massen.

Was die Freimaurerei in Kreisen der sogenannten Intelligenz an pazifistischer Lähmung des nationalen Selbsterhaltungstriebes eingeleitete, vermittelte die jüdisch kontrollierte Presse der breiten Masse des Bürgertums und sollte sich in der Organisation der rohen Gewalt der unteren Schichten im Marxismus als Angriffs- und Sturmkolonne vollenden.

Das Endziel des jüdischen Kampfes ist neben der wirtschaftlichen Eroberung der Welt deren politische Unterjochung.

Den Marxismus lässt er dazu in einer politischen und in einer gewerkschaftlichen Bewegung operieren.

Die gewerkschaftliche Bewegung ist der um den Arbeiter werbende Teil zur Heranbildung einer blind ergebenen wirtschaftlichen Kampftruppe zur Zertrümmerung der nationalen wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Je wirtschaftlich unsinniger die gewerkschaftlichen Forderungen, um so besser für den gewünschten Zweck.

Die gewerkschaftliche Bewegung bereitet die Massen auf deren politische Organisation vor und treibt sie mit Gewalt und Zwang in diese hinein. Sie stellt die beständige Finanzquelle der politischen Organisation dar, kontrolliert die politische Tätigkeit des Einzelnen, leistet bei Großdemonstrationen den Zutreiber-Dienst und stellt ihr politisches Haupt-Kampfmittel, die Arbeitsniederlegung als Massen- und Generalstreik, zur Verfügung.

Durch die Schaffung einer Presse, deren Inhalt dem geistigen Horizont der am wenigsten gebildeten Menschen angepasst ist, werden die politische und die gewerkschaftliche Bewegung mit einer aufpeitschenden Einrichtung gestützt, durch welche die untersten Schichten der Nation zu den verwegenen Taten reif gemacht werden.

Die Demokratie steht so davor, von der Diktatur des Proletariats abgelöst zu werden.

Parallel werden gezielt Blutsranken in den weissen Gastvölkern eingerissen, um die verhasste weisse Rasse zu bastardisieren und sich letztlich zum Herrn von in ihrem Widerstand gebrochenen Bastarden aufschwingen zu können.

Die gesicherte Position der Juden in ihren Diaspora-Staaten erlaubt schliesslich, mit Hilfe des Zionismus die völkische Selbstbestimmung der Juden in einem eigenen Staat mit eigenen Hoheitsrechten einzufordern, der in Wahrheit dem Zugriff anderer Staaten entzogenen Organisations-Zentrale ihrer weltweiten Machenschaften und Zufluchtsort darstellen soll.

So schreitet die jüdische Revolution in wirtschaftlicher und politischer Weise weltweit fort. Völker, die dem jüdischen Angriff von Innen heftigen Widerstand leisten, werden dank seiner internationalen Einflüsse mit einem Netz von Feinden umspinnen, in Kriege gehetzt, um möglichst noch auf den Schlachtfeld die Flagge seiner Revolution zu pflanzen.

Politisch verweigert sie den Staaten die Mittel zu Selbsterhaltung, zerstört die Grundlagen nationaler Selbstbehauptung und Verteidigung, vernichtet den Glauben an die jeweilige Führung, schmätzt die Geschichte und Vergangenheit und zieht alles wahrhaft Große hinab in die Gosse.

Kulturell verseucht der Jude Kunst, Literatur und Theater, stürzt alle Begriffe von Schönheit und Erhabenheit, von Edel und Gut in ihr Gegenteil und zerrt die Menschen herab in den Bannkreis seiner eigenen niedrigen Instinkte.

Religion, Sitte und Moral werden lächerlich gemacht, bis auch diese letzten Stützen eines Volkstums im Überlebenskampf gefallen sind.

Erringt er die Macht, wird aus dem Volksjuden der Blutjude und Völkertyrann, der die Träger der nationalen Intelligenz ausrottet um die führerlose Bevölkerung um so sicherer versklavender Unterjochung zuführen zu können. Hitler zitiert dazu die nachrevolutionären Ereignisse im bolschewistischen Russland, denen 30 Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Das Ende aber ist nicht nur das Ende der Freiheit der unterdrückten Völker, sondern das Ende des Völkerparasiten selber. Nach dem Tode des Opfers stirbt früher oder später auch der Vampir.

Völker, die sich bastardieren oder bastardieren lassen, sündigen gegen den Willen der ewigen Vorsehung. Ihr durch den Stärkeren herbeigeführter Untergang ist kein Unrecht sondern Wiederherstellung der Rechte der Natur.

Ein Volk, das die ihm von der Natur gegebenen und in seinem Blut wurzelnden Wesens-Eigenschaften nicht mehr achtet, hat kein recht zur Klage über den Verlust seines irdischen Fortbestehens. Solange das Blut rein gehalten wird, kann jede Niederlage Vater eines späteren Sieges werden, jeder Krieg Ursache einer späteren Erhebung, jede Not zur Befruchtung menschlicher Energie und jede Unterdrückung zur seelischen Wiedergeburt.

Aus dieser Erkenntnis sollten sich die Leitsätze und Tendenzen einer neuen nationalen Bewegung formen, die den Niedergang des deutschen Volkes zum Stillstand bringen und das granitene Fundament schaffen konnte, auf dem dereinst ein Staat entsteht, der nicht einen volksfremden Mechanismus wirtschaftlicher Belange und Interessen sondern einen völkischen Organismus darstellt:

Ein germanischer Staat deutscher Nation.

DIE ERSTE ENTWICKLUNGSZEIT DER NSDAP NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI

Es ist bemerkenswert für alle großen Reformen, dass Millionen unter Unzufriedenheit leiden und im Herzen den Wunsch nach Veränderung der Verhältnisse tragen, aber als Verfechter der Reform zunächst nur einen einzigen besitzen.

Die Unzufriedenheit äußert sich einerseits in Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit oder Gleichgültigkeit bis hin zur Wahlmüdigkeit und schlägt andererseits in Widerwillen, Zorn und Empörung um bis hin zum fanatischen Extrem des linken politischen Spektrums.

Die junge Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sollte sich in erster Linie an diese Unzufriedenen wenden und damit an der Basis des Volkskörpers wurzeln.

Nach der Revolution von 1918, die die Monarchie zur Abdankung zwang, war das Volk in zwei Teile zerrissen:

Der weitaus kleinere Teil umfasste die Schichten der nationalen Intelligenz unter Ausschluss aller körperlich Tätigen. Sie versuchte ihre Gedanken und Ziele mit geistigen Waffen zu verfechten, die aber der Brutalität des Gegners nicht gewachsen waren. In zitternder Feigheit nahmen die eben noch Regierenden jede Demütigung des rücksichtslosen Siegers hin.

Dem stand die Klasse der breiten Masse der handarbeitenden Bevölkerung als zahlenmäßig bei weitem stärker gegenüber, der Teil der Nation also, ohne den eine nationale Wiedererhebung undenkbar und unmöglich ist.

Diese Klasse war in mehr oder minder radikalmarxistischen Bewegungen zusammengefasst und entschlossen, jeden geistigen Widerstand durch die Macht der Gewalt zu brechen. Sie wollte nicht national sein und leistete umgekehrt jeder nationalen Unterdrückung Vorschub.

In diesem Klima konnte der Wiederaufstieg des deutschen Volkes nur über Wiedergewinnung äußerer Macht erfolgen. Dies hing weniger vom Besitz von Waffen als von der Kraft des Willens ab. Damit stellte sich die Frage, wie die neue Bewegung den Geist erzeugt, der ein Volk befähigt, Waffen zu tragen.

Die Frage der Wiedergewinnung der äußeren Macht des deutschen Volkes war in erster Linie eine Frage der Gesundung des nationalen Selbsterhaltungstriebes, weil jede vorbereitende Außenpolitik sowie jede Bewertung eines Staates durch Dritte sich erfahrungsgemäß weniger nach den vorhandenen Waffen richtet als nach der erkannten oder doch vermuteten moralischen Widerstandsfähigkeit einer Nation.

Begreift man die Wiedererhebung der deutschen Nation als Frage der Wiedergewinnung des politischen Selbsterhaltungswillens, so ist es auch klar, dass dem nicht genügt wird durch Gewinnung von schon wenigstens dem Wollen nach nationalen Elementen, sondern nur durch die Nationalisierung der bewusst anti-nationalen Masse.

Eine junge Bewegung, die sich als Ziel die Wiederaufrichtung eines deutschen Staates mit eigener Souveränität stellte, musste mithin ihren Kampf restlos auf die Gewinnung der damals unter jüdischer Führung international brutal und rücksichtslos eingestellten breiten Massen einstellen.

Die jüdische Führung aber würde jede deutsche Erhebung genau so niederschlagen, wie sie einst dem deutschen Heer von Innen heraus das Rückgrat gebrochen hatte. Vor allem würde sie kraft ihrer Majorität in dem nun parlamentarisch regierten Staat jede nationale Aussenpolitik verhindern und damit jede höhere Einschätzung nationaler Kraft und eigenständigen Bündnisfähigkeit durch Dritte ausschliessen.

Die Millionen, die aus politischer Überzeugung der nationalen Erhebung entgegentraten, erschienen unüberwindbar. Unüberwindbar so lange, als nicht die Ursache ihrer Gegnerschaft, die internationale marxistische Weltanschauung, bekämpft und ihnen aus Herz und Hirn gerissen wurde.

Wenn die Lösung der deutschen Zukunft gebunden war an die nationale Gewinnung der breiten Masse des Volkes, war klar, dass die neue Bewegung als oberstes Ziel die Nationalisierung der Massen durchführen musste.

Daraus ergaben sich in taktischer Hinsicht eine Reihe von Forderungen.

1. Um die Masse für die nationalen Erhebung zu gewinnen, war kein soziales Opfer zu schwer. Auch für Unternehmerkreise gibt es auf die Dauer keinen wirtschaftlichen Aufschwung und damit auch keinen wirtschaftlichen Nutzen mehr, wenn die innere Solidarität der Nation nicht wiederhergestellt wurde, es sei denn, dass die Erhaltung und Unabhängigkeit der nationalen Wirtschaft durch ihre Überforderung bedroht worden wäre.

2. Die nationale Erziehung der breiten Masse konnte nur über den Umweg einer sozialen Verbesserung ihrer Situation stattfinden, da nur dadurch die Voraussetzungen geschaffen wurden, die dem einzelnen gestatten, an den kulturellen Gütern der Nation teilzunehmen.

3. Wer die breite Masse gewinnen wollte, musste den Schlüssel kennen, der das Tor zu ihrem Herzen öffnet. Man kann ein Volk nicht „national“ machen im Sinne eines zaudernden Bürgertums, sondern nur „nationalistisch“ mit der ganzen Vehemenz, die dem Extrem innewohnt.

Das geringe abstrakte Wissen der breiten Masse des Volkes weist ihre Empfindungen mehr in die Welt des Gefühls. Ihre gefühlsmäßige Einstellung aber bedingt zugleich ihre außerordentliche Stabilität. Der Glaube ist schwerer zu erschüttern als das Wissen.

4. Die Gewinnung der Seele des Volkes konnte nur gelingen, wenn man neben der Führung des positiven Kampfes für die eigenen Ziele den Gegner dieser Ziele vernichtet. Die Nationalisierung unserer Masse würde nur gelingen, wenn bei allem positiven Kampf um die Seele des Volkes ihre internationalen Vergifter ausgerottet würden.

5. Alle großen Fragen der Zeit sind nur Folge der ursächlichen Frage einer rassischen Erhaltung des Volkstums. Im Blute allein liegt sowohl die Kraft als auch die Schwäche des Menschen begründet. Die Rassenfrage gibt nicht nur den Schlüssel zur Weltgeschichte, sondern auch zur menschlichen Kultur überhaupt. Man kann Möpsen nicht die Eigenschaften von Windhunden anlernen, sie liegen in der Rasse des Windhundes begründet. Das Gleiche gilt für menschliche Rassen.

6. Die Eingliederung der heute im internationalen Lager stehenden breiten Masse des Volkes in eine nationale Volksgemeinschaft bedeutet keinen Verzicht auf die Vertretung berechtigter Standesinteressen innerhalb dieses Volkes. Auseinandergehende Standes- und Berufsinteressen sind nicht gleichbedeutend mit Klassenspaltung, sondern sind selbstverständlich Folgeerscheinungen des wirtschaftlichen Lebens.

Die Eingliederung eines zur Klasse gewordenen Standes in die Volksgemeinschaft oder auch nur in den Staat erfolgt nicht durch Herabsteigen höherer Klassen, sondern durch das Aufsteigen der unteren. Auch das heutige Bürgertum wurde nicht durch Maßnahmen des Adels dem Staate eingegliedert, sondern durch eigene Tatkraft unter eigener Führung.

Das Hindernis für die Annäherung des heutigen Arbeiters an die nationale Volksgemeinschaft liegt nicht in seiner standesgemäßen Interessenvertretung, sondern in seiner internationalen volks- und vaterlands-feindlichen Führung und Einstellung.

Die gleichen Gewerkschaften, fanatisch national in politischen und völkischen Belangen geleitet, würden Millionen Arbeiter zu wertvollsten Gliedern ihres Volkstums machen ohne Rücksicht auf die im einzelnen stattfindenden Kämpfe in rein wirtschaftlichen Belangen.

So war das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung das Gewinnen der antinationalen breiten Masse.

7. Diese einseitige, klare Stellungnahme hatte sich auch in der Propaganda der Bewegung auszudrücken und war selber wieder durch propagandistische Gründe gefordert.

Sollte die Propaganda für die Bewegung wirksam sein, musste sie in Wort und Gebärde die Derbheit des Gefühls der Masse und damit den Weg zu deren Empfinden finden und dabei in Kauf nehmen, von der sogenannten Intelligenz als roh und ordinär abgelehnt zu werden.

Die starke werbende Kraft der Sozialdemokratie, ja der gesamten marxistischen Bewegung überhaupt, beruhte zum großen Teil in der Einheit und damit Einseitigkeit des Publikums, an das sie sich wandte. Je scheinbar beschränkter, ja bornierter ihre Gedankengänge dabei waren, um so leichter wurden sie von einer Masse aufgenommen und verarbeitet, deren geistiges Niveau dem des Vorgebrachten entsprach.

Damit aber ergab sich für die neue Bewegung ebenfalls eine einfache und klare Linie: Die Propaganda ist in Inhalt und Form auf die breite Masse anzusetzen und ihre Richtigkeit ist ausschließlich zu messen an ihrem wirksamen Erfolg.

Die nationalsozialistische Propaganda hatte nicht der Unterhaltung von an sich schon nationalgesinnten Menschen zu dienen, sondern musste die Gewinnung der zu Feinden verführten breiten Masse des Volkstums bewirken, sofern sie deutschen Blutes war.

8. Das Ziel einer politischen Reformbewegung wird nie durch Aufklärungsarbeit oder durch Beeinflussung herrschender Gewalten erreicht, sondern nur durch die Erringung der politischen Macht. Das Recht auf die errungene Macht muss sich messen lassen an der segensreichen Auswirkung für das betroffene Volk.

Ein Staatsstreich ist dann als gelungen anzusehen, wenn in der Verwirklichung der einer solchen revolutionären Handlung zugrunde gelegten Absichten und Ziele der Nation mehr Heil erwächst als unter dem vergangenen Regiment.

9. Eine Bewegung, deren Lehre den Gesetzmäßigkeiten der natürlichen Entfaltung des Lebens im Universum Rechnung trägt und über die Reinheit des Blutes der Völker das jeweilig beste Volk und damit das Überleben der Menschheit sicherstellen will, musste auch unter ihren Anhängern zur Absicherung des erhofften Zweckes für die strikte Einhaltung der Lehre sorgen. Ihrem Wesen nach konnte sie in ihrer inneren Organisation die strikte Einhaltung der Lehre nicht dem parlamentarischen Prinzip der Majoritätsbestimmung übereignen, das Führer zu Vollstreckern der Meinung anderer degradiert, sondern musste diese durch das Prinzip unbedingter Führerautorität bei höchster persönlicher Verantwortung des jeweiligen Führers absichern.

Die praktischen Folgen dieses Grundsatzes in der Bewegung waren nachstehende:

Der erste Vorsitzende einer Ortsgruppe wird durch den nächsthöheren Führer eingesetzt, er ist der verantwortliche Leiter der Ortsgruppe.

Sämtliche Ausschüsse unterstehen ihm und nicht er umgekehrt einem Ausschuss. Abstimmungs-Ausschüsse gibt es nicht, sondern nur Arbeits-Ausschüsse. Die Arbeit teilt der verantwortliche Leiter, der erste Vorsitzende, ein.

Der gleiche Grundsatz gilt für die nächsthöhere Organisation, den Bezirk, den Kreis oder den Gau.

Immer wird der Führer von oben eingesetzt und gleichzeitig mit unbeschränkter Vollmacht und Autorität bekleidet.

Nur der Führer der Gesamtpartei wird aus vereinsgesetzlichen Gründen in der Generalmitgliederversammlung gewählt. Er ist aber der ausschließliche Führer der Bewegung. Sämtliche Ausschüsse unterstehen ihm und nicht er den Ausschüssen. Er bestimmt und trägt damit aber auch die Verantwortung auf seinen Schultern.

Es steht den Anhängern der Bewegung frei, ihn vor dem Forum einer neuen Wahl zur Verantwortung zu ziehen, ihn seines Amtes zu entkleiden, insofern er gegen die Grundsätze der Bewegung verstoßen oder ihren Interessen schlecht gedient hat. An seine Stelle tritt dann der bessere, neue Mann, jedoch mit gleicher Autorität und mit gleicher Verantwortlichkeit.

Es war eine der obersten Aufgaben der Bewegung, dieses Prinzip zum bestimmenden Element nicht nur innerhalb ihrer eigenen Reihen, sondern auch für den gesamten Staat zu machen.

Der Fortschritt und die Kultur der Menschheit sind nicht ein Produkt der Meinungs-Majorität, sondern beruhen ausschließlich auf der Genialität und der Tatkraft der Persönlichkeit. Diese heran zu züchten und in ihre Rechte einzusetzen, war eine der Vorbedingungen zur Wiedergewinnung der Größe und Macht des deutschen Volkstums.

10. Die Bewegung lehnte jede Stellungnahme zu Fragen, die entweder außerhalb des Rahmens ihrer politischen Arbeit liegen oder für sie als nicht von grundsätzlicher Bedeutung belanglos waren, entschieden ab.

Sie sah in beiden religiösen Bekenntnissen gleich wertvolle Stützen für den Bestand des deutschen Volkes und bekämpfte deshalb diejenigen Parteien, die dieses Fundament einer sittlich-religiösen und moralischen Festigung des Volkskörpers zum Instrument ihrer Parteiinteressen herabwürdigten.

Die Bewegung sah ihre Aufgabe in der Schaffung derjenigen grundsätzlichen Fundamente, ohne die auf die Dauer kein Staat bestehen kann.

Ihre Mission lag nicht in der Begründung einer Monarchie oder der Festigung einer Republik, sondern in der Schaffung eines lebensfähigen germanischen Staates.

11. Die Frage der inneren Organisation der Bewegung war eine der Zweckmäßigkeit und nicht des Prinzips. Die beste Organisation ist diejenige, die zwischen der Führung einer Bewegung und den einzelnen Anhängern den kleinsten Vermittlungsapparat einschleibt.

Die Aufgabe der Organisation ist die Vermittlung einer bestimmten Idee - die zunächst immer dem Kopfe eines einzelnen entspringt - an eine Vielheit von Menschen sowie die Überwachung ihrer Umsetzung in die Wirklichkeit.

Die direkte persönliche Übermittlung der Ideen eines Menschen auf seine Mitwelt ist der idealste und natürlichste Weg.

Bei steigender Zunahme von Anhängern einer neuen Lehre ergibt sich allmählich die Unmöglichkeit für den Träger der Idee, weiter persönlich auf die zahllosen Anhänger direkt einzuwirken, sie zu führen und zu leiten. Der ideale Zustand wird damit beendet, und an seine Stelle tritt das notwendige Übel der Organisation.

Wenn die Einheit der Lehre nicht verlorengehen soll, darf diese Untergliederung jedoch erst dann stattfinden, wenn die Autorität des geistigen Begründers und der von ihm herangebildeten Schule als unbedingt anerkannt gelten darf.

Die geopolitische Bedeutung eines zentralen Mittelpunktes einer Bewegung kann dabei nicht überschätzt werden.

Nur das Vorhandensein eines solchen, für die Bewegung mit dem magischen Zauber eines Mekka oder Rom versehenen Ortes kann ihr auf Dauer die Kraft schenken, die in der inneren Einheit und der Anerkennung einer diese Einheit repräsentierenden Spitze begründet liegt.

Die ideelle, moralische und tatsächliche Bedeutung des ursprünglichen Ausgangsort einer Idee muss in dem Maße zur Übergröße ihres Ausgangs- und Leitpunktes gesteigert werden, in dem die zahllos gewordenen untersten Keimzellen der Bewegung neue Zusammenschlüsse in organisatorischen Formen erfordern.

Die weitere Vermehrung dieser untersten Organisationsformen zwingt wieder zu höheren Zusammenschlüssen, die man politisch etwa als Gau- oder Bezirksverbände ansprechen kann. So leicht es vielleicht noch ist, die Autorität der ursprünglichen Zentrale gegenüber den untersten Ortsgruppen aufrechtzuerhalten, um so schwer wird es sein, diese Stellung den nunmehr sich bildenden höheren Organisationsformen gegenüber zu bewahren, was aber Voraussetzung für den einheitlichen Bestand einer Bewegung und damit für die Durchführung ihrer Idee ist.

Die erweiterten Formen einer Organisation können nur in dem Masse ausgebaut werden, in dem die geistige ideelle Autorität einer Zentrale bedingungslos erhalten werden kann.

Hieraus ergaben sich folgende Richtlinien für den inneren Aufbau der Bewegung:

a) Konzentration der gesamten Arbeit zunächst auf einen einzigen Ort: München.

Dort Heranbildung unbedingt verlässlicher Anhängern und Ausbildung einer Schule für die spätere Verbreitung der Idee. Gewinnung der notwendigen Autorität der Keimzelle für den späteren Ausbau der Organisation durch möglichst große sichtbare Erfolge an diesem einen Ort.

Um die Bewegung und ihre Führer bekannt zu machen, war es nötig, den Glauben an die Unbesiegbarkeit der marxistischen Lehre an diesem Orte für alle nicht nur sichtbar zu erschüttern, sondern die Möglichkeit einer entgegengesetzten Bewegung zu beweisen.

b) Bildung von Ortsgruppen erst dann, wenn die Autorität der Zentrale in München als unbedingt anerkannt gelten darf.

c) Die Bildung von Bezirks-, Gau- oder Landesverbänden erfolgt ebenfalls nicht nur nach dem Bedarf an sich, sondern nach Erreichung der Sicherheit einer bedingungslosen Anerkennung der Zentrale.

Es gab für den Aufbau der Organisation zwei Wege:

a) Die Bewegung verfügt über die notwendigen finanziellen Mittel zur Heran- und Ausbildung befähigter Köpfe zum späteren Führertum. Dieser Weg ist der leichtere und schnellere; er erfordert jedoch große Geldmittel, da dieses Führerpersonal nur besoldet in der Lage ist, für die Bewegung arbeiten zu können.

b) Die Bewegung ist infolge des Mangels an Geldmitteln nicht in der Lage, beamtete Führer einzusetzen, sondern ist zunächst auf ehrenamtlich tätige angewiesen.

Dieser Weg ist der langsamere und schwerere.

So wertlos eine Armee in all ihren organisatorischen Formen ohne Offiziere ist, so wertlos ist eine politische Organisation ohne den entsprechenden Führer.

Für die Bewegung ist das Unterlassen der Bildung einer Ortsgruppe besser als das Missglücken ihrer Organisierung, wenn eine leitende und vorwärtstreibende Führerpersönlichkeit fehlt.

Zum Führertum selber gehört nicht nur Wille, sondern auch Fähigkeit. Willens- und Tatkraft sind eine größere Bedeutung zuzumessen als Genialität und eine Verbindung von Fähigkeit, Entschlusskraft und Beharrlichkeit dürfte am wertvollsten sein.

12. Die Zukunft einer Bewegung wird bedingt durch den Fanatismus, ja die Unduldsamkeit, mit der ihre Anhänger sie als die allein richtig vertreten und anderen Gebilden ähnlicher Art gegenüber durchsetzen.

Die Größe einer Bewegung wird ausschließlich gewährleistet durch die ungebundene Entwicklung ihrer inneren Kraft und durch deren dauernde Steigerung bis zum endgültigen Siege über alle Konkurrenten.

Die Größe jeder gewaltigen Organisation auf dieser Welt als Verkörperung einer Idee liegt im religiösen Fanatismus, in der sie sich unduldsam gegen alles andere durchsetzt, fanatisch überzeugt vom eigenen Recht.

13. Die Bewegung hatte ihre Mitglieder so zu erziehen, dass sie das selbst erstrebte Ziel im Kampfe mit dem Gegner erblicken. Sie hatten die Feindschaft der Gegner mithin nicht zu fürchten, sondern als Voraussetzung der eigenen Daseinsberechtigung zu empfinden.

14. Die Bewegung hatte die Achtung vor der Person mit allen Mitteln zu fördern. Im persönlichen Wert liegt der Wert alles Menschlichen und jede Idee und jede Leistung ist das Ergebnis der schöpferischen Kraft eines Menschen.

Die Person ist nicht zu ersetzen, besonders, wenn sie das kulturell-schöpferische Element verkörpert.

Menschliche Talente sind durch göttliche Gnade angeboren. Die größten Umwälzungen und Errungenschaften dieser Erde, ihre größten kulturellen Leistungen, die unsterblichen Taten auf dem Gebiete der Staatskunst usw., sie sind für ewig unzertrennbar verknüpft mit einzelnen Namen und werden durch sie repräsentiert.

Der Verzicht auf die Huldigung vor einem großen Geist bedeutet den Verlust einer immensen Kraft, die aus dem Namen aller großen Männer und Frauen strömt.

Dies weiß am besten der Jude. Gerade er, dessen Größen nur groß sind in der Zerstörung der Menschheit und ihrer Kultur, sorgt für ihre abgöttische Bewunderung. Nur die Verehrung der Völker für ihre eigenen Geister versucht er als unwürdig hinzustellen und stempelt sie zum „Personenkult“.

Sobald ein Volk dieser jüdischen Anmaßung und Frechheit unterliegt, verzichtet es auf die gewaltige Kraft, die es besitzt; denn diese beruht nicht auf der Achtung vor der Masse, sondern auf der Verehrung des Genies und in der Erhebung und Erbauung an ihm.

Adolf Hitler litt in der ersten Zeit des Werdens seiner Bewegung unter nichts so sehr wie unter der Bedeutungslosigkeit und dem Nicht-Bekanntsein der die Bewegung tragenden Namen.

Sechs oder sieben Männer, lauter namenlose, arme Teufel, hatten sich ursprünglich zusammengeschlossen mit der Absicht, eine Bewegung zu bilden, der es dereinst gelingen sollte, was bisher den gewaltigen, großen Massenparteien misslang, die Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches erhöhter Macht und Herrlichkeit.

Jeden Mittwoch fand in einem Münchener Café eine sogenannte Ausschusssitzung statt, einmal in der Woche ein Sprechabend. Da die gesamte Mitgliedschaft der „Bewegung“ zunächst im Ausschuss vertreten war, waren die Personen natürlich immer dieselben.

Es musste nun darum gehen, endlich den kleinen Zirkel zu sprengen, neue Anhänger zu gewinnen, vor allem aber den Namen der Bewegung um jeden Preis bekannt zu machen.

In jedem Monat, später alle vierzehn Tage, versuchten sie eine „Versammlung“ abzuhalten. Die Einladungen hierzu wurden auf einer Schreibmaschine oder zum Teil auch mit der Hand auf Zettel geschrieben und die ersten Male von uns selber verteilt bzw. ausgetragen.

Der Erfolg war jämmerlich. Als der „Vorsitzende“ mit einstündiger Verspätung endlich die „Versammlung“ eröffnete, zu der eingeladen worden war, waren wiederum nur sieben Mann, die alten Sieben, erschienen.

Sie gingen dazu über, die Einladungszettel in einem Münchener Schreibwarengeschäft auf der Maschine schreiben und vervielfältigen zu lassen. Der Erfolg bestand bei der nächsten Versammlung in einigen Zuhörern mehr. So stieg die Zahl langsam von elf auf dreizehn, endlich auf siebzehn, auf dreiundzwanzig, auf vierundzwanzig Zuhörer.

Durch ganz kleine Geldsammlungen aus dem Kreise der sieben armen Teufeln wurden die Mittel aufgebracht, um endlich eine Versammlung durch eine Anzeige des damals unabhängigen „Münchener Beobachters“ in München im Münchener Hofbräuhauskeller ankündigen lassen zu können. Der Erfolg war dieses Mal allerdings erstaunlich. Um sieben Uhr waren einhundertelf Personen anwesend, und die Versammlung wurde eröffnet.

Adolf Hitler waren in dieser ersten als öffentlich anzusprechenden Versammlung zwanzig Minuten Redezeit zugebilligt worden. Er sprach dreißig Minuten, und was er früher, ohne es irgendwie zu wissen, einfach innerlich gefühlt hatte, wurde nun durch die Wirklichkeit bewiesen: er konnte öffentlich reden.

Nach dreißig Minuten waren die Menschen in dem kleinen Raum elektrisiert, und die Begeisterung äußerte sich zunächst darin, dass sein Appell an die Opferwilligkeit der Anwesenden zur Spende von dreihundert Mark führte. Damit aber war eine große Sorge von der kleinen Gruppe seiner Parteiliebe genommen.

Hitler hatte damals begonnen, dem Ausschuss eine Anzahl frischer junger Kräfte zuzuführen. Während seiner lang-jährigen Militärzeit hatte er eine größere Menge treuer Kameraden kennengelernt, die nun langsam auf Grund seines Zuredens in die Bewegung einzutreten begannen.

Es waren lauter tatkräftige junge Menschen, an Disziplin gewöhnt und von ihrer Dienstzeit her in dem Grundsatz aufgewachsen: Unmöglich ist gar nichts, und es geht alles, wenn man will.

Der damalige erste Vorsitzende der Partei, Herr Harrer, war eigentlich Journalist, Herr Drexler, damals Vorsitzender der Ortsgruppe München, war einfacher Arbeiter, als Redner ebenfalls wenig bedeutend.

So waren beide Männer nicht aus einem Holz geschnitzt, das sie befähigt hätte, nicht nur den fanatischen Glauben an den Sieg einer Bewegung im Herzen zu tragen, sondern mit unerschütterlicher Willensenergie und, wenn nötig, mit brutalster Rücksichtslosigkeit die Widerstände zu beseitigen, die sich dem Emporsteigen der neuen Idee in die Wege stellen mochten. Dazu passten nur Wesen, in denen sich Geist und Körper jene militärischen Tugenden zu eigen gemachte hatten, die man vielleicht am besten so bezeichnen kann:

Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Krupp-Stahl.

Im Jahre 1920 war in vielen Gegenden Deutschlands eine nationale Versammlung, die es wagte, ihren Appell an die breiten Massen zu richten und öffentlich zu ihrem Besuche einzuladen, einfach nicht angesagt. Die Teilnehmer an einer solchen wurden mit blutigen Köpfen auseinander geschlagen und verjagt.

Die Roten waren entschlossen, eine Bewegung mit allen Mitteln zu erledigen, die ihnen gefährlich schien - das Wirksamste in solchen Fällen bildete wie zu allen Zeiten der Terror, die Gewalt.

Am verhasstesten aber musste marxistischen Volksbetrüger eine Bewegung sein, deren ausgesprochenes Ziel die Gewinnung derjenigen Masse war, die bisher im ausschließlichen Dienste der internationalen marxistischen Juden- und Börsenparteien stand. Schon der Titel „Deutsche Arbeiterpartei“ wirkte aufreizend.

Hitler hatte einen schweren Stand mit seiner Auffassung, dass man diesem Kampf nicht ausweichen, sondern dass man ihm entgegentreten und sich deshalb diejenige Rüstung zulegen müsse, die allein den Schutz vor der Gewalt gewährt. Terror bricht man nicht durch Geist, sondern durch Terror.

Etwa Oktober 1919 fand im Eberlbräukeller die zweite größere Versammlung statt. Hitler sprach nahezu eine Stunde, und der Erfolg war größer als bei der ersten Kundgebung. Die Besucherzahl war auf über einhundertdreißig gestiegen. Ein Störungsversuch wurde durch seine Kameraden sofort im Keime erstickt. Die Unruhestifter flogen mit zerbeulten Köpfen die Treppe hinunter.

Vierzehn Tage darauf fand eine weitere Versammlung im gleichen Saale statt. Die Besucherzahl war auf über einhundertsiebzig gestiegen. Hitler hatte wieder gesprochen, und wieder war der Erfolg größer als bei der vorhergegangenen Versammlung.

Er drängte nach einem größeren Saal. Endlich fanden sie einen solchen am anderen Ende der Stadt, im „Deutschen Reich“ an der Dachauer Straße. Die erste Versammlung im neuen Raum war schwächer besucht als die vorhergegangene: knapp einhundertvierzig Personen.

Das führte zu heftigen internen Auseinandersetzungen, in denen Hitler den Standpunkt vertrat, dass eine Siebenhunderttausend-Einwohner-Stadt nicht nur alle vierzehn Tage eine, sondern jede Woche zehn Versammlungen vertragen müsste, dass man sich durch Rückschläge nicht irre machen lassen dürfe.

Die nächste Versammlung im gleichen Saale gab ihm schon wieder recht. Die Zahl der Besucher war auf über zweihundert gestiegen, der äußere sowohl als der finanzielle Erfolg glänzend. Die darauf folgende Versammlung fand kaum vierzehn Tage später statt, und die Zuhöreremenge stieg auf über zweihundertsiebzig Köpfe.

Vierzehn Tage später riefen sie zum siebenten Male Anhänger und Freunde der jungen Bewegung zusammen, und der selbe Raum konnte die Menschen nur mehr schwer fassen, es waren über vierhundert geworden.

Die junge Bewegung hatte in ihrem Programm bewusst den vieldeutigen, passiven Begriff "völkisch" vermieden und ihn durch den aggressiven Begriff "nationalsozialistisch" ersetzt.

Das sollte den Spreu romantischer, aber tatenloser völkischer Schwärmer vom Weizen aktiver nationalsozialistischer Kämpfer trennen, für die der Grundsatz galt: "Wer uns mit Gewalt entgegentritt, dessen erwehren wir uns mit Gewalt."

Anfang des Jahres 1920 trieb Hitler zur Abhaltung der ersten ganz großen Massen-Versammlung. Einige führende Parteimitglieder hielten die Sache für viel zu verfrüht und damit in der Wirkung für verhängnisvoll.

Die rote Presse hatte sich mit der neuen Bewegung zu beschäftigen angefangen, und diese war glücklich, allmählich ihren Hass zu erringen. So durften man hoffen, bei der ersten großen Massenversammlung den Besuch der "Freunde" aus dem roten Lager in größtem Umfange zu erhalten.

Auch Hitler war klar, dass die Wahrscheinlichkeit einer Sprengung der Versammlung groß war. Der Kampf musste eben ausgetragen werden, wenn nicht jetzt, dann einige Monate später. Die Bewegung sollte sich schon am ersten Tage durch blindes, rücksichtsloses Einstehen für sich selber verewigen. Hitler kannte vor allem die Mentalität der Anhänger der roten Seiten nur zu gut, um nicht zu wissen, dass ein Widerstand bis zum äußersten am ehesten nicht nur Eindruck erweckt, sondern auch Anhänger gewinnt. Zu diesem Widerstand musste man eben entschlossen sein.

Der damalige erste Vorsitzende der Partei Harrer glaubte, Hitlers Ansichten in Bezug auf den gewählten Zeitpunkt nicht beipflichten zu können und trat in der Folge als von ihm als ehrlicher, aufrechter geschätzter Mann von der Führung der Bewegung zurück. An seine Stelle rückte Anton Drexler vor. Hitler selber hatte sich die Organisation der Propaganda vorbehalten und führte diese nun auch rücksichtslos durch.

Als Farbe seiner Propaganda-Plakate wurde grundsätzlich Rot gewählt. Sie war die aufpeitschendste und musste den Gegner am meisten empören und aufreizen und ihm die Bewegung dadurch so oder so zur Kenntnis und in Erinnerung bringen.

In der Folgezeit zeigte sich auch in Bayern die innere Verbrüderung zwischen Marxismus und Zentrum am klarsten in dem Bemühen, mit der die hier regierende Bayerische Volkspartei die Wirkung der Plakate auf die roten Arbeitermassen abzuschwächen und später zu unterbinden versuchte, um sie schließlich gänzlich zu verbieten.

Ehe zur Abhaltung der ersten Massen-Versammlung geschritten werden konnte, musste das notwendige Propagandamaterial bereitgestellt werden. Aber auch die Leitsätze des Programms waren noch im Druck niederzulegen. Sie wurden geschaffen, um einerseits der jungen Bewegung Form und Inhalt zu geben und um andererseits der breiten Masse deren Ziele verständlich zu machen.

In sogenannten Intelligenzkreisen hatte man darüber gewitzelt und gespöttelt und versucht, daran Kritik zu üben. Die Richtigkeit der damaligen Auffassung aber hat die Wirksamkeit dieses Programms ergeben.

Mit der ersten großen Massenversammlung der Bewegung sprengte die Partei den engen Rahmen eines kleinen Vereins und wirkte zum ersten Male bestimmend auf den gewaltigen Faktor der Zeit ein, die öffentliche Meinung.

Der gewaltige Raum des Festsaaes des Hofbräuhauses am Platzl war mit Menschen überfüllt, Kopf an Kopf, eine fast zweitausend Menschen zählende Menge. Und vor allem, es waren die gekommen, an die sie sich wenden wollten. Weit über die Hälfte des Saales schien von Kommunisten und Unabhängigen besetzt. Die erste große Kundgebung der neuen Bewegung sollte nach deren Vorstellungen ein schnelles Ende finden.

Allein es kam anders. Nachdem der erste Redner geendet hatte, ergriff Adolf Hitler das Wort. Wenige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es zu heftigen Zusammenstößen. Eine Handvoll treuester Kriegskameraden und sonstige Anhänger schlugen sich mit den Störenfrieden und vermochten erst nach und nach etwas Ruhe herzustellen. Er konnte wieder weitersprechen. Nach einer halben Stunde begann der Beifall das Schreien und Brüllen langsam zu übertönen.

Nun ergriff Hitler das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als Hitler endlich die fünfundzwanzig Thesen Punkt für Punkt der Menschenmenge vorlegte und sie bat, selber das Urteil über sie zu sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter sich immer mehr erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte, stand ein Saal voll Menschen vor ihm, zusammengeschlossen von einer neuen Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen.

Als sich nach fast vier Stunden der Raum zu leeren begann und die Masse sich Kopf an Kopf wie ein langsamer Strom dem Ausgang zu wälzte, zu schob und zu drängte, da wußte er, dass nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinaus wanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren.

NACHWORT

Der Nationalsozialismus setzte Volksertüchtigung gegen Volksverdummung, Rettung der Menschheit gegen deren Untergang.

Adolf Hitler hat sich persönlich bis in die letzte Konsequenz Führungsverantwortung in der alles entscheidenden Sozialen Frage gestellt. Er analysierte dazu das Wesen des Lebens auf den Planeten und löste die Frage in Volksgemeinschaften auf natürlicher Grundlage von Leistung und Verantwortung der jeweiligen Persönlichkeit im Primat des Sachverstandes. Seine dabei eingesetzten extremen Mittel glaubte er durch den Zweck der Rettung der Menschheit geheiligt.

Man warf ihm Menschen-Feindschaft vor. Er hingegen glaubte, gegen Menschheits-Feindschaft kämpfen zu müssen.

DIE NATIONALSOZIALISTISCHE BEWEGUNG

Zweiter Band
Eine Zusammenfassung

1. KAPITEL WELTANSCHAUUNG UND PARTEI

Am 24. Februar 1924 fand die erste grosse öffentliche Massenkundgebung der jungen Bewegung statt. Die fünfundzwanzig Thesen des Programms der neuen Partei wurden einer fast zweitausendköpfigen Menschenmenge unterbreitet und jeder einzelne Punkt unter jubelnder Zustimmung angenommen.

Eine neue Machterscheinung sollte in die faule und feige bürgerliche Welt sowie in den Siegeszug der marxistischen Eroberungswelle treten, um den Wagen des Verhängnisses in letzter Stunde zum Stehen zu bringen.

Die neue Bewegung sollte keine neue Wahlparole sondern eine neue Weltanschauung von prinzipieller Bedeutung vertreten.

Nicht die Sorge um den nächsten Wahlausgang, nicht der Kampf um Diäten oder das entweder bürgerliche oder proletarische Stimmvieh steht bei ihr im Vordergrund der Bemühungen, sondern der Kampf gegen den Marxismus und die jüdische Welteroberung .

Wenn die eine Seite zum Sturm gegen die bestehende Ordnung ausgerüstet mit den Waffen einer verbrecherischen Weltanschauung antritt, kann diese nicht mit schwächerer westlicher Demokratie sondern nur mit entsprechend aggressiven Waffen verteidigt werden.

Ein entsprechend scharf formuliertes Programm sollte zu einer neuen Staatsauffassung führen, die ihrerseits wesentlicher Bestandteil einer neuen Weltauffassung ist.

Es vermied bewusst den Begriff "völkisch", da er ebenso vieldeutig wie nichtsagend ist, wie der Begriff "religiös". Erst wenn Glaube in sittlich-moralischen Grundsätzen zu praktischen Konsequenzen führt, trägt er zur Sicherung menschlicher Existenz bei.

Die Wirksamkeit des Glaubens, ob völkischer oder religiöser Art, bedarf im Sieg über Andersgläubige der bindenden Konkretisierung in Glaubenssätzen und der kämpferischen Verbreitung bei deren homogenen Umsetzung durch die Anhänger.

Die allgemeinen Vorstellungen waren zum eindeutigen politischen Programm, die allgemeine Weltanschauung zum bestimmten politischen Glauben umzuformen, die konkreten Kampfmittel festzulegen und der zu gehende politische Weg in menschenmögliche Etappen zu gliedern, kurz das weltanschauliche Ideal in eine konkret umrissene, straff organisierte, geistig und willensmäßig einheitliche politische Glaubens- und Kampfgemeinschaft zu gießen.

Das allgemeine Recht dazu lag in der Notwendigkeit, das persönliche Recht im Erfolg. Eine Auffassung vom Staat, die ihm schöpferische und kulturbildende Kraft zuspricht, ihn aber nicht an rassische Voraussetzungen bindet, sondern eher noch als Produkt wirtschaftlicher Notwendigkeiten oder als das natürliche Ergebnis politischen Machdrangs sieht, verkennt nicht die rassischen Urkräfte der Natur sondern führt zu einer Minderbewertung der Person.

Das irrtümliche Ableugnen der Verschiedenheit der kulturbildenden Kräfte der Rassen führt zwangsläufig zu dem Irrtum, dies auch auf die Völker und die Einzelperson zu übertragen.

Erst mit der den Gesetzmäßigkeiten der Natur widersprechenden Unterstellung einer Gleichheit der Menschen konnte ein Karl Marx im internationalen Marxismus die Proletarier aller Länder auffordern, sich über Völkergrenzen zu vereinigen.

Die unabhängige Weiterentwicklung eigenständiger Menschen, Völker und Rassen wurde durch eine entartete Weltanschauung zum Schaden der gesamten Menschheit in Frage gestellt, um sie planmäßig in die Hand des Judentums zu überführen.

Demgegenüber entspricht eine Völker bezogenen Weltanschauung dem innersten Willen der Natur, da sie jenes freie Spiel der Kräfte wiederherstellt, das zu einer dauernden gegenseitigen Höherzüchtung führen muss, bis endlich dem besten Teil der Menschheit im erworbenen Besitz dieser Erde freie Bahn gegeben wird zur Betätigung auf neuen Gebieten, die teils über, teils außer ihr liegen werden.

In ferner Zukunft können Probleme an den Menschen herantreten, zu deren Bewältigung eine höchste Rasse als Herrenvolk, gestützt auf die Mittel und Möglichkeiten eines ganzen Erdballs, berufen sein wird.

Ähnlich wie die marxistische Parteiorganisation für den Internationalismus freie Bahn schafft, muss einer Völker bezogenen Weltanschauung ein Instrument geschaffen werden, das auch ihr die Möglichkeit einer k a m p f e s m ä ß i g e n Vertretung gewährt.

Dieses Ziel verfolgt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Was der internationalen Weltauffassung den Erfolg gab, war ihre Vertretung durch eine sturmabteilungsmäßig organisierte politische Partei; was die gegenteilige Weltanschauung unterliegen ließ, war der bisherige Mangel ihrer einheitlich geformten Vertretung.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übernimmt aus dem Grundgedankengang einer allgemeinen völkischen Weltvorstellung die wesentlichen Grundzüge, bildet aus denselben, unter Berücksichtigung der praktischen Wirklichkeit, der Zeit und des vorhandenen Menschenmaterials sowie seiner Schwächen, ein politisches Glaubensbekenntnis, das nun seinerseits in der so ermöglichten straffen organisatorischen Erfassung großer Menschenmassen die Voraussetzung für die siegreiche Durchführung dieser Weltanschauung selber schafft.

2. KAPITEL DER STAAT

Schon in den Jahren 1920/21 wurde der Bewegung Staatsfeindlichkeit vorgehalten. Dabei gibt es keine allgemeinverbindliche Staatsdefinition. Man kann drei Auffassungen unterscheiden:

a) die Gruppe derjenigen, die aus einem Mittel den Zweck machen und die Legitimität des Staates allein aus seinem Bestehen ableiten. Der Staat ist nicht mehr da, um den Menschen zu dienen, sondern die Menschen sind da, um eine Staatsautorität anzubeten. Die Staatsautorität hat für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und die Ruhe und Ordnung hat der Staatsautorität umgekehrt wieder das Dasein zu ermöglichen. Innerhalb dieser beiden Pole hat das ganze Leben zu kreisen.

b) Die zweite Gruppe von Menschen ist der Zahl nach schon etwas kleiner. Zu ihr rechnen diejenigen, die an das Vorhandensein eines Staates wenigstens einige Bedingungen knüpfen. Sie wünschen gleiche Verwaltung, gleiche Sprache zur Vereinfachung der Verwaltung, die Förderung des Wohles der Untertanen, insbesondere durch rentable Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens. Staatsautoritär ist nicht mehr der ausschliessliche zweck des Staates.

c) Die dritte Gruppe ist zahlenmäßig die schwächste. Sie erblickt im Staat ein Mittel zur Verwirklichung unklarer machtpolitischer Tendenzen eines sprachlich geeinten Staatsvolkes in der falschen Hoffnung, dadurch eine bestimmte Nationalisierung durchsetzen zu können. Es ist ein kaum fassbarer Denkfehler, zu glauben, dass aus einem Neger oder einem Chinesen ein Germane wird, nur weil er Deutsch lernt und bereit ist, künftighin die deutsche Sprache zu sprechen und einer deutschen politischen Partei seine Stimme zu geben.

Dass jede solche Germanisation in Wirklichkeit eine Entgermanisation ist, wurde der bürgerlichen nationalen Welt niemals klar. Es würde vielleicht ein Staatsvolk geboren, aber ein Kulturvolk wäre verloren gegangen.

Aus der rein äußerlichen Tatsache, dass eine Völkerwanderung aus dem Osten meistens deutsch spricht, wird wohl niemand den Beweis für ihre deutsche Abstammung und Volkszugehörigkeit erblicken.

Was in der Geschichte nutzbringend germanisiert wurde, war allein der Boden, den unsere Vorfahren mit dem Schwert erwarben und mit deutschen Bauern besiedelten.

Auch in dieser dritten Gruppe gilt der Staat in gewissem Sinne noch immer als Selbstzweck, die Staatserhaltung mithin als die höchste Aufgabe des menschlichen Daseins.

Alle diese Staatsauffassungen wurzeln aber nicht in der Erkenntnis, dass die kultur- und wertbildenden Kräfte auf rassistischen Elementen beruhen und dass daher die höchste Aufgabe des Staates die Erhaltung und Förderung der Rasse ist.

Indem die bürgerliche Welt den Staatsbegriff von rassistischen Verpflichtungen löste, ebnete sie dem Juden Karl Marx den Weg, der den Staat mit der marxistischen Internationalen negiert.

Daraus folgte als erste Verpflichtung für die nationalsozialistische Bewegung, die Auffassung vom Staat in eine neue, einheitlich anerkannte Form zu kleiden. Der Staat stellt keinen Zweck sondern ein Mittel dar, das der arischen Rasse die Voraussetzungen zur Schaffung einer höheren menschlichen Kultur gibt.

Nicht der Staat an sich schafft eine bestimmte kulturelle Höhe, sondern er kann nur die Rasse erhalten, welche diese bedingt. Die Voraussetzung zum Bestehen eines höheren Menschentums ist nicht der Staat, sondern das Volkstum, das hierzu befähigt.

Der Staat ist ein Mittel zum Zweck. Sein Zweck liegt in der Erhaltung und Förderung einer Gemeinschaft physisch und seelisch gleichartiger Lebewesen. Diese Erhaltung dient dem rassenmäßigen Bestand und gestattet dadurch die freie Entwicklung aller in dieser Rasse schlummernden Kräfte. Von ihnen wird immer wieder ein Teil in erster Linie der Erhaltung des physischen Lebens dienen und nur der andere der Förderung einer geistigen Weiterentwicklung. Tatsächlich schafft aber immer der eine die Voraussetzung für das andere.

Nationalsozialisten haben zu unterscheiden zwischen dem Staat als einem Gefäß und der Rasse als dessen Inhalt. Dieses Gefäß hat nur dann einen Sinn, wenn es den Inhalt zu erhalten und zu schützen vermag. Im anderen Falle ist es wertlos.

Als Arier vermögen sie sich unter einem Staat also nur den lebendigen Organismus eines Volkstums vorzustellen, der die Erhaltung dieses Volkstums nicht nur sichert, sondern es auch durch Weiterbildung seiner geistigen und ideellen Fähigkeiten zur höchsten Freiheit führt.

Nationalsozialisten wissen, dass sie mit dieser Auffassung in der heutigen Zeit als Revolutionäre stehen und auch als solche gebrandmarkt werden. Sie sind überzeugt, dass die höhere Einsicht einer Nachwelt ihr heutiges Vorgehen nicht nur verstehen, sondern auch als richtig bestätigen und adeln wird.

Der Wert eines Staates bemisst sich nicht nach der Position seiner Kultur und Macht in der Welt, sondern nach danach, ob und wie weit er das durch ihn zu vertretende Volk in seinen kulturschöpferischen Fähigkeiten fördert. Seine Aufgabe ist es nicht, selber Fähigkeiten zu erzeugen, sondern den vorhandenen Kräften seines Volkes freie Bahn zu schaffen. Der Staat ist Form und nicht Inhalt.

Ein Staat, der einem hoch begabten Volk nicht die Möglichkeiten bietet, seine kulturellen Wurzeln weiter zu entwickeln, ist schlechterer als der eines zunächst weniger begabten Negerstammes, der dies tut. Damit fördert der letztere eine gedeihliche Zukunft des Stammes während der erste den Niedergang des hoch begabten Volkes auslöst.

Wie aber soll ein Staat beschaffen sein, den wir Deutsche als Volk brauchen?

Das deutsche Volk verfügt durch Völkerwanderungen und Kriege, offene Grenzen nach allen Seiten und ständigen Zufluss fremdem Blutes über keinen einheitlichen rassistischen Kern.

Das Nebeneinander unvermischt gebliebener rassistischer Grundelemente verschiedenster Art begründet den deutschen Überindividualismus, der bei Gefahr den gemeinsam abwehrbereiten Herdentrieb rassistisch homogenerer Völker vermissen lässt.

Ihre innere Zerrissenheit brachte die Deutschen um die Chance, mit der höheren Kultur eines Herrenvolkes der ganzen Welt Frieden zu bringen und den pazifistischen Traum statt durch den Palmwedel mit dem Schwert zu erfüllen.

Bei einer restlosen Vermengung unserer rassistischen Urelemente würde zwar ein geschlossener Volkskörper entstanden sein, aber mit geringerer Kulturfähigkeit. Jede Rassenkreuzung beweist die geringere Kulturfähigkeit des Resultates im Vergleich zu der, die der höchststehende der Urbestandteile ursprünglich besaß.

Der Segen der unterbliebenen restlosen rassistischen Vermischung in Deutschland ist, dass noch heute große unvermischt gebliebene Bestände an nordisch-germanischen Menschen im deutschen Volkskörper überlebt haben, der den wertvollsten Schatz für unsere Zukunft darstellt.

Wer von der Mission des deutschen Volkes auf der Erde überzeugt ist, kann sie nur in der Bildung eines Staates verfolgen, der seine höchste Aufgabe in der Erhaltung und Förderung der unverletzt gebliebenen Bestandteile unseres Volkstums und der ganzen Menschheit sieht und sich grundlegend von der bisherigen Sicht unterscheidet, nur für Ruhe und Ordnung zu sorgen zur friedlichen Ermöglichung gegenseitiger Begaunerei.

Das neue Deutsche Reich sollte als Staat alle Deutschen mit der Aufgabe umfassen, aus diesem Volk die wertvollsten rassistischen Urbestände zu sammeln, zu erhalten und zur beherrschenden Stellung in der Welt empor zu führen.

Statt nur für den Erhalt des Bestehenden zu wirken, muss nun fortlaufend für dessen Verbesserung gekämpft werden. Der Staat war für die Zukunft des Menschen da und nicht der Mensch für die Existenz des Staates. Die Staatsautorität sollte zur souveränen Verkörperung des Selbsterhaltungstriebes des Volkes werden.

Diesem Ziel steht das unendliche Heer weniger der böswillig Schlechten als der denkfaul Gleichgültigen und gar der an der Erhaltung des heutigen Zustandes Interessierten gegenüber.

In dieser scheinbaren Aussichtslosigkeit liegt die Größe der Aufgabe und auch die Möglichkeit des Erfolges, wenn wirkliche Kampfnaturen zusammenfinden.

Wenn aus einem Volke vorhandene Energie und Tatkraft auf ein Ziel vereint wird und mithin der Trägheit der breiten Massen endgültig entzogen ist, sind diese wenigen Entschlossenen zu Herren der trägen Massen emporgestiegen. Weltgeschichte wird durch Minoritäten gemacht, wenn sich in dieser Minorität der Zahl die Majorität des Willens und der Entschlusskraft verkörpert.

Gerade in der Größe und den Schwierigkeiten der Aufgabe liegt die Wahrscheinlichkeit, dass sich zu ihrem Kampfe nur die besten Kämpfer finden werden. In dieser Auslese aber liegt die Bürgschaft für den Erfolg.

Jegliche R a s s e n k r e u z u n g führt zwangsläufig früher oder später zum Untergang des M i s c h p r o d u k t e s , solange der höher stehende Teil dieser Kreuzung selbst noch in einer r a s s e n m ä ß i g e n reinen Einheit vorhanden ist. Die Gefahr für das Mischprodukt ist erst beseitigt wenn die Bastardierung des letzten höher stehenden Rassereinen erfolgt ist.

Darin liegt ein, wenn auch langsamer natürlicher Regenerationsprozess begründet, der rassistische Vergiftungen allmählich wieder ausscheidet, solange noch ein Grundstock rassistischer Elemente vorhanden ist und eine weitere Bastardierung nicht mehr stattfindet.

Ein solcher Vorgang kann von selbst eintreten bei Lebewesen mit starkem Rasseninstinkt. Der Mensch, der einmal instinktlos geworden ist und seine ihm von der Not auferlegte Verpflichtung verkennt, darf jedoch auf solche Korrektur von Seiten der Natur nicht hoffen, so lange er seinen verlorenen Instinkt nicht durch sehende Erkenntnis ersetzt.

Doch ist die Gefahr sehr groß, dass der einmal rassistisch blind gewordene Mensch die Rassenschranken immer mehr einreißt, bis endlich auch der letzte Rest seines besten Teiles verloren ist.

Dann bleibt wirklich nur mehr ein Einheitsbrei übrig, wie er den famosen Weltverbesserern unserer Tage als Ideal vorschwebt. Eine große Herde könnte so gebildet werden, ein Herdentier kann man zusammenbrauen, einen Menschen als Kulturträger aber und besser noch als K u l t u r b e g r ü n d e r und Kulturschöpfer ergibt eine solche Mischung niemals. Die Mission der Menschheit im Überlebenskampf des Lebens müsste damit als beendet angesehen werden.

Wer nicht will, dass die Erde diesem Zustand entgegengeht, muss sich zur Auffassung durchringen, dass es die Aufgabe vor allem der germanischen Staaten ist, in erster Linie dafür zu sorgen, dass einer weiteren Bastardierung grundsätzlich Einhalt geboten wird.

Die notorischen Schwächlinge werden sofort dagegen aufschreien und über Eingriffe in die heiligsten Menschenrechte jammern und klagen. Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, dafür zu sorgen, dass das Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung der besten Menschheits- Ausprägung die Möglichkeit ihrer edleren Weiterentwicklung zu geben. Dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung.

Ein deutscher Volks-Staat wird damit in erster Linie die Ehe aus dem Niveau der dauernden R a s s e n s c h a n d e herauszuheben haben.

In jeder Drogerie und sogar bei Straßenhändlern werden die Hilfsmittel zur Verhinderung der Geburten bei selbst gesündesten Eltern feilgeboten. Unterbindung der Zeugungsfähigkeit bei Millionen der Allerbesten gilt nicht als etwas Schlechtes und verstößt nicht gegen die guten Sitten einer scheinheiligen Gesellschaft. Man bemüht sich nicht mehr, das Beste für die Nachwelt heran zu züchten, sondern lässt die Dinge laufen, wie sie eben laufen.

Dass sich dabei auch unsere Kirchen am Ebenbild des Herrn versündigen, liegt ganz in der heutigen Linie das immer vom Geiste redet und den Träger desselben, den Menschen, zum verkommenen Proleten degenerieren lässt.

Es würde dem Sinne des Edelsten auf dieser Welt mehr entsprechen, wenn unsere beiden christlichen Kirchen die Eltern allen Ernstes bei nicht gesunden Eltern belehren würden, dass es ein Gott wohlgefälligeres Werk ist, sich eines gesunden armen kleinen Waisenkindes zu erbarmen als selber ein krankes, sich und der anderen Welt nur Unglück und Leid bringendes Kind ins Leben zu setzen.

Was auf diesem Gebiete heute von allen Seiten versäumt wird, hat der national-sozialistische Staat nachzuholen.

Er hat die Rasse in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens zu setzen. Er hat für ihre Reinerhaltung zu sorgen. Er hat das gesunde Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht im Körper seines Kindes verewigen.

Der Staat muss dabei als Wahrer einer tausendjährigen Zukunft auftreten.

Eine nur sechshundertjährige Verhinderung der Zeugungs-Fähigkeit und Zeugungs-Möglichkeit seitens körperlich Fehlentwickelter und geistig Erkrankter würde die Menschheit nicht nur von einem unermesslichen Unglück befreien, sondern zu einer Gesundung beitragen, die heute kaum fassbar erscheint.

Wenn die bewusste Förderung der Fruchtbarkeit der gesündesten Träger des Volkstums verwirklicht würde, wäre das Ergebnis eine Rasse, die die Keime unseres heutigen körperlichen und geistigen Verfalls wieder ausgeschieden haben würde.

Die Besiedelung neu gewonnenen Landes darf nicht dem Zufall überlassen werden, sondern ist an die Festlegung einer vorgegebenen Rasse-Reinheit der Neu-Siedler gebunden. Das garantiert höchste Rassen-Tüchtigkeit für die Zukunft.

Höherzüchtung von Menschen im völkischen Staat über eine völkische Weltanschauung führt zum Emporheben der Menschheit in ein Zeitalter, in dem der eine erkennend schweigt und verzichtet und der andere freudig opfert und gibt.

Sollte nicht auch im Volke möglich sein was in der Kirche als Zölibat durch ein kirchliches Gebot möglich ist, um endlich der fortwährenden Erbsünde der Rassen-Vergiftung Einhalt zu gebieten und dem allmächtigen Schöpfer Wesen zugeben, wie er sie selber erschuf?

Die heutigen Spiessbürger kennen nur eine Sorge: ihr persönliches Leben und nur einen Gott: ihr Geld. Mit ihnen lässt sich ein solcher Aufbruch in eine neue Zeit nicht gestalten, ihre Welt ist dafür nicht geeignet.

Der Nationalsozialismus wendet sich an die grosse Armee derjenigen, die zu arm sind als dass ihr persönliches Leben höchstes Glück der Welt bedeuten könnte, die nicht im Gold sondern in anderen Göttern den Regenten ihres Daseins sehen.

Vor allem aber wendet er sich an das gewaltige Heer der deutschen Jugend. Sie wird entweder Bauherr eines neuen völkischen Staates sein oder den Zusammenbruch, das Ende der bürgerlichen Welt erleben.

Wer erkennt, was falsch ist, und nichts dagegen unternimmt, ist dem Untergang geweiht.

Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper gedeihen. Erziehung hat sich nicht auf blosses Einpumpen von Wissen einzustellen, sondern darauf, geistige Fähigkeiten über kerngesunde Körperbildung zur Förderung des Charakters, der Willens- und Entschlusskraft und der Verantwortungsfreudigkeit heranzubilden, auf der wissenschaftliche Schulung aufbauen kann.

Der völkische Staat muss körperliche Ertüchtigung von frühester Jugend an sicher stellen, um abzuhärten, um zu lehren, Unbilden zu ertragen und um Selbstvertrauen durch körperliche Kraft und Gewandtheit zu gewinnen.

Was das deutsche Volk wieder emporrichten wird, ist die Überzeugung von der Möglichkeit der *Wiedererringung* der Freiheit. Diese Überzeugung aber kann nur das Schlussprodukt der gleichen Empfindung von Millionen Einzelner nach einem Übermass an nationaler Willenskraft, an Freiheitsdurst und Leidenschaft darstellen.

Auch der Ehrgeiz und, sagen wir es ruhig, die Eitelkeit muss herangezogen werden, die Eitelkeit auf einen schönen, wohlgeformten Körper, den jeder mithelfen kann, zu bilden. Der völkische Staat hat die körperliche Ertüchtigung nicht nur in den offiziellen Schuljahren durchzuführen und zu überwachen, sondern auch danach die jungen Leute an die Zügel zu nehmen, bis eines Tages daraus ein gesunder Mann und eine gesunde Frau geworden sind.

Die körperliche Ausbildung der Nachschulzeit kann in großen Zügen schon die Vorbildung für den späteren Heeresdienst sein. Das Heer soll den körperlich bereits tadellos vorgebildeten jungen Menschen nur mehr in den Soldaten verwandeln. In dieser Schule soll der Knabe zum Mann gewandelt werden; und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren Befehlen erwerben. Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen.

Er soll weiter, gefestigt durch den Glauben an seine eigene Kraft, erfasst von der Stärke des gemeinsam empfundenen Korpsgeistes, die Überzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Volkstums gewinnen.

Nach Beendigung der Heeresdienstleistung sind ihm zwei Dokumente auszustellen: sein Staatsbürgerdiplom als Rechtsurkunde, die ihm nunmehr öffentliche Betätigung gestattet, und sein Gesundheitsattest als Bestätigung körperlicher Gesundheit für die Ehe.

Analog der Erziehung des Knaben kann der völkische Staat auch die Erziehung des Mädchens von den gleichen Gesichtspunkten aus leiten. Auch dort ist das Hauptgewicht vor allem auf die körperliche Ausbildung zu legen, erst dann auf die Förderung der seelischen und zuletzt der geistigen Werte. Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein.

Auch die Erziehung des Volkes zur Verschwiegenheit, Treue, Opferwilligkeit, Tugend und Selbstbeherrschung sind zukunftssichernde Aufgaben des völkischen Staates.

Es ist der Mangel an Willen und dem Mut zum Risiko und nicht der Mangel an Waffen, der ernsthaften Widerstand eines Volkes unmöglich macht, ebenso wie mangelnde Zivilcourage und Feigheit vor Verantwortung.

Die Wissenschaftliche Ausbildung soll sich auf Lernfähigkeit und nicht auf Wissensvermittlung konzentrieren, das Gleiche gilt für das Erlernen von Sprachen und den Geschichtsunterricht, der sich vom Pauken von Daten zum Erkennen von inneren geschichtlichen Beweggründen und Entwicklungslinien entwickeln muss.

Zusammenfassend: Der völkische Staat wird den allgemeinen wissenschaftlichen Unterricht auf eine gekürzte, das Wesentliche umschließende Form zu bringen haben.

Darüber hinaus soll die Möglichkeit der gründlichsten fachwissenschaftlichen Ausbildung geboten werden. Es genügt, wenn der einzelne Mensch ein allgemeines, in großen Zügen gehaltenes Wissen als Grundlage erhält, und nur auf dem Gebiet, welches das seines späteren Lebens wird, gründlichste Fach- und Einzelausbildung genießt. Die allgemeine Bildung müsste hierbei in allen Fächern obligatorisch sein, die besondere Wahl dem einzelnen überlassen bleiben.

Die naturwissenschaftliche Ausbildung ist zu ergänzen durch humanistische Bildung zur Erzielung Verzicht freudiger Opferbereitschaft und durch Geschichtsunterricht zur Festigung der Nation.

Der völkische Staat erzieht zu höchster Vaterlandsliebe und fanatischer Nationalbegeisterung. Er wird dafür nicht vom Ausland geliebt werden wie die deutsche Republik, weil man in ihr einen besseren verbündeten für die Versklavung des deutschen Volkes nicht finden kann.

Nationalstolz erwächst durch Hinweis auf bedeutende deutsche Volksgenossen in der Welt- und der Kultur-Geschichte.

Erst wenn ein Volkstum in allen seinen Gliedern, an Leib und Seele gesund ist, kann sich bei allen die Freude, ihm anzugehören, mit Recht zu jenem hohen Gefühl steigern, das wir mit *N a t i o n a l s t o l z* bezeichnen. Die innige Vermählung von Nationalismus und sozialem Gerechtigkeitssinn ist schon in die jungen Herzen hinein zu pflanzen.

Dann wird dereinst ein Volk von Staatsbürgern erstehen, das miteinander verbunden und zusammengeschmiedet ist durch eine gemeinsame Liebe und einen gemeinsamen Stolz, unerschütterlich und unbesiegbar für immer.

Die Angst unserer Zeit vor Chauvinismus ist das Zeichen ihrer Impotenz. Denn die größten Umwälzungen auf dieser Erde wären nicht denkbar gewesen, wenn nur die bürgerlichen Tugenden der Ruhe und Ordnung statt der Triebkraft fanatischer, ja hysterischer Leidenschaften gewesen wären.

Mit Sicherheit aber geht diese Welt einer großen Umwälzung entgegen. Und es kann nur die eine Frage sein, ob sie zum Heil der arischen Menschheit oder zum Nutzen des ewigen Juden ausschlägt.

Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muss ihre Krönung darin finden, dass sie den Rasse-Sinn und das Rasse-Gefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend brennt.

Alle körperliche und alle geistige Ausbildung würde wertlos bleiben, wenn sie nicht bereit und entschlossen ist, sich selbst und ihre Eigenart zu erhalten.

Würden wir uns immer wieder mit anderen Rassen paaren, erheben wir wohl diese aus ihrem bisherigen Kulturniveau auf eine höhere Stufe, sinken aber von unserer eigenen Höhe für ewig herab.

So große Bedeutung die Art der körperlichen und geistigen Erziehung im völkischen Staat haben wird, ebenso wichtig wird für ihn auch die Auslese von Talenten unter den Menschen sein.

Schöpferische Leistungen hängen nicht von der Herkunft sondern von der Begabung ab und können überhaupt nur entstehen, wenn Fähigkeit und Wissen eine Ehe bilden. Genialität ist nicht an höhere Lebensschichten oder gar an Reichtum gebunden.

Talent und Veranlagung haben über die höhere Ausbildung zu entscheiden, wenn eine Nation nicht des Potentials ihrer Talente verlustig gehen soll. Zum Erfinden genügt eben nicht eingetrichtertes Wissen, sondern nur die vom Talent beseelte Anwendung dieses Wissens.

Das macht Förderung aller verfügbaren Talente eines Volke erforderlich, unabhängig davon, aus welchen Kreisen sie stammen mögen.

Das verhindert Abschottung der geistigen Schichten von den breiten Massen und macht sie wieder für Willens- und Entschlusskraft empfänglich, die nur noch beim primitiven Volk zu finden waren.

Hier kann die katholische Kirche als vorbildliches Lehrbeispiel gelten. In der Ehelosigkeit ihrer Priester liegt der Zwang begründet, den Nachwuchs für die Geistlichkeit immer wieder aus der Masse des breiten Volkes statt aus den eigenen Reihen holen zu müssen. Gerade diese Bedeutung des Zölibats wird aber von den meisten gar nicht erkannt. Sie ist die Ursache der unglaublich rüstigen Kraft, die in dieser uralten Institution wohnt.

Die Kirche erhält sich nicht nur die Instinkt-Verbundenheit mit der Gefühlswelt des Volkes, sondern sichert sich auch eine Summe von Energie und Tatkraft, die in solcher Form ewig nur in der breiten Masse des Volkes vorhanden sein wird.

Entsprechend hängt die Größe eines Volkes davon ab, dass es gelingt, die fähigsten Köpfe für die ihnen liegenden Gebiete auszubilden und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Der einzelne Menschen ist nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach Form und Güte der Leistung zu bewerten. Jede Arbeit hat einen materiellen und ein ideellen Wert.

Je mehr direkter und indirekter Nutzen für die Volksgemeinschaft in einer vollbrachten Leistung liegt, um so höher ist deren materieller Wert und ihre entsprechende Entlohnung anzusetzen.

Je besser eine notwendig Arbeit unabhängig von ihrem jeweiligem materiellen Wert von einem Menschen vollbracht wird, um so höher muss dessen ideelle Wertschätzung durch die Gemeinschaft unabhängig von der Entlohnung ausfallen. Auch die gute Erfüllung niedriger Tätigkeiten ist für die Volksgemeinschaft überlebenswichtig.

Daraus erwächst das Prinzip, den Einzelnen nicht nach seiner von natürlichen Fähigkeiten abhängigen Tätigkeit zu beurteilen, sondern nach der Art und Weise, wie er die ihm jeweils zugeordnete Tätigkeit ausübt.

Er ist Teil einer Kulturgemeinschaft, die ihrerseits auf dem Fundament eines Staates beruht, zu dessen Erhaltung er seinen Beitrag mit seiner Arbeit leistet. Wer dies tut, verdient höchste Wertschätzung und höchste Achtung.

Die Gleichheit eines individuellen Menschen beruht nicht auf seinen Leistungen, die auf Grund unterschiedlicher Fähigkeiten unterschiedlichen materiellen Wert und Entlohnung haben können, sondern in der Form, in der jeder seine besondere Verpflichtung erfüllt. Nur dadurch wird der Zufall der Natur bei der Beurteilung des Wertes des Menschen ausgeschaltet und der einzelne selbst zum Schmied seiner Bedeutung gemacht.

Dem Einzelnen ist das zu geben, was er zum Leben braucht, aber dabei der Grundsatz hochzuhalten, dass der Mensch nicht ausschließlich um materieller Genüsse willen lebt. Dies soll dereinst seinen Ausdruck in einer weise beschränkten Staffelung der Verdienste finden, die auch dem letzten redlich Arbeitenden auf alle Fälle ein ehrliches, ordentliches Dasein als Volksgenosse und Mensch ermöglicht.

Ein fehlerloses Zeitalter wird es nie geben. Dies entbindet nicht von der Verpflichtung, erkannte Fehler zu bekämpfen, Schwächen zu überwinden und dem Ideal zuzustreben. Man hüte sich, die Kraft eines Ideals zu niedrig einzuschätzen. Was viele Menschen sterben ließ, war nicht die Sorge um das tägliche Brot, sondern die Liebe zum Vaterland, der Glaube an die Größe desselben, das allgemeine Gefühl für die Ehre der Nation.

3. KAPITEL STAATSANGEHÖRIGE UND STAATSBÜRGER

Im allgemeinen kennt das Gebilde, das heute als Staat bezeichnet wird, nur zwei Arten von Menschen: Staatsbürger und Ausländer. Staatsbürger sind alle diejenigen, die entweder durch ihre Geburt oder durch spätere Einbürgerung das Staatsbürgerrecht besitzen; Ausländer sind alle diejenigen, die dieses gleiche Recht in einem anderen Staate genießen. Dazwischen gibt es dann noch Kometen ähnliche Erscheinungen, die sogenannten Staatenlosen. Das sind Menschen, die die Ehre haben, keinem der heutigen Staaten anzugehören, also nirgends ein Staatsbürgerrecht besitzen.

Den Schutz der persönlichen Rechte und der persönlichen Freiheit genießt der Ausländer ebenso, nicht selten sogar mehr; jedenfalls trifft dies in unserer heutigen deutschen Republik zu.

Rassische Bedenken spielen in ihr überhaupt keine Rolle.

Der völkische Staat hingegen teilt seine Bewohner in drei Klassen: in Staatsbürger, Staatsangehörige und Ausländer.

Durch die Geburt wird grundsätzlich nur die Staatsangehörigkeit erworben. Sie berechtigt noch nicht zur Führung öffentlicher Ämter, auch nicht zur politischen Betätigung im Sinne einer aktiven oder passiven Teilnahme an Wahlen.

Grundsätzlich ist bei jedem Staatsangehörigen Rasse und Nationalität festzustellen. Es steht dem Staatsangehörigen jederzeit frei, auf seine Staatsangehörigkeit zu verzichten und Staatsbürger in dem Lande zu werden, dessen Nationalität der seinen entspricht. Der Ausländer unterscheidet sich vom Staatsangehörigen nur dadurch, dass er eine Staatsangehörigkeit in einem fremden Staate besitzt.

Ein junger Staatsangehöriger deutscher Nationalität ist verpflichtet, die jedem Deutschen vorgeschriebene Schulbildung durchzumachen. Er unterwirft sich damit der Erziehung zum rassen- und national-bewussten Volksgenossen. Er hat später den vom Staate vorgeschriebenen weiteren körperlichen Übungen zu genügen und tritt endlich in das Heer ein. Die Ausbildung im Heere hat jeden einzelnen Deutschen zu erfassen und für den seiner körperlichen und geistigen Fähigkeit nach möglichen militärischen Verwendungsbereich zu erziehen.

Dem unbescholtenen gesunden jungen Mann wird daraufhin nach Vollendung seiner Heerespflicht in feierlichster Weise das Staatsbürgerrecht verliehen. Er tritt damit ein in alle Rechte des Staatsbürgers und nimmt an allen seinen Vorzügen teil.

Der Staatsbürger ist gegenüber dem Ausländer bevorrechtigt. Er ist der Herr des Reiches. Diese höhere Würde verpflichtet aber auch. Der Ehr- oder Charakterlose, der gemeine Verbrecher, der Vaterlandsverräter usw. kann dieser Ehre jederzeit entkleidet werden. Er wird damit wieder Staatsangehöriger.

Das deutsche Mädchen ist Staatsangehörige und wird erst mit ihrer Verheiratung Bürgerin. Doch kann auch den im Erwerbsleben stehenden weiblichen deutschen Staatsangehörigen das Bürgerrecht verliehen werden.

4. KAPITEL PERSÖNLICHKEIT UND VÖLKISCHER STAATSGEDANKE

Wenn der völkisch-nationalsozialistische Staat seine Hauptaufgabe in der Heranbildung und Erhaltung des Trägers des Staates sieht, dann genügt es nicht allein, die rassistischen Elemente als solche zu fördern, dann zu erziehen und endlich für das praktische Leben auszubilden, sondern es ist notwendig, dass er seine eigene Organisation mit dieser Aufgabe in Einklang bringt.

Der Grundsatz, dass Rasse nicht gleich Rasse, Volk nicht gleich Volk und Mensch nicht gleich Mensch ist, bedeutet, dass innerhalb der Volksgemeinschaft als rassistisch besonders wertvoll erkannte Mitglieder zu fördern sind und für ihre besondere Vermehrung Sorge getragen werden muss.

Den besten Köpfen eines Volkes ist die Führung und der höchste Einfluss im betreffenden Volk zu sichern. Nicht Majorität sondern Persönlichkeit zählt für deren Auswahl.

Der erste Schritt, der den Menschen äußerlich sichtbar vom Tiere entfernte, war der zur Erfindung, deren Anwendung den Kampf um das Leben mit anderen Wesen erleichtert. Seine ersten klugen Maßnahmen im Kampfe mit anderen Tieren sind sicher ihrem Ursprünge nach Handlungen einzelner besonders fähiger Subjekte gewesen, deren Persönlichkeiten erst ein Handeln ermöglichten, das später wie selbstverständlich von der ganzen Menschheit übernommen wurde.

Was wir an materiellen Erfindungen um uns sehen, ist alles das Ergebnis der schöpferischen Kraft und Fähigkeit einzelner Personen. Alle diese Erfindungen helfen mit, den Menschen über das Niveau der Tierwelt zu erheben, ja ihm zur höheren Menschwerdung zu verhelfen.

Auch sämtliche Produktionsprozesse sind in ihrem Ursprung ebenso wie geistige Erkenntnisse selbst wieder Erfindungen gleichzusetzen und damit abhängig von einer Person. Nicht die Masse erfindet und nicht die Majorität organisiert oder denkt, sondern in allem immer nur der einzelne Mensch, die einzelne Person.

Alles menschliche Denken und Erfinden dient in seinen letzten Auswirkungen dem Überlebenskampf des Menschen auf diesem Planeten und der Festigung seiner dominierenden Stellung.

Die Köpfe sind über die Masse zu stellen und diese mithin den Köpfen unterzuordnen. Die Organisation darf also demnach das Heraustreten der Köpfe aus der Masse nicht nur nicht verhindern, sondern sie muss dies im Gegenteil durch die Art ihres eigenen Wesens im höchsten Grade ermöglichen und erleichtern. Es liegt im Interesse der Gesamtheit, ihnen als den von Natur aus mit besonderen Gaben Befähigten den maßgebendsten Einfluss zu sichern und ihr Wirken zu erleichtern,.

Das Aussuchen dieser Köpfe besorgt vor allem der harte Lebenskampf selbst. Die Idee der Persönlichkeit beruht auf der Autorität derselben nach unten und der Verantwortlichkeit gegenüber der höheren Person nach oben.

Demgegenüber versucht das Judentum bei seinen Gastvölkern die Bedeutung der Persönlichkeit zu unterhöheln und die Entscheidung der Masse an ihre Stelle zu setzen. Damit aber tritt an Stelle des organisatorischen Prinzips der arischen Menschheit das destruktive des Juden. Er wird dadurch „zum Ferment der Dekomposition“ von Völkern und Rassen und im weiteren Sinne zum auflösenden Element der menschlichen Kultur.

Der Versuch des Juden, auf allen Gebieten des menschlichen Lebens die überragende Bedeutung der Persönlichkeit auszuschalten und durch die Zahl der Masse zu ersetzen, wird in Reinkultur vom Marxismus gestützt, findet sich aber auch in der parlamentarischen Regierungsform und in einer Gewerkschaftsbewegung, die nicht den wirklichen Interessen des Arbeitnehmers dient, sondern ausschließlich den zerstörenden Absichten des internationalen Weltjuden.

Betriebsratsorganisationen, die, statt die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrzunehmen, Einfluss auf die Produktion selbst zu gewinnen versuchen, dienen dem gleichen zerstörenden Zwecke.

Die völkische Weltanschauung unterscheidet sich grundsätzlich dadurch von der marxistischen, dass sie nicht nur den Wert der Rasse, sondern damit auch die Bedeutung der Person erkennt und mithin zu den Grundpfeilern ihres ganzen Gebäudes bestimmt.

Der völkische Staat hat für die Wohlfahrt seiner Bürger zu sorgen, indem er in allem und jedem die Bedeutung des Wertes der Person anerkennt und so auf allen Gebieten jenes Höchstmaß produktiver Leistungsfähigkeit einleitet, die dem einzelnen auch ein Höchstmaß an Anteil gewährt.

Die beste Staatsverfassung und Staatsform ist diejenige, die die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluss bringt.

Wie aber im Wirtschaftsleben die fähigen Menschen nicht von oben zu bestimmen sind, sondern sich selbst durchzuringen haben, so können natürlich auch die politischen Köpfe nicht plötzlich „entdeckt“ werden.

Der Staat muss in seiner Organisation, bei der kleinsten Zelle, der Gemeinde, angefangen bis zur obersten Leitung des gesamten Reiches, das Persönlichkeitsprinzip verankert haben.

Es gibt keine Majoritätsentscheidungen, sondern nur verantwortliche Personen, und das Wort „Rat“ wird wieder zurückgeführt auf seine ursprüngliche Bedeutung. Jedem Manne stehen wohl Berater zur Seite, allein die Entscheidung trifft ein verantwortlicher Mann:

Autorität jedes Führers nach unten und Verantwortung nach oben.

Auch dann wird man nicht jener Korporationen entbehren können, die wir heute als Parlamente bezeichnen. Allein ihre Räte werden dann wirklich beraten, aber die Verantwortung kann und darf immer nur ein Träger besitzen und mithin auch nur dieser allein die Autorität und das Recht des Befehls.

Die Parlamente sind auch notwendig, weil ja in ihnen die Köpfe die Möglichkeit haben, sich langsam emporzuheben, denen man später besondere verantwortliche Aufgaben übertragen kann.

Der völkische Staat hat, angefangen bei der Gemeinde bis hinauf zur Leitung des Reiches, keinen Vertretungskörper, der etwas durch Majorität beschließt, sondern nur Beratungskörper, die dem jeweilig gewählten Führer zur Seite stehen und von ihm in die Arbeit eingeteilt werden, um nach Bedarf selber auf gewissen Gebieten wieder unbedingte Verantwortung zu übernehmen, genau so, wie sie im Größeren der Führer oder Vorsitzende der jeweiligen Korporation selbst besitzt.

Der völkische Staat duldet grundsätzlich nicht, dass Menschen um Rat oder Urteil befragt werden, die auf Grund ihrer Erziehung und Tätigkeit nichts von der Sache verstehen können. Er gliedert deshalb seine Vertretungskörper von vornherein in politische und berufliche ständische Kammern.

Um ein ersprießliches Zusammenwirken beider zu gewährleisten, steht über ihnen als Auslese stets ein besonderer Senat.

In keiner Kammer und in keinem Senate findet jemals eine Abstimmung statt. Sie sind Arbeitseinrichtungen und keine Abstimmungsmaschinen. Das einzelne Mitglied hat beratende Stimme, aber niemals beschließende. Diese kommt ausschließlich nur dem jeweils dafür verantwortlichen Vorsitzenden zu.

Dieser Grundsatz unbedingter Verbindung von absoluter Verantwortlichkeit mit absoluter Autorität wird allmählich eine Führerauslese heran züchten, wie dies heute im Zeitalter des verantwortungslosen Parlamentarismus gar nicht denkbar ist.

Damit wird die staatliche Verfassung der Nation in Übereinstimmung gebracht mit jenem Gesetz, dem sie schon auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete durch das Primat des Sachverständes ihre Größe verdankt.

Ein solcher Wandel kann logischerweise nicht bei der Verfassung des Staates haltmachen, sondern auch die gesamte übrige Gesetzgebung, ja das allgemeine bürgerliche Leben durchdringen.

Solch eine Umwälzung kann und wird nur stattfinden durch eine Bewegung, die selbst bereits im Geiste dieser Gedanken aufgebaut ist und somit in sich selbst schon den kommenden Staat trägt.

5. KAPITEL WELTANSCHAUUNG UND ORGANISATION

Es genügt nicht, zu wissen, wie ein völkischer Staat aussehen soll. Viel wichtiger ist das Problem seiner Entstehung.

Man darf nicht erwarten, dass die heutigen Parteien, die doch in erster Linie Nutznießer des derzeitigen parlamentarischen Staates sind, von sich aus zu einer Umstellung gelangen, und dies umso weniger, als ihre tatsächlich leitenden Elemente ja immer nur Juden und wieder Juden sind.

Die Juden verfolgen gegenüber den Millionen deutscher „Bourgeois“ und „Proleten“, die größtenteils aus mit Feigheit gepaarter Indolenz und Dummheit in ihr Verderben trotten, unweigerlich ihren Weg im höchsten Bewusstsein ihres Zukunftszieles Weltherrschaft. Eine Partei, die von ihnen geleitet wird, kann also keine anderen als jüdische Interessen verfechten, mit den Belangen arischer Völker aber haben diese nichts gemein.

Wenn man also versuchen will, das ideale Bild eines völkischen Staates in die reale Wirklichkeit zu überführen, bedeutet das, eine neue Kraft aufzubauen, die bereit und fähig ist zum Kampf für die Schaffung einer völkischen Staatsauffassung und für die Beseitigung der vorhandenen jüdischen.

Wie so oft in der Geschichte liegt die Hauptschwierigkeit nicht im Formen des neuen politischen Zustandes, sondern im Platzmachen für denselben. Vorurteile und Interessen verbünden sich zu einer geschlossenen Phalanx und versuchen, den Sieg einer ihnen unangenehmen oder sie bedrohenden Idee mit allen Mitteln zu verhindern.

Dadurch ist der Kämpfer für ein solches neues Ideal gezwungen, in erster Linie den Kampf zur Beseitigung des gegenwärtigen Zustandes mit den Waffen schärfster Kritik zu führen, bis vernichtende, zersetzende Kritik und immer wieder Kritik den alten Staat zermürbt und zum Einsturz bringt. Erst nach dem Zusammenbruch des alten kann der Aufbau eines neuen Staates beginnen.

Eine Weltanschauung ist unduldsam und kann sich mit der Rolle einer „Partei neben anderen“ nicht begnügen, sondern fordert gebieterisch ihre eigene, ausschließliche und restlose Anerkennung sowie die vollkommene Umstellung des gesamten öffentlichen Lebens nach ihren Anschauungen. Sie kann also das gleichzeitige Weiterbestehen einer Vertretung des früheren Zustandes nicht dulden.

Das gilt genau so für Religionen. Auch das Christentum konnte sich nicht damit begnügen, seinen eigenen Altar aufzubauen, sondern musste zwangsläufig zur Zerstörung der heidnischen Altäre schreiten.

Nur aus dieser fanatischen Unduldsamkeit heraus konnte sich der apodiktische Glaube bilden; diese Unduldsamkeit ist unbedingte Voraussetzung für ihn.

Man kann den Einwand bringen, dass es sich bei derartigen Erscheinungen in der Weltgeschichte meist um solche spezifisch jüdischer Denkart handelt, ja, dass diese Art von Unduldsamkeit und Fanatismus geradezu jüdische Wesensart verkörpere. Eine solche von infernalischer Unduldsamkeit erfüllte Weltanschauung wird aber nur zerbrochen werden durch eine vom gleich unduldsamen Geist vorwärtsgetriebene, vom stärksten Willen verfochtene, dabei aber in sich reine und durchaus wahrhafte neue Idee.

Man mag heute schmerzlich feststellen, dass mit dem Erscheinen des Christentums in die viel freiere antike Welt der erste geistige Terror gekommen ist, man wird die Tatsache aber nicht bestreiten können, dass die Welt seitdem von diesem Zwang bedrängt und beherrscht wird, und dass man Zwang nur wieder durch Zwang bricht und Terror nur mit Terror. Erst dann kann aufbauend ein neuer Zustand geschaffen werden.

Politische Parteien sind zu Kompromissen geneigt, Weltanschauungen niemals. Politische Parteien rechnen selbst mit Gegenspielern, Weltanschauungen proklamieren ihre Unfehlbarkeit.

Die Konzilianz ihres Willens führt den Parteien die kleinen und schwächlichen Geister zu, mit denen man keine Kreuzzüge zu führen imstande ist. Da eine Weltanschauung niemals bereit ist, mit einer zweiten zu teilen, kann sie auch nicht bereit sein, an einem bestehenden Zustand, den sie verurteilt, mitzuarbeiten, sondern fühlt die Verpflichtung, diesen Zustand und die gesamte gegnerische Ideenwelt mit allen Mitteln zu bekämpfen, d.h. deren Einsturz vorzubereiten.

Sie bedarf einer kampfkraftigen Organisation entschlossener Kämpfer und eines präzisen, schlagwortartigen Programms als Glaubensbekenntnis und Kriegserklärung gegen die bestehende Ordnung und Weltauffassung.

Es liegt im Wesen einer Organisation, dass sie nur bestehen kann, wenn einer höchsten geistigen Führung eine breite, mehr gefühlsmäßig eingestellte Masse dient. Eine Kompanie von zweihundert geistig ganz gleich fähigen Menschen ist auf die Dauer schwerer zu disziplinieren als eine solche von hundertneunzig geistig weniger Fähigen und zehn höher Gebildeten.

Auch die Organisation der Sozialdemokratie stellte eine Armee von jüdischen Intellektuellen als Offiziere mit Gewerkschaftern als Unteroffiziere und Arbeitern als Soldaten dar.

Während die bürgerlichen Parteien in ihrer einseitigen Geistigkeit eine untaugliche, disziplinlose Bande darstellen, hatte der Marxismus in seinem wenig geistigen Menschenmaterial eine Armee von Parteisoldaten gebildet, die dem jüdischen Dirigenten nun genau so blind gehorchten wie einst ihrem deutschen Offizier.

Die Stärke einer politischen Partei liegt nicht in einer möglichst großen und selbständigen Geistigkeit der einzelnen Mitglieder, als vielmehr im disziplinierten Gehorsam, mit dem ihre Mitglieder der geistigen Führung Gefolgschaft leisten. Das Entscheidende ist die Führung selbst.

Das Programm der neuen Bewegung ist in wenigen, insgesamt fünfundzwanzig Leitsätzen zusammen gefasst. Sie sind bestimmt, dem Mann aus dem Volk und insbesondere der deutschen Arbeiterschaft ein grobes Bild des Wollens der Bewegung zu geben. Sie sind gewissermaßen ein politisches Glaubensbekenntnis, das einerseits für die Bewegung wirbt und andererseits sich eignet, die Geworbenen zu verbinden und zusammen zu schweißen durch eine gemeinsam anerkannte Verpflichtung.

Bei einer in großen Zügen tatsächlich richtigen Lehre ist es weniger schädlich, eine Fassung, selbst wenn sie der Wirklichkeit nicht mehr ganz entsprechen sollte, beizubehalten, als durch eine Verbesserung derselben ein bisher als graniten geltendes Grundgesetz der Bewegung der allgemeinen Diskussion und Zweifeln auszuliefern.

Das Wesentliche darf eben nie in der äußeren Fassung, sondern stets nur im inneren Sinn gesucht werden. Und dieser ist unveränderlich.

Auch hier hat man an der katholischen Kirche zu lernen. Sie hat sehr richtig erkannt, dass ihre Widerstandskraft nicht in einer mehr oder minder großen Anpassung an die jeweiligen wissenschaftlichen Ergebnisse liegt, die in Wirklichkeit doch ewig schwanken, sondern vielmehr im starren Festhalten an einmal niedergelegten Dogmen, die dem Ganzen erst den Glaubenscharakter verleihen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erhielt mit ihrem Programm der fünfundzwanzig Thesen eine Grundlage, die unerschütterlich sein muss. Die Aufgabe der heutigen und der kommenden Mitglieder unserer Bewegung besteht in der Verpflichtung, auf ihnen zu bestehen.

Diesen Erkenntnissen verdankte die junge Bewegung einst ihren Namen, nach ihnen wurde später das Programm verfasst, und in ihnen liegt weiter die Art ihrer Verbreitung begründet. Um den völkischen Ideen zum Siege zu verhelfen, musste eine Volkspartei geschaffen werden, eine Partei, die nicht nur aus intellektuellen Führern, sondern auch aus Handarbeitern besteht. Jeder Versuch, außerhalb des Rahmens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die völkische Idee zu vertreten, ist unmöglich und wird scheitern. So sehr die Grundgedanken der nationalsozialistischen Bewegung völkische sind, so sehr sind zugleich die völkischen Gedanken nationalsozialistisch.

Was bisher unter dem Begriff völkisch vorhanden war, war nicht geeignet, das Schicksal unseres Volkes zu beeinflussen. Erst die Arbeit der NSDAP hat diesen Begriff zu einem inhaltschweren Wort gemacht.

Diese Leute, die teils aus eigenem Denken, teils aus Gelesenem ein Programm zusammenbrauen, sind häufig gefährlicher als die offenen Feinde der völkischen Idee. Dazu ist es gut, sich die Zeit in das Gedächtnis zurückruft, in der die junge nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Kampf begann.

6. KAPITEL DER KAMPF DER ERSTEN ZEIT - BEDEUTUNG DER REDE

Die erste große Versammlung am 24. Februar 1920 im Hofbräuhaus-Festsaal war noch nicht in uns verklungen, als schon die Vorbereitungen für die nächste getroffen wurden.

Nun sollte alle acht Tage, also wöchentlich einmal, eine große Massenversammlung stattfinden. Würden die Menschen kommen, und würden sie uns zuhören?

In dieser Zeit erhielt der Münchener Hofbräuhaus-Festsaal für uns Nationalsozialisten eine fast weihevollende Bedeutung. Jede Woche eine Versammlung, fast immer in diesem Raum, und jedes mal der Saal besser gefüllt und die Menschen andächtiger.

Damals bedeutete eine öffentliche Massenversammlung, in der sich nicht bürgerliche Spießer, sondern verhetzte Proletarier befanden, mit dem Thema „Der Friedensvertrag von Versailles“ einen Angriff gegen die Republik und ein Zeichen reaktionärer, wenn nicht monarchistischer Gesinnung.

Zunächst aber wollte das Volk nicht hören, nicht verstehen, dass Versailles eine Schande und Schmach sei, ja nicht einmal, dass dieses Diktat eine unerhörte Ausplünderung unseres Volkes bedeute. Die marxistische Zerstörungsarbeit und die feindliche Vergiftungspropaganda hatten diese Menschen um jegliche Vernunft gebracht.

Doch die Frage der Schuld am Kriege musste bereinigt werden, und zwar bereinigt im Sinne der historischen Wahrheit. Dass unsere Bewegung breitesten Massen die Kenntnis des Friedensvertrags vermittelte, war eine Voraussetzung zu dem Erfolge der Bewegung in der Zukunft. Die Menschen sollten uns als den frühen Verkündern der Wahrheit vertrauen können, wenn diese schliesslich ungeschminkt zum Vorschein treten würde.

Schon damals war ich dafür, gegen die öffentliche Meinung ohne Rücksicht auf Popularität, Hass oder Kampf Front zu machen, wenn sie eine falsche Haltung einnahm. Die NSDAP durfte nicht ein Büttel der öffentlichen Meinung sondern musste ein Gebieter derselben werden. Sie soll nicht Knecht der Masse sein, sondern deren Herr! Eine Bewegung, die eine Welt erneuern will, hat nicht dem Beifall des Augenblickes sondern der Zukunft zu dienen.

Wir haben wahrlich nicht um die „Gunst der Massen gebuhlt“, sondern sind dem Wahnsinn dieses Volkes entgegengetreten, überall. Fast immer war es so, dass ich in diesen Jahren vor eine Versammlung von Menschen trat, die an das Gegenteilige von dem glaubten, was ich sagen wollte, und das Gegenteil von dem wollten, was ich glaubte.

Dann war es die Aufgabe von zwei Stunden, zwei- bis dreitausend Menschen aus ihrer bisherigen Überzeugung herauszuheben, Schlag um Schlag das Fundament ihrer bisherigen Einsichten zu zertrümmern und sie schließlich hinüber zu leiten auf den Boden unserer Überzeugung und unserer Weltanschauung.

Ich habe damals in kurzer Zeit etwas Wichtiges gelernt, nämlich dem Feinde die Waffe seiner Entgegnung gleich selber aus der Hand zu schlagen.

Man merkte bald, dass unsere Gegner, besonders in Gestalt ihrer Diskussionsredner, mit einem ganz bestimmten „Repertoire“ auftraten, in welchem immer wiederkehrende Einwände gegen unsere Behauptungen erhoben wurden, so dass die Gleichartigkeit dieses Vorgangs auf eine Ziel bewusste einheitliche Schulung hinwies.

Wir konnten hier die unglaubliche Diszipliniertheit der Propaganda unserer Gegner kennenlernen, und es ist heute noch mein Stolz, das Mittel gefunden zu haben, diese

Propaganda nicht nur unwirksam zu machen, sondern ihre Macher endlich selbst damit zu schlagen. Zwei Jahre später war ich Herr dieser Kunst.

Es war wichtig, sich in jeder einzelnen Rede vorher schon klar zu werden über den vermutlichen Inhalt und die Form der in der Diskussion zu erwartenden Gegeneinwände und diese dann in der eigenen Rede bereits restlos zu zerpfücken.

Statt nur über den „Friedensvertrag von Versailles“ sprach ich über die „Friedensverträge von Brest-Litowsk und Versailles“ und nahm damit unseren Gegnern den Wind aus den Segeln, die „Versailles“ als „Wiedergutmachung“ für „Brest-Litowsk als einem der schändlichsten Vergewaltigungsakte der Welt“ hinzustellen suchten.

Der Beharrlichkeit, mit welcher der breiten Masse diese Lüge immer wieder vorgetragen wurde, war es zuzuschreiben, dass Millionen von Deutschen im Friedensvertrag von Versailles nur mehr eine gerechte Vergeltung für das zu Brest-Litowsk von uns begangene Verbrechen sahen.

Und dies war auch mit die Ursache, weshalb sich das ebenso unverschämte wie ungeheuerliche Wort „Wiedergutmachung“ in Deutschland quasi als Vollzug einer höheren Gerechtigkeit einzubürgern vermochte.

Ich stellte die beiden Friedensverträge gegeneinander, verglich sie Punkt für Punkt, zeigte die in Wirklichkeit geradezu grenzenlose Humanität des einen Vertrages im Gegensatz zur unmenschlichen Grausamkeit des zweiten, und das Ergebnis war durchschlagend: drei Stunden später hatte ich vor mir eine wogende Masse voll heiligster Empörung und maßlosestem Grimm.

Wieder war aus Herzen und Gehirnen einer nach Tausenden zählenden Menge eine große Lüge herausgerissen und dafür eine Wahrheit eingepflanzt worden.

Diese Versammlungen hatten für mich selbst noch das Gute, dass ich mich langsam zum Massenversammlungsredner umstellte, dass mir das Pathos geläufig wurde und die Geste, die der große, tausend Menschen fassende Raum erfordert.

Es kam damals ausschließlich darauf an, diejenigen Menschen durch Aufklärung und Propaganda zu gewinnen, die bisher ihrer Erziehung und Einsicht nach auf gegnerischem Boden standen.

Ich habe schon im ersten Bande ausgeführt, dass alle gewaltigen, weltumwälzenden Ereignisse nicht durch Geschriebenes, sondern durch das gesprochene Wort herbei geführt worden sind.

Während der Redner aus der Menge heraus, vor welcher er spricht, eine dauernde Korrektur seines Vortrages über die Reaktion der Gesichter erhält, kennt der Schriftsteller seine Leser überhaupt nicht.

Er kann nicht auf eine bestimmte ihm vor Augen befindliche Menschenmenge abzielen und verliert dadurch bis zu einem gewissen Grad an psychologischer Feinheit und in der Folge an Geschmeidigkeit.

Dazu kommt, dass die Masse der Menschen an sich faul ist und eine Schrift mit einer bestimmten Tendenz meistens nur von Menschen gelesen wird, die selbst dieser Richtung schon zuzurechnen sind.

Höchstens ein Flugblatt oder ein Plakat können durch ihre Kürze damit rechnen, auch bei einem Andersdenkenden einen Augenblick lang Beachtung zu finden. Größere Aussicht besitzt schon das Bild in allen seinen Formen bis hin zum Film. Hier braucht der Mensch noch weniger verstandesmäßig zu arbeiten; es genügt, zu schauen.

Ein großer und genialer Volksredner wird denselben Vorwurf und denselben Stoff kaum zweimal in gleicher Form wiederholen. Er wird sich von der breiten Masse immer so tragen lassen, dass ihm daraus gefühlsmäßig gerade die Worte flüssig werden, die er braucht, um seinen jeweiligen Zuhörern aus dem Herzen zu sprechen.

Dabei handelt es sich nicht selten bei den Menschen um die Überwindung von Voreingenommenheit, die nicht in ihrem Verstand begründet, sondern meist unbewusst, nur durch das Gefühl gestützt ist. Diese Schranke instinktiver Abneigung, gefühlsmäßigen Hasses, voreingenommener Ablehnung zu überwinden, ist tausendmal schwieriger als die Richtigstellung einer fehlerhaften und irrigen wissenschaftlichen Meinung.

Den schlagendsten Beweis dafür liefert die Tatsache, dass trotz einer oft sehr geschickt aufgemachten bürgerlichen Presse, die in unerhörten Millionenaufgaben unser Volk überschwemmt, diese Presse die breite Masse nicht hindern konnte, der schärfste Feind gerade dieser bürgerlichen Welt zu werden.

Man erwidere nicht, dass doch der Marxismus selbst gerade durch sein Schrifttum, insbesondere durch die Wirkung des grundlegenden Werkes von Karl Marx, den Gegenbeweis für diese Behauptung liefere. Was dem Marxismus die staunenswerte Macht über die breiten Massen gegeben hat, ist keineswegs das formale, schriftlich niedergelegte Werk jüdischer Gedankenarbeit, als vielmehr die ungeheuerliche rednerische Propagandawelle, die sich im Laufe der Jahre der breiten Masse bemächtigte. Von hunderttausend deutschen Arbeitern kennen im Durchschnitt noch nicht einmal hundert das Buch von Karl Marx.

Es wurde seit jeher von tausendmal mehr Intellektuellen und besonders Juden studiert als von wirklichen Anhängern dieser Bewegung aus den großen unteren Schichten.

Dieses Werk ist auch gar nicht für die breiten Massen geschrieben worden, sondern ausschließlich für die intellektuelle Führung jener jüdischen Welteroberungsmaschine; geheizt hat man sie dann mit ganz anderem Stoff: der Presse. Denn das ist es, was die marxistische Presse von unserer bürgerlichen unterscheidet. Die marxistische Presse ist geschrieben von Agitatoren, und die bürgerliche möchte lieber durch Schreiber Agitation treiben.

Der sozialdemokratische Winkelredakteur, der fast stets aus dem Versammlungslokal in die Redaktion kommt, kennt seine Pappenheimer wie kein zweiter.

Und das waren weiter die gigantischen Massen-Demonstrationen, diese Hunderttausend-Mann-Aufzüge, die dem kleinen armseligen Menschen die stolze Überzeugung einbrannten, als kleiner Wurm dennoch Glied eines großen Drachens zu sein, unter dessen glühendem Atem die verhasste bürgerliche Welt dereinst in Feuer und Flammen aufgehen und die proletarische Diktatur den letzten Endsieg feiern werde.

Von solcher Propaganda her kamen dann die Menschen, die bereit und vorbereitet waren, eine sozialdemokratische Presse zu lesen, jedoch eine Presse, die selber wieder nicht geschrieben, sondern die geredet ist, da im Marxismus die Redner manches Mal versuchen, auch zu schreiben. Und gerade der Jude, der hierbei besonders in Betracht kommt, wird kraft seiner verlogenen dialektischen Gewandtheit und Geschmeidigkeit im allgemeinen auch noch als Schriftsteller mehr agitierender Redner als schreibender Gestalter sein.

Tageszeit und Ort einer Rede beeinträchtigen die Willensfreiheit der Zuhörer unterschiedlich. Am meisten gilt dies natürlich für Versammlungen, in die an sich Menschen von gegenteiliger Willenseinstellung kommen, und die nunmehr einem neuen Wollen gewonnen werden müssen. Morgens und selbst tagsüber scheinen die willensmäßigen Kräfte der Menschen sich noch in höchster Energie gegen den Versuch des Aufzwingens eines fremden Willens und einer fremden Meinung zu sträuben. Abends dagegen unterliegen sie leichter der beherrschenden Kraft eines stärkeren Wollens.

In diesem Ringkampf des Redners mit den zu bekehrenden Gegnern wird dieser allmählich jene wundervolle Feinfühligkeit für die psychologischen Bedingungen der Propaganda bekommen, die dem Schreibenden fast stets fehlen.

Lloyd Georges Reden waren psychologische Meisterstücke seelischer Massenbeeinflussung, von einer geradezu staunenswerten Kenntnis der Seele der breiten Volksschichten, darauf eingestellt, auf die Masse seiner Zuhörer und im weitesten Sinne auf das gesamte untere englische Volk eine möglichst große Wirkung auszuüben. Ihre Wirkung ist denn auch wahrhaft durchschlagend gewesen.

Bethmann Hollwegs Reden waren im Vergleich dazu scheinbar geistreicher, aber zeigten in ihrem hilflosen Gestammel nur die Unfähigkeit dieses Mannes, zu seinem Volke zu sprechen, das er eben nicht kannte.

Dass Lloyd George an Genialität einem Bethmann Hollweg tausendmal überlegen war, bewies er eben dadurch, dass er in seinen Reden jene Form und jenen Ausdruck fand, die ihm das Herz seines Volkes öffneten und dieses Volk endlich restlos seinem Willen dienen ließen. Die Wirkung ist entscheidend.

Die staunenswerte Entwicklung unserer Bewegung, die erst vor wenigen Jahren aus einem Nichts heraus gegründet wurde und heute schon für wert gehalten wird, von allen inneren und äußeren Feinden unseres Volkes auf das schärfste verfolgt zu werden, ist der steten Berücksichtigung und Anwendung dieser Erkenntnisse zuzuschreiben.

So wichtig auch das Schrifttum der Bewegung sein mag, so wird es doch in unserer heutigen Lage größere Bedeutung für die gleiche und einheitliche Erziehung der oberen und unteren Führer haben als für die Gewinnung gegnerisch eingestellter Massen. Erst wer der Bewegung bereits gewonnen ist, wird das Organ der Partei, und zwar als laufenden Nachrichtendienst seiner Bewegung, dauernd lesen.

Auch das Flugblatt kann nur zu etwas anregen oder auf etwas hinweisen, und seine Wirkung wird nur eintreten in Verbindung mit einer nachfolgenden gründlichen Belehrung und Aufklärung seiner Leser. Diese ist und bleibt aber immer die Massenversammlung.

Die Massenversammlung ist auch schon deshalb notwendig, weil in ihr der Einzelne, zum ersten Mal das Bild einer größeren Gemeinschaft erhält, was bei den meisten Menschen kräftigend und ermutigend wirkt.

Die Gemeinsamkeit der großen Kundgebung aber stärkt nicht nur den einzelnen, sondern sie verbindet auch und hilft mit, Korpsgeist zu erzeugen.

Wenn einer Tausende und Tausende von Menschen gleicher Gesinnung um sich hat, wenn er als Suchender in die gewaltige Wirkung des suggestiven Rausches und der Begeisterung von drei- bis viertausend anderen mitgerissen wird, wenn der sichtbare Erfolg und die Zustimmung von Tausenden ihm die Richtigkeit der neuen Lehre bestätigen und zum ersten Mal den Zweifel an der Wahrheit seiner bisherigen Überzeugung erwecken - dann unterliegt er selbst dem zauberhaften Einfluss dessen, was wir mit dem Wort Massensuggestion bezeichnen.

7. KAPITEL DAS RINGEN MIT DER ROTEN FRONT

Im Gegensatz zu lustlosen, wenig inspirierenden bürgerlichen Partei-Versammlungen ohne jegliche Gefahr für Ruhe und Ordnung des damaligen Staates waren die nationalsozialistischen Versammlungen allerdings keine „friedlichen“ Versammlungen.

Da prallten die Wogen zweier Weltanschauungen gegeneinander, und sie schlossen nicht mit dem faden Herunterleiern irgendeines patriotischen Liedes, sondern mit dem fanatischen Ausbruch völkischer und nationaler Leidenschaft.

Es war wichtig, in unseren Versammlungen blinde Disziplin einzuführen und die Autorität der Versammlungsleitung unbedingt sicherzustellen, denn was wir redeten, war durch Inhalt und Form immer geeignet, den Gegner zur Entgegnung zu reizen. Und Gegner waren in unseren Versammlungen, auf allen Gesichtern die Überzeugung widerspiegelnd: Heute machen wir Schluss mit Euch!

Wie oft sind sie damals buchstäblich in Kolonnen hereingeführt worden mit der vorher genau eingetrichterten Aufgabe, heute Abend der Geschichte ein Ende zu machen! Schon die rote Farbe unserer Plakate zog sie in unsere Versammlungssäle.

Und wie oft stand dann alles auf Spitz und Kopf. Nur die rücksichtslose Energie unserer Versammlungsleitung und das brutale Draufgängertum unseres Saalschutzes konnte immer wieder die gegnerische Absicht vereiteln.

Das normale Bürgertum war ganz entsetzt darüber, dass auch wir zum Rot der Bolschewiken gegriffen hatten. Besonders als man auch noch entdeckte, dass wir in unseren Versammlungen grundsätzlich keine „Damen und Herren“, sondern nur „Volksgenossen und -genossinnen“ begrüßten und unter uns nur von Parteigenossen sprachen, schien das marxistische Gespenst für viele unserer Gegner erwiesen.

Wir haben die rote Farbe unserer Plakate nach genauem und gründlichem Überlegen gewählt, um dadurch die linke Seite zu reizen und sie zu verleiten, in unsere Versammlungen zu kommen.

Mit unserem wachsenden Erfolg wurden die Führer allmählich nervös und unruhig und verbohrt sich in die Überzeugung, dass man dieser Entwicklung nicht ewig zusehen dürfe, sondern mit Terror ein Ende bereiten müsse.

Daraufhin kamen nun die Aufforderungen an die „klassenbewußten Proletarier“, in Massen in unsere Versammlungen zu gehen, um die Vertretern „monarchistischer, reaktionärer Hetze“ mit den Fäusten des Proletariats zu treffen.

Da waren auf einmal unsere Versammlungen schon dreiviertel Stunden vor der Zeit gefüllt mit Arbeitern. Sie glichen einem Pulverfass, das jeden Augenblick in die Luft gehen konnte.

Doch kam es immer anders. Die Menschen kamen herein als unsere Feinde und gingen hinaus, wenn schon nicht als unsere Anhänger, so doch als nachdenklich, ja kritisch gewordene Prüfer der Richtigkeit ihrer eigenen Lehre.

Allmählich aber wurde es so, das nach meinem dreistündigen Vortrag Anhänger und Gegner in eine einzige begeisterte Masse zusammenschmolzen.

Wenn sich dann nach zwei, drei, oft auch acht und zehn Versammlungen herausstellte, dass das Sprengen leichter gesagt als getan war und das Ergebnis jeder einzelnen Versammlung ein Abbröckeln der roten Kampftruppen bedeutete, dann kam plötzlich wieder die andere Parole: „Proletarier, Genossen und Genossinnen! Meidet die Versammlungen der nationalsozialistischen Hetzer!“

Die gleiche, ewig schwankende Taktik fand man übrigens auch in der roten Presse. Darauf schwenkte man plötzlich und begann, uns eine Zeitlang als wahre Generalverbrecher der Menschheit zu behandeln.

Von der Wirkungslosigkeit auch dieser Angriffe schien man sich nach kurzer Zeit überzeugt zu haben; im Grunde genommen half dies alles ja nur mit, die allgemeine Aufmerksamkeit erst recht auf uns zu konzentrieren.

Diese Zeit zwang uns, den Schutz unserer Versammlungen selbst in die Hand zu nehmen; auf den behördlichen Schutz kann man nie rechnen. Wenn nämlich der Behörde bekannt wird, dass die Gefahr einer Versammlungssprengung besteht, dann verhaftet sie nicht die, die mit Sprengung drohen, sondern verbietet den Unschuldigen die Versammlung.

Der Versuch einer Versammlungs-Störung musste also im Keime unmöglich werden.

Der Versammlungsschutz wurde aufgebaut:

1. auf einer energischen und psychologisch richtigen Leitung der Versammlung
2. auf einem organisierten Ordnertrupp.

Der Saalschutz umfasste grundsätzlich lauter junge Burschen. Sie waren durchdrungen von der Lehre, dass, wenn einmal die Vernunft schweige und die Gewalt die letzte Entscheidung habe, die beste Waffe der Verteidigung im Angriff liege, und dass unserer

Ordnertruppe der Ruf schon vorangehen müsse, kein Debattierklub, sondern eine zum äußersten entschlossene Kampfgemeinschaft zu sein.

Schon im Hochsommer 1920 nahm die Organisation der Ordnertruppe allmählich bestimmte Formen an, um sich im Frühjahr 1921 nach und nach in Hundertschaften zu gliedern, die sich selbst wieder in Gruppen teilten.

Die Bewegung besaß bis dorthin kein Parteizeichen und auch keine Parteiflagge.

Die einstige schwarz-weiss-rote Flagge passte wirklich nur für das einstige Reich, genau so wie sich die Republik, Gott sei Lob und Dank, die für sie passende schwarz-rot-goldene wählte.

Das war der Grund, weshalb wir Nationalsozialisten im Aufziehen der alten Fahne kein ausdrucksvolles Symbol unserer eigenen Tätigkeit hätten erblicken können. Wir wollen ja nicht das alte, an seinen eigenen Fehlern zugrunde gegangene Reich wieder vom Tode erwecken sondern einen neuen Staat erbauen.

Die neue nationalsozialistische Fahne musste ein Symbol unseres eigenen Kampfes sein, wie sie andererseits auch von großer plakatismäßiger Wirkung sein sollte. Die traditionellen Farben schwarz-weiss-rot wurden als rotes Grundtuch mit einer weissen Scheibe und in deren Mitte einem schwarzen Hakenkreuz neu zusammengestellt.

Nach langen Versuchen fand ich auch ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Größe der Fahne und der Größe der weißen Scheibe sowie der Form und Stärke des Hakenkreuzes.

Und dabei ist es dann geblieben.

In gleichem Sinne wurden nun sofort Armbinden für die Ordnungsmannschaften in Auftrag gegeben, und zwar eine rote Binde, auf der sich ebenfalls die weiße Scheibe mit schwarzem Hakenkreuz befindet. Auch das Parteiabzeichen wurde nach gleichen Richtlinien entworfen: eine weiße Scheibe auf rotem Felde und in der Mitte das Hakenkreuz. Ein Münchner Goldschmied, Fuß, lieferte den ersten verwendbaren und dann auch beibehaltenen Entwurf.

Im Hochsommer 1920 kam zum ersten Male die neue Flagge vor die Öffentlichkeit. Die immer mehr und mehr um sich greifende Ordnertruppe trug besonders dazu bei, das neue Symbol der Bewegung zu verbreiten. Und ein Symbol ist dies wahrlich!

Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken der Bewegung, im Weiß den nationalistischen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, die selbst ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird.

Zwei Jahre später, als aus der Ordnertruppe schon längst eine viel tausend Mann umfassende Sturmabteilung geworden war, schien es nötig, dieser Wehrorganisation der jungen Weltanschauung noch ein besonderes Symbol des Sieges zu geben: die Standarte. Auch sie habe ich selbst entworfen. Seitdem gehört die Standarte zu den Wahr- und Feldzeichen des nationalsozialistischen Kampfes.

Die Versammlungstätigkeit, die sich im Jahre 1920 immer mehr steigerte, führte dazu, dass wir manche Woche sogar zwei Versammlungen abhielten.

Zehntausende verführter Marxisten fanden den Weg zurück zu ihrer Volksgemeinschaft, um Kämpfer für ein kommendes, freies Deutsches Reich zu werden. Das Wort „Nationalsozialist“ wurde vielen geläufig und bedeutete schon ein Programm.

Es gab damals außer den marxistischen Parteien keine Partei, vor allem keine nationale, die auf solche Massenkundgebungen hätte hinweisen können wie wir.

Noch nie aber hatte eine Partei eine Massenveranstaltung im gewaltigen Rund des Zirkus Krone in München abgehalten.

Als Protest gegen das Pariser Abkommen, auf Grund dessen sich Deutschland zur Zahlung der wahnwitzigen Summe von hundert Milliarden Goldmark verpflichtete, war zunächst eine gemeinsame Veranstaltung mit der Arbeitsgemeinschaft völkischer Verbände überlegt worden. Als dieser sich verzögerte, beschloss ich, die Protestversammlung allein und erstmalig im Zirkus Krone durchzuführen.

Damals war dies ein unendlich großes Wagnis. Nicht nur, dass es fraglich schien, den riesenhaften Raum füllen zu können, man lief auch Gefahr, gesprengt zu werden.

Das Risiko der Sprengung zu beherrschen erwies sich im Zirkusrund einfacher als in den bisherigen Sälen. Dabei hätte jeder Misserfolg uns auf sehr lange Zeit zurückwerfen. Denn eine einzige erfolgreiche Sprengung hätte unseren Nimbus mit einem Schlage zerstört und die Gegner ermutigt, das einmal Gelungene immer wieder zu versuchen.

Mit großem Plakataufwand und erstmaliger Verwendung von in möglichst viel Rot eingehüllten Lastkraftwagen, darauf ein paar unserer Fahnen gepflanzt und jeder mit fünfzehn bis zwanzig Parteigenossen besetzt, was sonst nur bei den Marxisten üblich war, gelang es nach bangem Erwarten doch, das Zirkusrund mit etwa sechseinhalbtausend Personen zu füllen.

Die Veranstaltung endete als unerwartet grosser Erfolg und machte mich überglücklich.

Wir waren zum ersten Male aus dem Rahmen einer gewöhnlichen Tagespartei weit hinausgetreten. In der folgenden und in der darauf folgenden Woche war der Riesenraum des Zirkuszeltens wiederum zum Brechen mit Menschenmassen gefüllt.

Nach dieser Einleitung des Jahres 1921 steigerte ich die Versammlungstätigkeit in München auf zwei, ja manchmal drei Massenveranstaltungen pro Woche im Zirkus.

Das Ergebnis war eine immer steigende Anhängerzahl der Bewegung und eine große Zunahme der Mitglieder. Solche Erfolge ließen natürlich auch unsere Gegner nicht ruhen.

Sie entschlossen sich in einer letzten Anstrengung zu einem Terrorakt, um unserer weiteren Versammlungstätigkeit damit endgültig einen Riegel vorzuschieben.

Ein angebliches Attentat auf den sozialdemokratischen Parteiführer Erhard Auer dienet als Vorwand für eine masslose Hetze gegen die Bewegung. Es sei dafür gesorgt, dass deren Bäume nicht in den Himmel wüchsen.

Eine unserer Versammlungen im Münchener Hofbräuhaus-Festsaal war auserkoren, das Exempel am 4. November 1921 zu statuieren. Die eigene Ordnertruppe war an diesem Tage nur 46 Köpfe stark und der Saal bis an den Rand gefüllt mit wild entschlossenen Gegnern.

Angesichts dieser Situation schwor ich die kleine SA-Truppe darauf ein, diesmal der Bewegung zum ersten Male auf Biegen und Brechen die Treue zu halten. Keiner von uns dürfe den Saal verlassen, außer sie trügen uns als Tote hinaus.

Die Versammlung konnte eröffnet werden, und ich begann zu sprechen, während Gegner vor mir immer wieder ihre geleerten Bierseidel unter den Tischen als spätere Wurfgeschosse abstellten. Nach ungefähr eineinhalb Stunden - solange konnte ich trotz aller Zwischenrufe sprechen - sprang plötzlich ein Mann auf einen Stuhl und brüllte das Stichwort „Freiheit!“ in den Saal hinein, worauf der Kampf begann.

In wenigen Sekunden war der ganze Raum erfüllt von einer brüllenden und schreienden Menschenmenge, über die, Haubitzen-Schüssen ähnlich, unzählige Maßkrüge flogen; dazwischen das Krachen von Stuhlbeinen, das Zerbersten der Krüge, Gröhlen und Johlen und Aufschreien.

Ich blieb auf meinem Platz stehen und konnte beobachten, wie restlos meine Jungen ihre Pflicht erfüllten.

Der Tanz hatte noch nicht begonnen, als auch schon meine Sturmtruppler, denn so hießen sie von diesem Tage an, angriffen. Wie Wölfe stürzten sie in Rudeln von acht oder zehn immer wieder auf ihre Gegner los und begannen sie nach und nach tatsächlich aus dem Saale zu dreschen. Schon nach fünf Minuten sah ich kaum mehr einen von ihnen, der nicht schon blutüberströmt gewesen wäre. Zwanzig Minuten lang dauerte der Höllenlärm, dann aber waren die Gegner, die vielleicht sieben- und achthundert Mann zählen mochten, von meinen nicht einmal fünfzig Mann zum größten Teil aus dem Saale geschlagen.

Es waren ungefähr fünfundzwanzig Minuten vergangen; der Saal selbst sah aus, als ob eine Granate eingeschlagen hätte. Viele meiner Anhänger wurden gerade verbunden, andere mussten weggefahren werden, allein wir waren die Herren der Lage geblieben. Hermann Esser, der an diesem Abend die Versammlungsleitung übernommen hatte, erklärte: „Die Versammlung geht weiter. Das Wort hat der Referent“, und ich sprach dann wieder.

Wir hatten an dem Abend wirklich viel gelernt, und auch unsere Gegner haben die Lehre, die sie ihrerseits empfangen hatten, nicht mehr vergessen. Bis zum Herbst 1923 hat man uns keine Fäuste des Proletariats mehr angekündigt.

8. KAPITEL DER STARKE IST AM MÄCHTIGSTEN ALLEIN

Ein Mann verkündet an irgendeiner Stelle eine Wahrheit, ruft zur Lösung einer bestimmten Frage auf, setzt ein Ziel und bildet eine Bewegung, die der Verwirklichung seiner Absicht dienen soll. Es wäre nun eigentlich selbstverständlich, dass alle Menschen, die das gleiche Ziel zu verfechten gedenken, sich in eine solche Bewegung einfügen, um deren Kraft dadurch zu stärken.

Dass dem nicht so ist, kann tragischer Ursache oder menschlicher Schwäche zugeschrieben werden.

Die tragische Ursache besteht darin, dass jede grosse Tat auf dieser Erde im allgemeinen die Erfüllung eines in Millionen Menschen schon längst vorhanden gewesenen Wunsches, einer im stillen von vielen gehegten Sehnsucht ist.

Es liegt nun im Wesen sogenannter großer Zeitfragen, dass sich an ihrer Lösung Tausende betätigen und viele sich berufen glauben. Sicher wird auch hier der Stärkste dazu bestimmt sein, die große Mission zu erfüllen, aber alle sehen sich als gleichberechtigt zur Lösung der Aufgabe berufen an.

Die Tragik scheint darin zu liegen, dass jene Männer auf ganz verschiedenen Wegen einem gleichen Ziele zustreben, ohne sich zu kennen, und daher, im reinsten Glauben an ihre eigene Mission, sich für verpflichtet halten, ohne Rücksicht auf andere ihre eigenen Wege zu gehen.

Die Natur selbst aber trifft in ihrer unerbittlichen Logik den Entscheid, indem sie die verschiedenen Gruppen miteinander in Wettbewerb treten lässt und die Bewegung ans Ziel führt, die den klarsten, nächsten und sichersten Weg gewählt hat.

So ergibt sich aus diesem Wettkampf eine Höherzüchtung des einzelnen Kämpfers, und die Menschheit hat ihre Erfolge nicht selten den Lehren zu verdanken, die aus dem Missgeschick gescheiterter früherer Versuche gezogen wurden.

Nach Anschauung der Meisten hätten zur Lösung der deutschen Frage die beiden Wege Österreich und Preußen von vornherein zusammengelegt werden müssen, die deutsche Kaiserkrone aber wurde in Wahrheit im sinnvollen Bruderzwist vom Stärkeren auf dem Schlachtfelde von Königgrätz geholt.

So wird die sogenannte Weisheit der Menschen niemals den gleichen weisen Entschluss fassen, wie ihn die Weisheit des Lebens Wirklichkeit werden lässt, das heisst des freien Spiels der Kräfte,.

Die natürliche Entwicklung hat, wenn auch nach jahrhundertelangem Kampf, endlich doch den Besten auf die Stelle gebracht, auf die er gehörte. Das wird immer so sein, wird ewig so bleiben, wie es bisher immer so war.

Deshalb ist es nicht zu beklagen, wenn sich verschiedene Leute auf den Weg begeben, um ans gleiche Ziel zu gelangen: Der Kräftigste und Schnellste wird auf solche Weise erkannt und wird Sieger werden.

Die Ursache der menschlichen Schwäche kann ebenfalls dazu führen, dass sich verschiedene Leute auf den Weg begeben, um ans gleiche Ziel zu gelangen.

Das liegt an der traurigen Mischung von Neid, Eifersucht, Ehrgeiz und diebischer Gesinnung, die man leider in einzelnen Subjekten der Menschheit vereinigt sieht, um sich den Erfolg anderer in kopierender Diffamierung zu eigen zu machen.

Beim Aufstieg der NSDAP gab es auf der einen Seite parallele Gruppierungen wie die Deutschsozialistische Partei eines Julius Streicher, die den größeren Erfolg der NSDAP im Verfolgen der gemeinsamen Sache anerkannten und sich der NSDAP eingliederten.

Mit dem Erfolg der NSDAP gründeten sich aber auch andere Parteien, die stehend aus dem persönlichen Ehrgeiz ihrer Gründer heraus das Erfolgsmuster der NSDAP kopierten. Sobald sie wegen unzureichender Fähigkeiten zu scheitern drohten, suchten sie ihr Heil in Arbeitsgemeinschaften.

Durch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft werden schwache Verbände niemals in kräftige verwandelt, wohl aber kann und wird ein kräftiger Verband durch sie nicht selten eine Schwächung erleiden. Auch wird durch solchen Zusammenschluss das freie Spiel der Kräfte unterbunden, der Kampf zur Auslese der Besten abgestellt und somit der notwendige und endgültige Sieg des Gesünderen und Stärkeren für immer verhindert.

Es kann aus rein taktischen Erwägungen trotzdem vorkommen, dass die oberste Leitung einer Bewegung, die in die Zukunft sieht, dennoch mit ähnlichen Verbänden über die Behandlung bestimmter Fragen auf ganz kurze Zeit eine Einigung eingeht und vielleicht auch gemeinsame Schritte unternimmt.

Man vergesse aber niemals, dass alles wirklich Große auf dieser Welt nicht von Koalitionen erkämpft wurde, sondern dass es stets das Ergebnis des Erfolges eines einzelnen Siegers war. Koalitionserfolge tragen den Keim des künftigen Abbröckeln und des Verlustes des schon Erreichten in sich.

9. KAPITEL GRUNDGEDANKEN ZU SINN UND ORGANISATION DER SA

Die Stärke des alten Staates ruhte auf drei Säulen: der monarchischen Staatsform, dem Verwaltungskörper und dem Heer. Die Revolution des Jahres 1918 hat die Staatsform beseitigt, das Heer zersetzt und den Verwaltungskörper der Parteikorruption ausgeliefert.

Damit waren die wesentlichsten Stützen der Staatsautorität zerschlagen.

Wie jede Autorität ruht Staatsautorität auf drei Stützen: Popularität, Macht und Tradition.

Jeder Volkskörper kann in drei große Klassen gegliedert werden: in ein Extrem der Besten, gut im Sinne aller Tugenden, besonders ausgezeichnet durch Mut und Opferfreudigkeit, andererseits in ein Extrem des Schlechtesten, schlecht im Sinne des Vorhandenseins aller egoistischen Triebe und Laster.

Zwischen beiden Extremen liegt als dritte Klasse die große, breite mittlere Schicht, in der sich weder Heldentum noch Verbrechergesinnung verkörpert.

Zeiten des Emporsteigen eines Volkskörpers zeichnen sich die absolute Führung seines extrem besten Teiles aus, ja sie existieren nur durch ihn.

Zeiten einer normalen, gleichmäßigen Entwicklung oder eines stabilen Zustandes bestehen und zeichnen sich aus durch das ersichtliche Dominieren der Elemente der Mitte, wobei die beiden Extreme sich gegenseitig die Waage halten beziehungsweise sich aufheben.

Zeiten des Zusammenbruchs eines Volkskörpers werden bestimmt durch das vorherrschende Wirken der schlechtesten Elemente.

Die Klasse der Mitte tritt fühlbar nur in Erscheinung, wenn die beiden Extreme sich in gegenseitigem Ringen binden. Im Falle des Sieges eines der Extreme ordnet sie sich stets dem Sieger kampflös und willfährig unter.

Der Krieg hat nun in seinem viereinhalbjährigen blutigen Geschehen das innere Gleichgewicht dieser drei Klassen insofern gestört, als er zum Ausbluten des Extrems der Besten führte, die als Jünglinge oder reifer Mann stets todesmutig in glühender Vaterlandsliebe und höchstem Pflichtbewusstsein dem Ruf nach Freiwilligen folgten und dabei dahin gerafft wurden.

Als Ergebnis hatte die mittlere breite Schicht der Nation ihren Zoll an pflichtgemäßen Blutopfern gebracht; das Extrem der Besten hat sich in vorbildlichem Heldentum fast restlos aufgeopfert; das Extrem der Schlechten, unterstützt durch unsinnigste Gesetze einerseits und durch die Nichtanwendung der Kriegsartikel andererseits, ist leider als Drückeberger ebenso restlos erhalten geblieben und hat dann Revolution gemacht.

Ihre Parole hieß nicht Ordnung und Ausbau der deutschen Republik sondern vielmehr deren Ausplünderung.

Damals fanden sich zum ersten Male zahlreiche junge Deutsche bereit, dem Ruf verängstigter Volksvertreter folgend noch einmal den Soldatenrock im Dienste der „Ruhe und Ordnung“, wie sie meinten, zuzuknöpfen, Karabiner und Gewehr über die Schulter zu nehmen, um mit angezogenem Stahlhelm den Destrukturen der Heimat entgegenzutreten.

Als freiwillige Soldaten schlossen sie sich in freie Korps zusammen und begannen dieselbe Revolution, die sie eigentlich grimmig hassten, zu beschützen und dadurch praktisch zu festigen.

Der wirkliche Organisator der Revolution und ihr tatsächlicher Drahtzieher, der internationale Jude, hatte damals die Situation richtig abgeschätzt. Das deutsche Volk war noch nicht reif, um in den bolschewistischen Blutsumpf hineingezerrt zu werden, wie dies in Russland gelang.

Es lag dies zum großen Teil an der rassistisch immer noch größeren Einheit zwischen deutscher Intelligenz und deutschem Handarbeiter. Sie ruhte weiter in der großen Durchdringung selbst breitester Volksschichten mit Bildungselementen, wie dies ähnlich nur in den andern westeuropäischen Staaten der Fall ist, in Russland jedoch vollkommen fehlte. Dort war schon die Intelligenz selbst größtenteils nicht-russischer Nationalität oder wenigstens nicht-slawischen Rasse-Charakters.

Sobald es in Russland gelang, die ungebildeten, nicht lesen- und nicht schreiben-könnende Masse gegen die mit ihr in keinerlei Beziehung und Verbindung stehende dünne intellektuelle Oberschicht zu hetzen, war das Schicksal dieses Landes entschieden. Die Revolution war gelungen, der russische Analphabet damit zum wehrlosen Sklaven seiner jüdischen Diktatoren gemacht, die ihrerseits klug genug waren, diese Diktatur hinter der Phrase der „Volksdiktatur“ zu verbergen.

In Deutschland war lichtscheues Gesindel der wahre Träger der Revolution von 1918, das sich entweder in den Heimatgarnisonen herumtrieb oder als „unabkömmlich“ irgendwo in der Wirtschaft Dienste verrichtete. Verstärkt wurde diese Armee der Drückeberger noch durch Zehntausende von Deserteuren, die der Front den Rücken kehren konnten ohne das besondere Risiko eines drakonisch mit Todesstrafe drohenden Kriegsartikels gegen Desertieren.

Abschreckung der Schlechten aber hätte verhindern müssen, dass sich ein Zustand entwickelt, in dem der Pflichtbewusste und der Ehrliche als die Dummen betrachtet werden.

Dass man im Kriege praktisch die Todesstrafe ausschaltete, die Kriegsartikel also in Wirklichkeit außer Kurs setzte, hat sich entsetzlich gerächt. Eine Armee von Deserteuren ergoss sich, besonders im Jahre 1918, in Etappe und Heimat und half mit, jene große, verbrecherische Organisation zu bilden, die wir dann nach dem 7. November 1918 plötzlich als die Macherin der Revolution vor uns sahen.

Als sich nach dem Waffenstillstand die deutschen Armeen der Heimat zu nähern begannen, war die bange Frage der damaligen Revolutionäre immer nur die gleiche: Was werden die Fronttruppen machen? Werden die Feldgrauen das dulden?

Davor zitterten die jüdischen Drahtzieher mehr als vor irgend etwas anderem. Deswegen musste man der Revolution eine gewisse Mäßigung auferlegen, sie durfte nicht in Bolschewismus ausarten, sondern musste, wie die Dinge nun einmal lagen, „Ruhe und Ordnung“ heucheln.

Man brauchte noch Zeit, die Republik aus den Händen der alten Staatsdiener zu nehmen und den Klauen der Revolutionsgeier auszuliefern.

Mit der allmählichen Zunahme der Sozialdemokratie hatte diese immer mehr den Charakter einer brutalen Revolutionspartei verloren. Noch während des Krieges fand die berühmte Spaltung der Sozialdemokratie durch den Juden statt.

Man zog aus ihr die radikal-aktivistischen Elemente heraus und formierte sie zu besonders schlagkräftigen neuen Angriffskolonnen. Unabhängige Partei und Spartakus-Bund wurden die *S t u r m b a t a i l l o n e* des revolutionären Marxismus.

Sowie die Revolution gelungen war und die Hauptstützen des alten Staates als gebrochen gelten konnten, die zurückmarschierende Frontarmee aber als unheimliche Sphinx aufzutauchen begann, musste in der natürlichen Entwicklung der Revolution gebremst werden; das Gros der sozialdemokratischen Armee besetzte die eroberte Stellung, und die unabhängigen und spartakistischen Sturmbataillone wurden beiseite geschoben.

Dies ging jedoch nicht ohne Kampf. Die aktivistischen Angriffsformationen der Revolution fühlten sich nun betrogen, weil nicht befriedigt, und wollten weiter zuschlagen. Das war den jüdischen Drahtziehern der Revolution nur erwünscht.

Kaum, dass der Umsturz vorbei war, gab es in ihm scheinbar zwei Lager: die Partei der Ruhe und Ordnung und die Gruppe des blutigen Terrors.

Was aber war natürlicher, als dass unser Bürgertum sofort mit fliegenden Fahnen in das Lager der Ruhe und Ordnung der Sozialdemokratie einrückte und sich zur Bekämpfung der "Bolschewisten" mit den vorher dreimal verfluchten Marxisten-Führern an einen Tisch setzte?

Das Ergebnis: Von einer Minderheit schlechtesten Elemente war eine Revolution gemacht worden, hinter die sofort die gesamten marxistischen Parteien traten. Die Revolution selbst hat nach Aussen ein scheinbar gemäßigtes Gepräge, was ihr die Feindschaft der fanatischen Extremisten und das Wohlwollen des gemäßigten Bürgertums zuzieht. Die mit der Rückkehr der Feldtruppen bestehende Gefahr eines Kampfes der Anhänger des alten Staates gegen die des neuen erschien für die jüdischen Führer der Revolution abgelenkt.

Man kann sich diese Tatsache gar nicht oft genug vor Augen halten. Nur wer sie begreift, versteht, wie es möglich war, dass einem Volk, das zu neun Zehnteln eine Revolution nicht gemacht hat, zu sieben Zehnteln sie ablehnt, zu sechs Zehnteln sie hasst, diese Revolution endlich von einem Zehntel dennoch aufgezwungen werden konnte.

Allmählich verbluteten die spartakistischen Barrikadenkämpfer auf der einen Seite und die nationalistischen Fanatiker und Idealisten auf der anderen, und in eben dem Maße, in dem diese beiden Extreme sich gegenseitig aufrieben, siegte, wie immer, die Masse der Mitte.

Bürgertum und Marxismus fanden sich auf dem Boden der gegebenen Tatsachen, und die Republik begann sich zu „konsolidieren“. Der gewöhnliche bürgerliche Politiker fühlt sich heute wohler im Korruptionsschlamm der Republik als in der reinlichen Härte, die ihm vom vergangenen Staat her noch in Erinnerung ist.

Auch nach der Revolution haben die bürgerlichen Parteien in jämmerlicher Weise jederzeit vor der Gewalt der Straße kapituliert.

Die einzigen Organisationen, die in dieser Zeit Mut und Kraft besessen hätten, dem Marxismus und seinen verhetzten Massen entgegenzutreten, waren zunächst die Freikorps, später die Selbstschutzorganisationen, Einwohnerwehren usw. und endlich die Traditionsverbände.

Diese sogenannten Wehrverbände konnten aber keinerlei wirklichen Einfluss ausüben mangels irgendwelcher politischer Idee und vor allem jedes wirklichen politischen Zieles.

Was dem Marxismus einst den Erfolg gegeben hatte, war das vollendete Zusammenspiel von politischem Wollen und a k t i v i s t i s c h e r Brutalität. Was das nationale Deutschland von jeder praktischen Gestaltung der deutschen Entwicklung ausschaltete, war das Fehlen einer geschlossenen Zusammenarbeit brutaler Macht mit genialem politischen Wollen.

Welcher Art das Wollen der „nationalen“ Parteien auch sein mochte, sie hatten nicht die geringste Macht, dieses Wollen zu verfechten, am wenigsten auf der Straße.

Der Jude war es, der durch seine Presse unendlich geschickt den Gedanken des „unpolitischen Charakters“ der Wehrverbände zu lancieren verstand, wie er wiederum im politischen Leben ebenso schlau stets die „reine Geistigkeit“ des Kampfes pries und forderte.

Millionen deutscher Dummköpfe plapperten dann diesen Unsinn nach, ohne auch nur eine blasse Ahnung zu haben, wie sie sich damit praktisch selbst entwaffneten und dem Juden wehrlos auslieferten.

Aber auch hierfür gibt es freilich wieder eine natürliche Erklärung. Der Mangel einer großen neugestaltenden Idee bedeutet zu allen Zeiten eine Beschränkung der Kampfkraft.

Die Überzeugung vom Recht der Anwendung selbst brutalster Waffen ist stets gebunden an das Vorhandensein eines fanatischen Glaubens an die Notwendigkeit des Sieges einer umwälzenden neuen Ordnung dieser Erde.

Das Aufzeigen einer neuen großen Idee ist das Geheimnis des Erfolges der Französischen Revolution gewesen; der Idee verdankt die russische den Sieg, und der Faschismus hat nur durch die Idee die Kraft erhalten, ein Volk in segensreichster Weise einer umfassendsten Neugestaltung zu unterwerfen.

Mit der Gründung der NSDAP war zum ersten Male eine Bewegung in Erscheinung getreten, deren Ziel nicht in einer mechanischen Restauration der Vergangenheit lag, sondern in dem Bestreben, an Stelle des heutigen widersinnigen Staatsmechanismus einen organischen völkischen Staat zu errichten.

Die junge Bewegung stand dabei vom ersten Tage an auf dem Standpunkt, dass ihre Idee geistig zu vertreten ist, dass aber der Schutz dieser Vertretung, wenn notwendig, auch durch brachiale Mittel gesichert werden muss.

Es ist eine ewige Erfahrung der Weltgeschichte, dass ein von einer Weltanschauung vertretener Terror nie durch eine formale Staatsgewalt gebrochen werden kann, sondern stets nur einer neuen, ebenso kühn und entschlossen vorgehenden anderen Weltanschauung zu unterliegen vermag.

Eine Staatsgewalt kann nur dann für Ruhe und Ordnung garantieren, wenn sich der Staat inhaltlich deckt mit der jeweils herrschenden Weltanschauung.

Angesichts einer restlosen Unterwerfung des heutigen Staates unter den Marxismus, erwächst der nationalsozialistischen Bewegung die Pflicht, nicht nur geistig den Sieg ihrer Ideen vorzubereiten, sondern auch deren Verteidigung gegenüber dem Terror der siegestrunkenen Internationale selbst zu übernehmen.

Aus ursprünglichem Versammlungsschutz erwuchs eine Ordnertruppe, die im Gegensatz zu damaligen freikorpsartigen Wehrorganisationen nicht die durch die Revolution geschaffenen Zustände zu sichern dachte, sondern ausschliesslich für ein neues Deutschland rang.

Sie wollte nicht die Gewalt als Ziel hinstellen, sondern die Verkünder des geistigen Ziels vor der Bedrängung durch Gewalt schützen.

Sie übernahm als eine der Gliederungen der Partei unter dem Namen Sturmabteilung nicht den Schutz eines Staates, der der Nation keinen Schutz gewährte, sondern den Schutz der Nation gegenüber denjenigen, die Volk und Staat zu vernichten drohten.

Die SA der NSDAP war kein militärischer Verband. Dazu fehlte ihr Strafgewalt als wichtigste disziplinarische Stütze von Befehlsgewalt sowie die finanziellen Mittel.

Sie sollte als Schutz- und Erziehungsmittel der nationalsozialistischen Bewegung dienen und nicht dem Staat, den diese überwinden wollte. Sie sollte aber auch nicht gesetzwidriger Geheimbund sein.

Was wir brauchten und brauchen, waren und sind nicht hundert oder zweihundert verwegene Verschwörer, sondern hunderttausend und aber hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung.

Wir haben dem Marxismus beizubringen, dass der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird.

Der Marxismus hatte nicht dank der überlegenen Genialität und persönlichen Bedeutung eines einzelnen gesiegt, den man hätte beseitigen können, um den Spuk zu beenden sondern vielmehr durch die grenzenlose Jämmerlichkeit, das feige Versagen der bürgerlichen Welt und ihrer beliebig austauschbaren Repräsentanten. Auch kleine Landesverräter zu beseitigen wäre sinnlos in einem Staat, dessen Regierung selbst die Landesverräter von jeder Strafe befreit.

Die SA hatte weder militärische Wehrorganisation noch Geheimverband zu sein, sondern Partei-Zwecken zu dienen. Ihre körperliche Ertüchtigung sollte durch Kampf-Sport erfolgen, ideologische Erziehung ihren nationalsozialistischen Horizont auf die Errichtung eines neuen Staates und nicht auf die physische Vernichtung von Gegnern richten.

Ihr öffentliches Auftreten in kennzeichnender Bekleidung sollte sie auch optisch von Geheimbünden abgrenzen. Aufgabe war nicht kleinliche Rache- oder Verschwörungsaktionen sondern aktive Unterstützung der weltanschaulichen Vernichtung des Marxismus und seiner Gebilde durch den Nationalsozialismus.

Die Schlagkraft der in Hundertschaften gegliederten SA wurde bei drei Ereignissen unter Beweis gestellt:

1. bei der nationalsozialistischen Teilnahme an der großen allgemeinen Demonstration aller vaterländischen Verbände gegen das Republikschutzgesetz im Spätsommer 1922 auf dem Königsplatz zu München, bei der sechs Münchner Hundertschaften der SA dafür sorgten, dass die sechzigtausend Köpfe zählende Menschenmenge von aufziehenden roten republikanischen Schutzbündlern und ihrem Terror bewahrt wurden. Der Beweis war angetreten, dass auch das nationale München erfolgreich auf der Straße marschieren konnte.
2. bei der nationalsozialistischen Teilnahme am "Deutschen Tag" völkischer Verbände in Koburg. Achthundert Mann der SA wurden per Sonderzug nach dort befördert, denen zunächst ein geschlossenen Durchmarsch durch Koburg verwehrt werden sollte, die sich dann aber unter pöbelnden Rufen einer gegnerischen Menge auf dem Bahnhof Vorplatz formierten und anschliessend von ängstlichen Polizeiorganen durch eine tobende Volksmenge zunächst zum und dann in den Hofbräuhauskeller unter Abschliessen der Türen geführt wurden, um den nachrückenden Massen dort den Zutritt zu verwehren.

Auf dem Rückmarsch der geordneten SA-Hundertschaften durch die Stadt wurden sie nicht nur mit Geschrei angepöbelt sondern auch mit Steinen angegriffen, woraus sich eine Strassenschlacht entwickelte, die nach einer Viertelstunde mit der Vertreibung der Roten endete. In der Nacht kam es zu weiteren blutigen Auseinandersetzungen. Die für den Folgetag geplante Rache der Gegner scheiterte an mangelnder Teilnahme. Auch unsere Rückfahrt per Zug versuchte man vergeblich zu verhindern. Die sieghafte SA war in ihrem Selbstvertrauen und im Glauben an die Richtigkeit ihrer Führung gestärkt. Sie wuchs schnell an und auf dem Parteitag am 27. Januar 1923 nahmen etwa sechstausend Mann an der Fahnenweihe teil. Die Armbinden wurden durch Windjacke und Mütze ergänzt, um gegenseitiges Nichterkennen im zukünftigen Kämpfe zu vermeiden. Die Erfahrungen von Koburg dienten dazu, in Bayern eine rote Hochburg nach der anderen nationalsozialistischen Propaganda Auftritten zum Opfer fallen zu lassen.

3. bei der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen im Jahre 1923 wurde die SA entgegen ihrer parteipolitischen Zielsetzung zeitweilig aus nationaler Solidarität des aktiven Widerstandes als militärische Kampforganisation eingesetzt. Mit der Neugründung der NSDAP im Jahre 1925 wurde die SA wieder ihrer alten parteipolitischen Zielsetzung zugeführt.

10. KAPITEL DER FÖDERALISMUS ALS MASKE

Schon während es Ersten Weltkrieges hatte die feindliche Propaganda versucht , einen alten Keil zwischen Süd- und Norddeutsche zu treiben, der in großer Pflichtvergessenheit weder von Regierung noch Heeresleitung mit der notwendigen Entschlossenheit bekämpft wurde. Die resultierende Schwächung Preußens hat ganz Deutschland betroffen. Ihre Folge aber war die Beschleunigung des Zusammenbruchs, der jedoch nicht etwa nur Deutschland zertrümmerte, sondern in erster Linie gerade die Einzelstaaten selbst.

Die unglaubliche Zentralisation unserer Kriegswirtschaft, die das gesamte Reichsgebiet bevormundete und ausgaunerte, war ein weiterer Grund für das Entstehen einer antipreußischen Gesinnung. Für den normalen kleinen Mann waren die Kriegsgesellschaften, die nun einmal ihre Zentrale in Berlin besaßen, identisch mit Berlin, und Berlin selbst gleichbedeutend mit Preußen.

Dass die Organisatoren dieses Kriegsgesellschaften genannten Raubinstituts weder Berliner noch Preußen, ja überhaupt nicht Deutsche waren, kam dem Einzelnen damals kaum zum Bewusstsein. Der Jude war viel zu klug, um nicht schon damals zu verstehen, dass der infame Beutezug, den er unter dem Deckmantel der Kriegsgesellschaften gegen das deutsche Volk organisierte, Widerstand hervorrufen würde, ja musste.

Um aber eine Explosion der zur Verzweiflung und Empörung getriebenen Massen gegen ihn zu verhindern, konnte es gar kein besseres Rezept geben als das, deren Wut anderweitig aufflammen und so verrauschen zu lassen. Mochte ruhig Bayern gegen Preußen und Preußen gegen Bayern streiten, je mehr, desto besser!

Es war ein geschicktes, raffiniertes Spiel, das der Jude damals zur steten Beschäftigung und Ablenkung der einzelnen deutschen Stämme trieb, um sie unterdessen desto gründlicher ausplündern zu können.

Dann kam die Revolution. Der internationale Jude Kurt Eisner begann Bayern gegen Preußen auszuspielen. Indem Kurt Eisner der revolutionären Erhebung in Bayern eine ganz bewusste Spitze gegen das übrige Reich gab, handelte er nicht aus bayerischen Gesichtspunkten, sondern als Beauftragter des Judentums. Deutschland sollte zerschlagen und das zertrümmerte Reich Beute des Bolschewismus werden. Ich glaube, ich habe in meinem Leben noch keine unpopulärere Sache begonnen als meinen damaligen Widerstand gegen die Preußenhetze.

Der Kampf, den ich erst als Einzelperson, nur unterstützt von meinen Kriegsgefährten, aufgenommen hatte, wurde nun als eine, ich möchte fast sagen, heilige Aufgabe von der jungen Bewegung weitergeführt. Es ist noch heute mein Stolz, sagen zu können, dass wir damals - fast ausschließlich angewiesen auf unsere bayerischen Anhänger - dennoch dieser Mischung von Dummheit und gezieltem Verrat langsam, aber sicher das Ende bereitet haben.

Der Kampf gegen Preußen zur Zerstörung Deutschlands wurde von jüdischer Seite geschickt hinter föderalistischen Absichten verhüllt, mit denen man weiter den Bruderzwist zwischen Nord und Süd schürte, ohne selber als Auslöser in Erscheinung zu treten. Eine weitere Brandfackel des Zwistes wurde mit dem Anheizen der gegenseitigen Bekämpfung von Katholiken und Protestanten gezündet. Wieder zeigte sich die Geschicklichkeit des Juden, die öffentliche Aufmerksamkeit von sich abzulenken und anderweitig zu beschäftigen.

Die Verpestung unseres Blutes, an der Hunderttausende unseres Volkes wie blind vorübergehen, wird vom Juden heute planmäßig betrieben. Planmäßig schänden diese schwarzen Völkerparasiten unsere unerfahrenen, jungen blonden Mädchen und zerstören dadurch etwas, was auf dieser Welt nicht mehr ersetzt werden kann.

Beide, jawohl, beide christliche Konfessionen sehen dieser Entweihung und Zerstörung eines durch Gottes Gnade der Erde gegebenen edlen und einzigartigen Lebewesens gleichgültig zu.

Für die Zukunft der Erde liegt aber die Bedeutung nicht darin, ob die Protestanten die Katholiken oder die Katholiken die Protestanten besiegen, sondern darin, ob der arische Mensch ihr erhalten bleibt oder ausstirbt. Denn Gottes Wille gab den Menschen einst ihre Gestalt, ihr Wesen und ihre Fähigkeiten. Wer sein Werk zerstört, sagt damit der Schöpfung des Herrn, dem göttlichen Willen, den Kampf an.

Jüdisches Interesse aber ist es, die völkische Bewegung in dem Augenblick in einem religiösen Kampf verbluten zu lassen, in dem sie beginnt, für den Juden eine Gefahr zu werden.

Es wird immer die oberste Pflicht der Leitung der nationalsozialistischen Bewegung sein, gegen jeden Versuch, die nationalsozialistische Bewegung in den Dienst solcher Kämpfe zu stellen, schärfstens Front zu machen.

Tatsächlich war es auch bis Herbst 1923 restlos gelungen. Es konnte in den Reihen unserer Bewegung der gläubigste Protestant neben dem gläubigsten Katholiken sitzen, ohne je in den geringsten Gewissenskonflikt mit seiner religiösen Überzeugung geraten zu müssen. Der gemeinsame gewaltige Kampf, den die beiden gegen den Zerstörer der arischen Menschheit führten, hat sie im Gegenteil gelehrt, sich gegenseitig zu achten und zu schätzen.

Immer schon wurde unser Volk durch religiösen Kampf von den wirklich realen Fragen seines Daseins abgelenkt. Während wir uns in religiösen Streitigkeiten verzehrten, wurde anderswo die weite Welt verteilt.

War der vorgeschobene Kampf zwischen Föderalismus und Unitarismus sowie die angeheizte Auseinandersetzung zwischen den Konfessionen in Deutschland ein jüdisch propagiertes Ablenkungsmanöver, zwang er doch die nationalsozialistische Bewegung dazu, zur Frage Stellung zu beziehen, ob Deutschland Einheits- oder Bundes-Staat sein sollte.

Unter Bundesstaat verstehen wir einen Verband von souveränen Staaten, die sich aus freiem Willen kraft ihrer Souveränität zusammenschließen und dabei jenen Teil ihrer Hoheitsrechte im einzelnen an die Gesamtheit abtreten, der die Existenz des gemeinsamen Bundes ermöglicht und gewährleistet.

Deutschland entstand zwar aus Einzelstaaten, aber wegen der Hegemonie Preußens nicht aus freiem Willen. Bedeutung und vorherige Souveränität waren unterschiedlich ausgeprägt und in den wenigsten Fällen decken sie sich mit Stammes-Grenzen.

Im Bundesrat des alten Reiches wurde den einzelnen Staaten nicht die gleiche Vertretung eingeräumt, sondern diese entsprechend der Größe und tatsächlichen Bedeutung sowie der Leistung der Einzelstaaten bei der Bildung des Reiches abgestuft.

Bismarck nahm den einzelnen Staaten jedoch nur das an Souveränität, was das Reich brauchte. Ein ebenso gemäßiger wie weiser Grundsatz, der auf der einen Seite auf Gewohnheit und Tradition die höchste Rücksicht nahm und auf der anderen dadurch von vornherein dem neuen Reich ein großes Maß von Liebe und freudiger Mitarbeit sicherte.

Da die einzelnen deutschen Staaten ihr Dasein weniger stammesmäßigen Grundlagen als rein politischen Ursachen zuzuschreiben hatten, musste die Bedeutung dieser Einzelstaaten in dem Augenblick in ein Nichts zusammensinken, in dem die wesentlichste Verkörperung der politischen Entwicklung dieser Staaten, die monarchische Staatsform und ihre Dynastien, ausgeschaltet wurden.

Hatte die Beseitigung der monarchischen Staatsform und ihrer Träger dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches schon einen starken Stoß versetzt, so noch mehr die Übernahme der aus dem „Friedens“-Vertrag resultierenden Verpflichtungen.

Dass die bisher bei den Ländern liegende Finanzhoheit an das Reich verloren ging, war im selben Augenblick natürlich und selbstverständlich, in welchem das Reich durch den verlorenen Krieg einer finanziellen Verpflichtung unterworfen wurde, die durch Einzelbeiträge der Länder niemals mehr ihre Deckung gefunden hätte.

Auch die weiteren Schritte, die zur Übernahme von Post und Eisenbahn durch das Reich führten, waren zwangsläufige Auswirkungen der durch die Friedensverträge allmählich in die Wege geleiteten Versklavung unseres Volkes. Das Reich war gezwungen, sich in den Besitz immer neuer Werte zu setzen, um den Verpflichtungen, die infolge weiterer Auspressung eintraten, genügen zu können.

Bei der jammervollen Repräsentation, die das deutsche Volk derzeit durch seinen Staat erfährt, können republikanische Schutzgesetze wohl von einer Verletzung republikanischer Einrichtungen abschrecken, sich aber niemals die Liebe der Deutschen erwerben.

In der übergroßen Sorge, die Republik vor ihren eigenen Bürgern durch Paragraphen und Zuchthaus zu schützen, liegt die vernichtendste Kritik an diesem Staat.

Ein Keil treibt den anderen, und jede neue Schuld, die das Reich durch seine verbrecherische Vertretung deutscher Interessen nach innen und außen auf sich lädt, muss im Innern durch einen stärkeren Druck nach unten ausgeglichen werden, der seinerseits wieder die allmähliche Beseitigung sämtlicher Hoheitsrechte der einzelnen Staaten erfordert, um nicht in ihnen Keimzellen des Widerstandes erstehen oder auch nur bestehen zu lassen.

Das alte Reich gab im Innern Freiheit und bewies nach außen Stärke, während die Republik nach außen Schwäche zeigt und im Innern die Bürger unterdrückt. Der kraftvolle Nationalstaat braucht nach innen weniger Gesetze infolge der größeren Liebe und Anhänglichkeit seiner Bürger, der internationale Sklavenstaat kann seine Untertanen nur durch Gewalt zum Frondienst anhalten.

Die Republik als S k l a v e n k o l o n i e des Auslandes hat keine freien Bürger, sondern bestenfalls Untertane.

Die Republik, die seinerzeit ohne jedes Gefühl für Tradition und ohne jede Ehrfurcht vor der Größe der Vergangenheit deren Symbole in den Schmutz trat, hat sich selbst den Charakter eines Intermezzos der deutschen Geschichte gegeben.

So ist dieser Staat heute um seines eigenen Bestandes willen gezwungen, die Hoheitsrechte der einzelnen Länder mehr und mehr zu beschneiden, nicht nur aus allgemein materiellen Gesichtspunkten, sondern auch aus ideellen.

Denn indem er seinen Bürgern das letzte Blut durch seine finanzielle Erpressungspolitik entzieht, muss er ihnen zwangsläufig auch die letzten Rechte nehmen, wenn er nicht will, dass die allgemeine Unzufriedenheit eines Tages zur hellen Rebellion ausschlägt.

Eine kraftvolle nationale Regierung aber kann selbst große Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen wie auch der Länder ohne Schaden für den R e i c h s g e d a n k e n vornehmen und verantworten, wenn der einzelne Bürger in solchen Maßnahmen ein Mittel auf dem Wege zur Größe seines Volkstums erkennt.

Sowohl auf Verkehrs- als auch auf verwaltungstechnischem Gebiete wird die Bedeutung der Einzelstaaten immer mehr heruntergedrückt. Der moderne Verkehr, die moderne Technik lässt Entfernung und Raum immer mehr zusammenschrumpfen. Rein technisch gemessen ist die Schwierigkeit, einen Staat wie Deutschland zu verwalten, nicht größer als die Schwierigkeit der Leitung einer Provinz wie Brandenburg vor hundertzwanzig Jahren. Die Überwindung der Entfernung von München nach Berlin ist heute leichter als die von München nach Starnberg vor hundert Jahren.

Wir Nationalsozialisten dürfen an den Konsequenzen dieser Wahrheiten nicht blind vorübergehen. Doch kann für uns die Verpflichtung bestehen, gegen eine solche Entwicklung im heutigen Staat schärfstens Stellung zu nehmen, wenn die Maßnahmen nur den Zweck haben, eine verhängnisvolle Außenpolitik zu decken und zu ermöglichen. Gerade weil das heutige Reich die sogenannte Verreichlichung von Eisenbahn, Post, Finanzen usw. nicht aus höheren nationalpolitischen Gesichtspunkten vorgenommen hat, sondern nur, um damit die Mittel und Pfänder in die Hand zu bekommen für eine uferlose Erfüllungspolitik, müssen wir Nationalsozialisten alles tun, was irgend geeignet erscheint, die Durchführung einer solchen Politik zu erschweren, womöglich zu verhindern.

Das heutige jüdisch-demokratische Reich, das für die deutsche Nation zum wahren Fluch geworden ist, sucht dabei über die Überbetonung der Zentrale gegenüber den Einzelstaaten seine eigene Stellung zu festigen. Auch das müssen wir zu verhindern suchen.

Der dritte Grund, gegen die derzeitige Zentralisation zu kämpfen, ist die Überzeugung, dass ein großer Teil der sogenannten Verreichlichung in Wirklichkeit bezweckt, den Hoheitsrechten der Länder Institutionen zu entziehen, um deren Tore dann den Interessen der Revolutionsparteien zu öffnen. Noch niemals wurde in der deutschen Geschichte schamlosere Günstlingswirtschaft getrieben als in der demokratischen Republik. Insbesondere Juden ergossen sich seit Bestehen der Republik in unglaublichen Mengen in die durch das Reich zusammengerafften Wirtschaftsbetriebe und Verwaltungsapparate, so dass beide heute zu einer Domäne jüdischer Betätigung geworden sind.

Wir Nationalsozialisten sprechen dem Reiche prinzipiell das Recht zu, eine höhere Souveränität zu verkörpern als die der einzelnen Staaten. Die Bedeutung der einzelnen Länder wird in Zukunft unbedingt mehr auf kulturpolitisches und Stämme orientiertes Gebiet zu verlegen sein.

Aber selbst hier wird die Zeit nivellierend wirken. Die Leichtigkeit des modernen Verkehrs wirbelt die Menschen derart durcheinander, dass langsam und stetig die Stammesgrenzen verwischt werden und sich so selbst das kulturelle Bild allmählich auszugleichen beginnt.

Das Heer ist ganz besonders scharf von allen einzelstaatlichen Einflüssen fern zu halten. Das deutsche Heer ist dazu da, eine Schule des gegenseitigen Verstehens und Anpassen aller Deutschen zu sein.

In der erfolgten Vereinheitlichung des Reichsheeres sehen wir einen Schritt, den wir auch in der Zukunft, bei der Wiedereinführung eines Volksheeres, niemals mehr aufgeben dürfen.

Der Nationalsozialismus muss grundsätzlich das Recht in Anspruch nehmen, der gesamten deutschen Nation ohne Rücksicht auf bisherige bundesstaatliche Grenzen seine Prinzipien aufzuzwingen und sie in seinen Ideen und Gedanken zu erziehen.

11. KAPITEL PROPAGANDA UND ORGANISATION

Nach meinem Eintritt in die Deutsche Arbeiterpartei übernahm ich sofort die Leitung der Propaganda. Die Propaganda musste der Organisation weit voraneilen und dieser erst die zu erfassenden Menschen gewinnen. Die sich allmählich ansammelnden Menschen waren dann sorgfältig nach Führungsköpfen zu durchsuchen und zu prüfen.

Die großen Theoretiker sind nur in den seltensten Fällen auch große Organisatoren, da die Größe des Theoretikers und Programmatikers in erster Linie in der Erkenntnis und Festlegung abstrakt richtiger Gesetze liegt, während der Organisator in erster Linie Psychologe sein muss.

Er hat den Menschen zu nehmen, wie er ist, und muss ihn deshalb kennen. Er darf ihn eben sowenig überschätzen wie in seiner Masse zu gering achten. Er muss im Gegenteil versuchen, der Schwäche und der Bestialität gleichermaßen Rechnung zu tragen, um unter Berücksichtigung aller Faktoren ein Gebilde zu schaffen, das als lebendiger Organismus von stärkster und stetiger Kraft erfüllt und so geeignet ist, eine Idee zu tragen und ihr den Weg zum Erfolg freizumachen.

Noch seltener aber wird ein großer, meist menschenfremder und weltferner Theoretiker ein großer Führer sein können. Viel eher wird das der Agitator sein, der die Fähigkeit besitzt, eine Idee der breiten Masse zu vermitteln. Denn Führen heißt: Massen bewegen können. Die Gabe, Ideen zu gestalten, hat mit Führungsfähigkeit gar nichts zu tun. Es ist dabei müßig, darüber zu streiten, was von größerer Bedeutung ist, Menschheitsideale und Menschheitsziele aufzustellen oder sie zu verwirklichen. Das eine wäre ohne das andere sinnlos.

Die Vereinigung aber von Theoretiker, Organisator und Führer in einer Person ist das Seltenste, was man auf dieser Erde finden kann; erst diese Vereinigung schafft den großen Mann.

Wenn eine Bewegung die Absicht hegt, eine Welt einzureißen und eine neue an ihrer Stelle zu erbauen, dann muss in ihrer Führung folgende Klarheit herrschen: Jede Bewegung wird die von ihr gewonnenen Menschen zunächst in zwei große Gruppen zu unterteilen haben: in Anhänger und Mitglieder.

Aufgabe der Propaganda ist es, Anhänger zu werben, Aufgabe der Organisation, Mitglieder zu gewinnen. Anhänger einer Bewegung ist, wer sich mit ihren Zielen einverstanden erklärt, Mitglied ist, wer aktiv für sie kämpft. Auf zehn Anhänger werden immer höchstens ein bis zwei Mitglieder kommen.

Aus der Masse der passiven Anhänger muss die Organisation diejenigen herausfiltern, die als Mitglieder den Sieg der Bewegung wirklich ermöglichen können.

Der Sieg einer Idee wird um so eher möglich sein, je umfassender die Propaganda die Menschen in ihrer Gesamtheit bearbeitet hat und je ausschließlicher, straffer und fester die Organisation ist, die den Kampf praktisch durchführt.

Daraus ergibt sich, dass die Zahl der Anhänger nicht groß genug sein kann, die Zahl der Mitglieder aber leichter zu groß als zu klein sein wird.

Propaganda und Organisation, also Anhänger und Mitglieder, stehen damit in einem bestimmten gegenseitigen Verhältnis. Je besser die Propaganda gearbeitet hat, um so kleiner kann die Organisation sein, und je größer die Zahl der Anhänger ist, um so bescheidener kann die Zahl der Mitglieder sein und umgekehrt: Je schlechter die Propaganda ist, um so größer muss die Organisation sein, und je kleiner die Anhängerschar einer Bewegung bleibt, um so umfangreicher muss deren Mitgliederzahl sein, wenn sie überhaupt noch auf einen Erfolg rechnen will.

Die erste Aufgabe der Propaganda ist die Gewinnung von Menschen für die spätere Organisation; die erste Aufgabe der Organisation ist die Gewinnung von Menschen zur Fortführung der Propaganda.

Die zweite Aufgabe der Propaganda ist die Zersetzung des bestehenden Zustandes und die Durchsetzung dieses Zustandes mit der neuen Lehre, während die zweite Aufgabe der Organisation der Kampf um die Macht sein muss, um durch sie den endgültigen Erfolg der Lehre zu erreichen.

Der durchschlagendste Erfolg einer weltanschaulichen Revolution wird immer dann erfochten werden, wenn die neue Weltanschauung möglichst allen Menschen gelehrt und später falls notwendig auch aufgezwungen wird, während die Organisation der Idee, also die Bewegung, nur so viele erfassen soll, als zur Besetzung der Nervenzentren des in Frage kommenden Staates unbedingt erforderlich sind. Höchste Aufgabe der Organisation ist es, Uneinigkeit innerhalb der Mitgliedschaft auszuschliessen, die zur Schwächung der Arbeit der Bewegung führen, sowie den Geist des entschlossenen Angriffs zu erhalten. Die Zahl der Mitglieder darf nicht ins Uferlose wachsen, da nur ein Bruchteil der Menschheit energisch und kühn veranlagt ist. Organisationen, die über eine gewisse Größe hinauswachsen, verlieren zwangsläufig ihre Kampfkraft.

Dem ist es zuzuschreiben, warum viele siegreiche Bewegungen vor dem Erfolg oder besser noch vor der letzten Vollendung ihres Wollens aus unerklärlicher innerer Schwäche plötzlich zurückbleiben, den Kampf einstellen und endlich absterben. Infolge des Sieges sind so viele schlechte, unwürdige, besonders aber feige Elemente in ihre Organisation gekommen, dass die Minderwertigen schließlich das Übergewicht über die Kampf- und Tatkräftigen erlangen.

Sobald sich Erfolg einstellt, muss die Mitgliederaufnahme zunächst gesperrt und die Vergrößerung der Organisation weiterhin nur mehr mit äußerster Vorsicht und nach gründlichster Prüfung vorgenommen werden.

Aus dem Grundstamm der alten Bewegung hat sie nicht nur alle wichtigen Positionen des eroberten Gebildes zu besetzen, sondern auch die gesamte Leitung zu bilden, bis die bisherigen Grundsätze und Lehren der Partei zum Fundament und Inhalt des neuen Staates geworden sind.

Ich habe mich als Propagandaleiter der Partei sehr bemüht, nicht nur für die Größe der späteren Bewegung den Boden vorzubereiten, sondern durch eine sehr radikale Auffassung in dieser Arbeit auch dahin gewirkt, dass keine Schwächlinge und zaghafte Naturen in den ersten Kern unserer Organisation eindringen konnten.

Bis Mitte 1921 konnte diese bloß werbende Tätigkeit noch genügen und der Bewegung von Nutzen sein. Nach dem langsam sichtbaren Erfolg der Propaganda musste die Organisation dem angepasst und gleichgestellt werde.

Der Versuch einer Gruppe völkischer Phantasten, sich die Leitung unter fördernder Unterstützung des damaligen Vorsitzenden der Partei zu verschaffen, führte zum Zusammenbruch dieser kleinen Intrige und übergab mir in einer General-Mitgliederversammlung einstimmig die gesamte Leitung der Bewegung.

Zugleich erfolgte die Annahme einer neuen Satzung, die dem ersten Vorsitzenden der Bewegung die volle Verantwortung überträgt, Ausschussbeschlüsse grundsätzlich aufhebt und an Stelle dessen ein System von Arbeitsteilung einführt, das sich seitdem in der segensreichsten Weise bewährt hat.

Ich habe vom 1. August 1921 an diese innere Reorganisation der Bewegung übernommen.

In den Jahren 1919 bis 1920 hatte die Bewegung zu ihrer Leitung einen Ausschuss, der durch Mitgliederversammlungen, die selber wieder durch das Gesetz vorgeschrieben wurden, gewählt war. Dieser Ausschuss, über dessen Sitzungen ein Protokoll geführt wurde und in denen mit Majorität abgestimmt und Entscheidungen getroffen worden waren, verkörperte, so komisch es war, eigentlich das, was die Bewegung selbst am schärfsten bekämpfen wollte, nämlich Parlamentarismus.

Es fehlte jede persönliche Verantwortung und Verantwortlichkeit. Man hatte im Ausschuss zwar Zuständige für die Sachgebiete bestimmt, liess aber trotzdem den gesamten Ausschuss über deren Fachgebiet entscheiden, ohne dass dieser mit deren Besonderheiten vertraut sein konnte. Es war dringend notwendig, hier Wandel zu schaffen.

Ich habe mich diesem Wahnsinn nicht gefügt, sondern bin schon nach ganz kurzer Zeit den Sitzungen ferngeblieben.

Ich machte meine Propaganda und damit basta. Ich verbat es mir im übrigen, dass der nächstbeste Nichtskönnner auf diesem Gebiet versuchte, mir dabei reinzureden. Genau so wie ich umgekehrt auch den anderen nicht in ihre Angelegenheiten hineinredete.

Als mir die Annahme der neuen Statuten und meine Berufung auf den Posten des ersten Vorsitzenden die notwendige Autorität und das entsprechende Recht gegeben hatten, wurde an Stelle von Ausschussbeschlüssen das Prinzip der absoluten Verantwortlichkeit eingeführt.

Der erste Vorsitzende ist verantwortlich für die gesamte Leitung der Bewegung. Er teilt die unter ihm stehenden Kräfte des Ausschusses wie auch sonst noch notwendige Mitarbeiter in die zu leistende Arbeit ein.

Jeder ist damit für die ihm übertragenen Aufgaben restlos verantwortlich. Er untersteht nur dem ersten Vorsitzenden, der für das Zusammenwirken aller zu sorgen hat und durch die Auswahl der Personen und die Ausgabe allgemeiner Richtlinien diese Zusammenarbeit herbeiführen muss.

Dieses Gesetz der prinzipiellen Verantwortlichkeit ist allmählich zur Selbstverständlichkeit innerhalb der Bewegung geworden, obwohl sich natürlich Angsthasen und Nichtskönner immer dagegen wehren werden aber sich so auch für ihre Position unhaltbar erweisen.

Wenn Feigheit vor der Verantwortung keine Konzession gemacht wird, ist eine Auffassung von Führerpflicht und Führerkönnen zu erzielen, die ausschließlich diejenigen zur Führung bringen wird, die wirklich dazu berufen und auserwählt sind, wenn auch erst nach langer Zeit.

Die vollständigen Neuorganisation der Bewegung führte zu einer sehr scharfen Trennung der geschäftlichen Betriebe der Bewegung von der allgemein politischen Leitung. Grundsätzlich wurde der Gedanke der Verantwortlichkeit auch auf die gesamten Parteibetriebe ausgedehnt und führte nun zwangsläufig in eben dem Maße zu einer Gesundung derselben, in dem sie, von politischen Einflüssen befreit, auf rein wirtschaftliche Gesichtspunkte eingestellt wurden.

Mit dem Wachsen der Bewegung wurde eine Geschäftsstelle unumgänglich. Für nur fünfzig Mark Miete (für uns damals eine Riesensumme), konnten wir aber keine großen Anforderungen stellen und landeten in einem finsternen Loch. Langsam erhielten wir elektrisches Licht, noch langsamer ein Telefon; ein Tisch mit einigen geliehenen Stühlen kam hinein, endlich eine offene Stellage, noch etwas später ein Schrank; zwei Kredenzen, die dem Wirt gehörten, sollten zur Aufbewahrung von Flugblättern, Plakaten usw. dienen.

Der bisherige Betrieb, das heißt die Leitung der Bewegung durch eine in der Woche einmal stattfindende Sitzung des Ausschusses, war auf die Dauer unhaltbar. Nur ein von der Bewegung besoldeter Beamte konnte einen laufenden Geschäftsbetrieb garantieren.

Das war damals sehr schwer. Die Bewegung hatte noch so wenig Mitglieder, dass es schwer war, unter ihnen einen geeigneten Mann ausfindig zu machen, der bei geringsten Ansprüchen für seine eigene Person die vielfältigsten Ansprüche der Bewegung befriedigen konnte. In einem Soldaten, meinem ehemaligen Kameraden S c h ü ß l e r , wurde der erste Geschäftsführer der Partei nach langem Suchen gefunden.

Er kam erst täglich zwischen sechs und acht Uhr in unser neues Büro, später zwischen fünf und acht Uhr, endlich jeden Nachmittag, und kurze Zeit darauf wurde er voll übernommen und verrichtete nun vom Morgen bis in die späte Nacht hinein seinen Dienst. Er war ein ebenso fleißiger wie redlicher, grundehrlicher Mensch, der sich persönlich alle Mühe gab, und der besonders der Bewegung selbst treu anhing. Schüßler brachte eine kleine Adler-Schreibmaschine mit, die sein Eigentum war später durch Ratenzahlungen von der Partei erworben wurde.

Eineinhalb Jahre später war die Geschäftsstelle zu klein, und es erfolgte der Umzug in das neue Lokal an der Corneliusstraße.

Wieder war es eine Wirtschaft, in die wir zogen, allein wir besaßen nun nicht mehr bloß einen Raum, sondern bereits drei Räume und einen großen Schalterraum dazu. Damals kam uns das schon als viel vor. Hier blieben wir bis zum November 1923.

Im Dezember 1920 erfolgte die Erwerbung des „Völkischen Beobachter“. Dieser sollte zum Organ der NSDAP umgestellt werden. Er erschien erst wöchentlich zweimal, wurde Anfang 1923 Tageszeitung und erhielt Ende August 1923 sein später bekanntes großes Format.

Ich habe damals als vollständiger Neuling auf dem Gebiete des Zeitungswesens auch manches schlimme Lehrgeld bezahlen müssen.

An sich musste einem die Tatsache, dass gegenüber der ungeheuren jüdischen Presse kaum eine einzige wirklich bedeutende völkische Zeitung bestand, zu denken geben. Sie wurden nach dem Gesichtspunkt geführt, dass Gesinnung vor Leistung gehe und waren dadurch wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig.

Auch der „Völkische Beobachter“ verband ehrenhaften Inhalt mit kaufmännisch unmöglicher Verwaltung des Unternehmens, das auf völkische Spenden setzte, statt sich im Konkurrenzkampf mit den anderen durchzusetzen .

Ich habe mich jedenfalls bemüht, diesen Zustand, den ich in seiner Bedenklichkeit bald erkannt hatte, zu beseitigen und konnte in Max Amann den geschäftlichen Leiter der Zeitung gewinnen, der für die Bewegung auch als Geschäftsführer der Partei unendlich Verdienstvolles geleistet hat.

Im Jahre 1914, also im Felde, lernte ich ihn (damals noch als meinen Vorgesetzten) kennen. In den vier Jahren Kriegezeit hatte ich Gelegenheit, die außerordentliche Fähigkeit, den Fleiß und die peinliche Gewissenhaftigkeit meines späteren Mitarbeiters zu beobachten.

Im Hochsommer 1921, als die Bewegung sich in einer schweren Krise befand und ich mit einer Anzahl von Angestellten nicht mehr zufrieden sein konnte, wandte ich mich an meinen einstigen Regimentskameraden, den mir der Zufall eines Tages zuführte, mit der Bitte, er möge nun der Geschäftsführer der Bewegung werden. Nach langem Zögern - Amann befand sich in einer aussichtsreichen Stellung - willigte er endlich ein. Es ist das unauslöschliche Verdienst dieses kaufmännisch wirklich umfassend gebildeten ersten Geschäftsführers der Bewegung, in die Parteibetriebe Ordnung und Sauberkeit hinein gebracht zu haben.

Schon im Jahre 1922 waren feste Richtlinien sowohl für den geschäftlichen als auch rein organisatorischen Ausbau der Bewegung vorhanden. Es bestand bereits eine vollständige Zentralkartothek, die sämtliche zur Bewegung gehörenden Mitglieder umfasste. Ebenso war die Finanzierung der Bewegung in gesunde Bahnen gebracht worden. Laufende Ausgaben mussten durch laufende Einnahmen gedeckt werden, außerordentliche Einnahmen wurden nur für außerordentliche Ausgaben verwendet.

Es wurde gearbeitet wie in einem Privatbetrieb: das angestellte Personal hatte sich durch Leistung auszuzeichnen und konnte sich keineswegs nur auf die berühmte „Gesinnung“ berufen.

Eine Bewegung, die in so scharfer Form gegen die parteimäßige Korruption unseres heutigen Verwaltungsapparates kämpft, muss ihren eigenen Apparat von solchen Lasten rein halten. Leistungsbezogenes Arbeiten ermöglichte dem „Völkischen Beobachter“, die schwierigen Inflationszeiten wirtschaftlich unbeschadet zu überstehen und sich unter den großen Zeitungen einzureihen.

Wie überall im privaten Leben musste auch in der Bewegung für die einzelnen Betriebe so lange gesucht werden, bis der ersichtlich fähige und ehrliche Beamte, Verwalter oder Leiter gefunden war. Diesem war dann unbedingte Autorität und Handlungsfreiheit nach unten zu geben bei Aufbürden restloser Verantwortlichkeit nach oben, wobei niemand Autorität Untergebenen gegenüber erhält, der nicht selbst die betreffende Arbeit besser beherrscht als die Untergebenen.

Der sichtbare Erfolg dieser Handlung aber zeigte sich am 9. November 1923: An dem Tag fand die Auflösung der Partei und die Beschlagnahme ihres Vermögens statt, das sich einschließlich aller Wertobjekte und der Zeitung bereits auf über hundert-siebzigttausend Goldmark bezifferte. Als ich vier Jahre vorher zur Bewegung kam, war nicht einmal ein Stempel vorhanden.

12. KAPITEL DIE GEWERKSCHAFTSFRAGE

Das schnelle Wachstum der Bewegung zwang uns, im Jahre 1922 zur Frage Stellung zu nehmen, ob wir unseren Weg zum Herzen der breiten Masse bahnen konnten, solange die Interessenvertretung der Arbeiter auf rein beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet in Form der Gewerkschaften in den Händen Andersgesinnter und deren politischen Organisationen ruht.

Bei den vorherrschenden Einstellungen des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer blieb letzterem gar nichts anderes übrig, als seine Interessen unter Berufung auf sein Recht als gleichwertiger Kontrahent im Wirtschaftsleben selbst zu wahren und damit soziale Ungerechtigkeiten zu verhindern, die in der Folge zu schweren Schädigungen des ganzen Gemeinschaftswesens eines Volkes führen müssen.

Angesichts dieser Gegebenheiten musste die Bewegung für sich praktische Folgerungen ziehen und die folgenden Fragen beantworten:

1. Sind Gewerkschaften notwendig?

Wie die Dinge heute liegen, gehören Gewerkschaften zu den wichtigsten Einrichtungen des wirtschaftlichen Lebens der Nation. Das gilt sozialpolitisch wie nationalpolitisch. Durch Befriedigung der Lebensbedürfnisse der breiten Masse und deren Erziehung durch die Gewerkschaftsbewegung wird ein Volk eine außerordentliche Stärkung seiner gesamten Widerstandskraft im Daseinskampf erlangen.

2. Soll die NSDAP selbst sich gewerkschaftlich betätigen oder ihre Mitglieder in irgendeiner Form einer solchen Betätigung zuführen?

Wird die Notwendigkeit von Gewerkschaften in Frage 1 anerkannt, folgt, dass der Nationalsozialismus zu ihr praktisch Stellung nehmen muss. Handeln im nationalsozialistischen Geist aber kann nur entstehen, wenn es sich in eigener Entwicklung aus kleinstem heraus selbst allmählich gebildet hat und durch die dauernde Auswahl, die die harte Wirklichkeit des Lebens ununterbrochen vornimmt, im Laufe von vielen Jahren das für die Durchführung dieses Prinzips notwendige Führungs- Personal erhielt. Auch der nationalsozialistische Staat kann dereinst nur aus längst vorhandenen Organisationen herauswachsen, die von Anfang an nationalsozialistisches Leben in sich besitzen. Für die Gewerkschaftsfrage bedeutet das, dass die nationalsozialistische

Bewegung die Keimzellen ihrer künftigen Gewerkschaftsbewegung selber zu bilden hat und damit einer eigenen gewerkschaftlichen Betätigung bedarf.

Eine wirklich nationalsozialistische Erziehung sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer im Sinne einer beiderseitigen Eingliederung in den gemeinsamen Rahmen der Volksgemeinschaft erfolgt nicht durch theoretische Belehrungen, Aufrufe oder Ermahnungen, sondern durch den Kampf des täglichen Lebens. An ihm und durch ihn hat die Bewegung die einzelnen großen wirtschaftlichen Gruppen zu erziehen und sie in den großen Gesichtspunkten einander näher zu bringen.

So muss sich die Bewegung nicht nur zu dem Gedanken der Gewerkschaft als solchem bejahend einstellen, sondern sie muss in der praktischen Betätigung der Unsumme ihrer Mitglieder und Anhänger die erforderliche Erziehung für den kommenden nationalsozialistischen Staat zuteil werden lassen.

3. Welcher Art muss eine nationalsozialistische Gewerkschaft sein? Was sind unsere Aufgaben und ihre Ziele?

Die Beantwortung der dritten Frage ergibt sich aus dem Vorhergesagten. Die nationalsozialistische Gewerkschaft ist kein Organ des Klassenkampfes, sondern ein Organ der **B e r u f s v e r t r e t u n g**.

Der nationalsozialistische Staat kennt in politischer Hinsicht keine „Klassen“ sondern nur Bürger mit vollständig gleichen Rechten und demgemäß auch gleichen allgemeinen Pflichten und daneben Staatsangehörige, die in staatspolitischer Hinsicht aber vollständig rechtlos sind.

Die nationalsozialistische Gewerkschaft ist keine marxistische Klassenvertretung zur Vernichtung nationaler Wirtschaften mit dem Ziel der Versklavung freier Völker im Dienste des überstaatlichen Weltfinanz-Judentums sondern hat demgegenüber durch die organisatorische Zusammenfassung bestimmter Gruppen von Teilnehmern am nationalen **W i r t s c h a f t s p r o z e ß** die Sicherheit der nationalen Wirtschaft selbst zu erhöhen.

Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muss wissen, dass die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet. Der nationalsozialistische Arbeitgeber muss wissen, dass das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist. Nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachwalter der gesamten Volksgemeinschaft.

Das hohe Maß persönlicher Freiheit, das ihnen in ihrem Wirken dabei zugebilligt wird, ist durch die Tatsache zu erklären, dass erfahrungsgemäß die Leistungsfähigkeit des einzelnen durch weitgehende Freiheitsgewährung mehr gesteigert wird als durch Zwang von oben, und sie weiter geeignet ist zu verhindern, dass der natürliche Ausleseprozess unterbunden wird, der den Tüchtigsten, Fähigsten und Fleißigsten befördern soll.

Was heute durch die Kämpfe von Millionen ausgefochten wird, muss dereinst in Ständekammern und im zentralen Wirtschaftsparlament seine Erledigung finden, wobei über allem stets das Wohl der Volksgesamtheit und des Staates zu stehen hat: gemeinsame Arbeit aller an der Erhaltung und Sicherung unseres Volkes und seines Staates, entsprechend der dem einzelnen angeborenen und durch die Volksgemeinschaft zur Ausbildung gebrachten Fähigkeiten und Kräfte.

4. Wie kommen wir zu solchen Gewerkschaften?

Dies ist die am weitaus schwersten zu beantwortende Frage.

Eine nationalsozialistische Gewerkschaft, die neben anderen Gewerkschaften existiert, ist sinnlos. Ihre weltanschauliche Aufgabe muss die Vernichtung der anderen Gewerkschaften zum Ziele haben.

Folglich konnte man entweder eine eigene Gewerkschaft gründen und dann allmählich den Kampf gegen die internationalen marxistischen Gewerkschaften aufnehmen, oder man konnte in die marxistischen Gewerkschaften eindringen und diese selbst mit dem neuen Geiste zu erfüllen trachten, beziehungsweise zu Instrumenten der neuen Gedankenwelt umformen.

Gegen den ersten Weg sprach damalige eigene finanzielle Schwäche sowie eine in Zeiten der Inflation grundsätzlich geschwächte Position von Gewerkschaften, attraktive Vorteile für ihre Mitglieder erkämpfen zu können. Letztendlich aber fehlte der Bewegung vor allem der geeignete Kopf, marxistische Gewerkschaften zu zertrümmern und gegen nationalsozialistisch ausgerichtete auszutauschen.

Da war es taktisch sinnvoller, die Dinge zunächst ruhen zu lassen, zumal es gefährlich ist, einen großen politisch-weltanschaulichen Kampf zu frühzeitig mit wirtschaftlichen Dingen zu verknüpfen, was dann im Volk eher zur Verwirrung führt.

Es verblieb der Weg, den eigenen Parteigenossen zu empfehlen, in den bisherigen Gewerkschaften zu bleiben, um dort möglichst destruktiv zu wirken, denn die nationalsozialistischen Anhänger waren ihre schärfsten Kritiker und dadurch ihre inneren Zersetzer.

13. KAPITEL DEUTSCHE BÜNDNISPOLITIK NACH DEM KRIEGE

Es war natürlich, dass diejenigen Kreise, die durch die Revolution endlich ihre destruktiven Ziele erreicht sahen, kein Interesse an einer Bündnispolitik besitzen konnten, deren Endergebnis die Wiederaufrichtung eines freien deutschen Staates sein musste.

Jeder Freiheitskampf führt erfahrungsgemäß zu einer Steigerung des Nationalgefühls, des Selbstbewusstseins und damit aber auch zu einer schärferen Empfindlichkeit gegenüber antinationalen Elementen und ebensolchen Bestrebungen.

So wird es verständlich, warum die seit dem Jahre 1918 maßgebenden Regierungsstellen in außenpolitischer Hinsicht versagten und die Leitung des Staates planmäßig fast immer den wirklichen Interessen der deutschen Nation entgegenarbeitete.

Äußere Freiheit fällt weder vom Himmel noch wird sie durch irdische Gewalten als Geschenk gegeben. Nur die Beseitigung der Ursachen unseres Zusammenbruchs sowie die Vernichtung der Nutznießer desselben kann die Voraussetzung zum äußeren Freiheitskampf schaffen.

Bis zu einem solchen Zeitpunkt konnte es sich die junge Bewegung in der ersten Zeit noch leisten, außenpolitischen Fragen gegenüber der Bedeutung ihrer inneren reformatorischen

Absichten zurückzusetzen. Mit wachsender eigener Bedeutung galt es, die eigene Weltanschauung mit Richtlinien für die Aussenpolitik abzugleichen, um den einzelnen Führern aber auch der breiten Masse aussenpolitisches Denken zu vermitteln in Vorbereitung auf die Arbeit zur Wiedergewinnung der Freiheit unseres Volkes und einer wirklichen Souveränität des Reiches.

Als wesentlichster Grund- und Leitsatz galt, dass der Zweck der Aussenpolitik ausschliesslich die Förderung unseres eigenen Volkstums ist.

Vor dem Kriege konnte die deutsche Aussenpolitik von der vorhandenen Kraft eines unabhängigen Machtstaates ausgehen, der nach dem verlorenen Krieg erst wieder zu erschaffen war, um praktische Aussen- und Bündnis-Politik im Sinne der Erhaltung, Förderung und Ernährung unseres Volkes für die Zukunft überhaupt erst betreiben zu können.

Das Ziel einer deutschen Außenpolitik von heute hat die Vorbereitung zur Wiedererringung der Freiheit von morgen zu sein.

Die Möglichkeit, für ein Volkstum die Unabhängigkeit wieder zu erringen ist daran gebunden, dass zumindest ein Teil des Volkes und Staates sich im Besitz der nötigen Freiheit befindet, nicht nur der Träger der geistigen Gemeinschaft des gesamten Volkstums sondern auch der Vorbereiter des militärischen Freiheitskampfes zu sein für die endliche Befreiung und die Wiedervereinigung seiner unglücklichen unterdrückten Teile.

Dazu und zur Korrektur des Willens feindlicher Sieger ist zunächst im Mutterland die politische Macht und Unabhängigkeit wiederzugewinnen, mit deren Hilfe später die abgetrennten Volks- und Gebietsteile befreit werden können.

Unterdrückte Länder werden nicht durch flammende Proteste in den Schoß eines gemeinsamen Reiches zurückgeführt, sondern durch ein schlagkräftiges Schwert. Dieses Schwert zu schmieden, ist die Aufgabe der innenpolitischen Leitung eines Volkes; die Schmiedearbeit zu sichern und Waffengenossen zu suchen, die Aufgabe der außenpolitischen.

Der Versuch des alten Reiches, die künftige Erhaltung unseres Volkstums und dessen Ernährung an Stelle einer gesunden europäischen Bodenpolitik unkriegerisch mit Kolonial- und Handelspolitik sichern zu wollen, war gescheitert.

Die Alternative war Stärkung der Kontinentalmacht durch Gewinnung neuen Bodens in Europa, wodurch auch eine Ergänzung durch spätere koloniale Eroberung möglich wurde.

Diese Politik wäre allerdings nur durchführbar gewesen im Bunde mit England oder unter einer abnormen Förderung der militärischen Machtmittel auf Kosten der übrigen Entwicklung des Staates über einen längeren Zeitraum. Obwohl grundsätzlich kein Opfer für die Sicherung der politischen Freiheit zu groß ist, hätte letzteres einer Standhaftigkeit der Regierenden bedurft, von der im Parlamentarismus nicht ausgegangen werden kann.

Seit dreihundert Jahren wurde die Geschichte unseres Kontinents maßgebend bestimmt durch den Versuch Englands, sich über den Umweg ausgeglichener, sich gegenseitig

bindender Machtverhältnisse der kontinental-europäischen Staaten die notwendige Rückenfreiheit für große, weltpolitische britische Ziele zu sichern.

Jedes Emporsteigen einer europäischen Großmacht über den Rahmen der allgemeinen Größenordnung hinaus war aus englischer Sicht mit allen Mitteln zu verhindern und, wenn nötig, durch militärische Eingriffe zu brechen. Ziel war nicht Erhaltung eines fragwürdigen Weltfriedens sondern Festigung der britischen Weltherrschaft.

Die Kraft des englischen Staates konzentrierte sich nach der Vernichtung Spaniens und der Niederlande als große Seemächte so lange gegen das emporstrebende Frankreich, bis endlich mit dem Sturz Napoleons des Ersten die Hegemonie-Gefahr dieser für England gefährlichsten Militärmacht als gebrochen angesehen werden konnte.

Gegenüber Deutschland bestand mangels nationaler Einigung kein Handlungsbedarf, was sich ab 1870/71 änderte mit der wachsenden handels- und damit weltpolitischen Bedeutung, nicht zuletzt infolge seiner enormen Industrialisierung.

Nach der deutschen Niederlage im ersten Weltkrieg und der anschließenden Revolution hatte sich die britische Sorge einer drohenden germanischen Welthegeemonie erledigt. Dafür war Frankreich als rivalisierende kontinentale Hegemonial-Macht mit Weltmacht-Ambitionen wieder erstarkt.

Frankreich seinerseits hatte seit jeher ein Interesse daran, einen rivalisierenden starken deutschen Staat auf dem Kontinent zu verhindern.

Für die Bündnismöglichkeiten Deutschlands ergab sich daraus, dass Frankreich ein Interesse an einem schwachen Deutschland haben musste, während England an einer gewissen Stärke Deutschlands zur Eindämmung Frankreichs interessiert sein konnte. Aber auch Italien konnte und wird eine weitere Festigung der französischen Vormachtstellung in Europa nicht wünschen.

Die Voraussetzung zur Aneinanderkettung von Völkerschicksalen liegt niemals in einer gegenseitigen Hochachtung oder gar Zuneigung begründet, sondern in der Voraussicht einer zumindest zeitweiligen Zweckmäßigkeit für beide Kontrahenten.

Das führt zur Frage, ob man sich mit dem heutigen Deutschland überhaupt verbünden kann, das ersichtlich weder Mut noch Lust besitzt, auch nur einen Finger zur Verteidigung des eigenen nackten Lebens zu rühren.

Ausserdem müsste der ehemalige als „hunnisch“, „räuberhaft“, „vandalisch“ verunglimpfte deutsche Feind als künftiger Bundesgenosse zunächst noch seines propagandistisch anhaftenden Feinbildes entkleidet werden.

So gering von britisch-staatlichen Gesichtspunkten aus gesehen das Interesse Englands an einer weiteren Vernichtung Deutschlands ist, so groß aber ist dasjenige des internationalen Börsenjudentums an einer solchen Entwicklung. Das Finanzjudentum wünscht, entgegen den Interessen des britischen Staatswohls, nicht nur die restlose wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, sondern auch dessen vollkommene politische Versklavung.

Die Internationalisierung unserer deutschen Wirtschaft, d.h. die Übernahme der deutschen Arbeitskraft in den Besitz der jüdischen Weltfinanz, lässt sich restlos nur durchführen in einem bolschewistisch gewordenen Staat.

Die Bolschewisierung Deutschlands, d.h. die Ausrottung der nationalen völkischen deutschen Intelligenz und die dadurch ermöglichte Auspressung der deutschen Arbeitskraft im Joche der jüdischen Weltfinanz, ist nur als Vorspiel gedacht für die Ausdehnung der jüdischen Absicht einer Welteroberung.

Werden unser Volk und unser Staat das Opfer dieser blut- und geldgierigen jüdischen Völkertyrannen, so sinkt die ganze Erde in die Umstrickung dieses Polyps. Befreit sich Deutschland aus dieser Umklammerung, so darf diese größte Völkergefahr als für die gesamte Welt gebrochen gelten.

Im Allgemeinen wird das Judentum in den einzelnen Volkskörpern immer mit denjenigen Waffen kämpfen, die auf Grund der erkannten Mentalität dieser Nationen am wirksamsten erscheinen und den meisten Erfolg versprechen.

In unserem blutsmäßig außerordentlich zerrissenen Volkskörper sind es die diesem entsprossenen, mehr oder minder „weltbürgerlichen“, pazifistisch-ideologischen Gedanken, in Frankreich der richtig erkannte und richtig eingeschätzte Chauvinismus, in England wirtschaftliche und weltpolitische Gesichtspunkte.

Während in England und Italien der Zwiespalt zwischen bodenständiger Staatskunst und dem Wollen des jüdischen Weltbörsentums machmal noch krass in die Augen springt, besteht in Frankreich eine innere Übereinstimmung, die eine immense Gefahr für Deutschland bildet. Die ungebremsste Bastardisierung der weissen Rasse mit französischen Kolonialvölkern in Frankreich und am Rhein gefährdet deren zukunftsweisende, eigenständige kulturelle Schaffenskraft.

Um eine künftiges Bündnis zwischen Deutschland und Italien zu verhindern haben Juden und habsburgische Legitimisten, denen der Verlust Südtirols über den von Ihnen verursachten Verlust des Krieges erst zu verdanken ist, nach dem verlorenen Krieg die Zankapfel-Frage „Südtirol“ zum Angelpunkt des deutsch-italienischen Verhältnisses gemacht. So beklagenswert der Verlust Südtirols ist, er darf nicht dazu missbraucht werden, Deutschland mit Italien einen möglichen Bündnispartner zu nehmen, der für die Wiedergewinnung der politischen Unabhängigkeit und Macht des Mutterlandes wichtig ist.

So bedauerlich die Resignation der breiten Masse gegenüber den Folgen des verlorenen Krieges ist, so ist es aber die Resignation eines Volkes, das während des Krieges wie kein anderes Volk der Erde männlichen Opfermut, zähe Ausdauer und geduldiges Ertragen offenbarte und die Keime einer Wiedergeburt des politischen Machtgedankens und Selbsterhaltungstriebes in sich trägt. Die aber liessen sich zielgerichtet mit dem Friedensvertrag von Versailles als Instrument maßloser Unterdrückung, rücksichtsloser Erpressung und schmachvollster Erniedrigung bis zur Siedehitze nationaler Leidenschaften aufpeitschen. Das aber ist von den heute Regierenden nicht zu erwarten.

So sehr also eine aktive Bündnispolitik an die nötige Wertschätzung unseres Volkes durch Dritte gebunden ist, so sehr ist diese gebunden an das Bestehen einer Regierungsgewalt, die nicht Handlanger sein will für fremde Staaten, nicht Fron-Vogt über die eigene Kraft, sondern Herold des nationalen Gewissens.

Die in den übrigen Ländern durch die Kriegspropaganda herangezogene allgemeine antideutsche Psychose bleibt zwangsläufig so lange bestehen, als das Deutsche Reich nicht durch die allen sichtbare Wiederrichtung eines deutschen Selbsterhaltungswillens erneut die Charaktermerkmale eines Staates erhalten hat, mit dem man rechnen kann.

Man wird also ein Volk - in unserer Lage - dann für bündnisfähig halten, wenn Regierung und öffentliche Meinung gleichermaßen fanatisch den Willen zum Freiheitskampf verkünden und vertreten.

Nach menschlichem Ermessen kann eine Umstellung der Psyche einzelner, bisher feindlicher Völker, deren wahre Interessen in der Zukunft ähnlich den unseren gelagert sind, sehr wohl erfolgen, wenn uns die innere Stärke unseres Staates sowie der ersichtliche Wille zur Wahrung unseres Daseins als Bundesgenossen wieder glaubwürdig erscheinen lassen und den Gegnern einer solchen kommenden Verbindung nicht wieder durch eigene Ungeschicklichkeiten Nährstoff zu ihrem Treiben gegeben wird.

Wie aber kann der zu erwartende jüdische Widerstand gegen ein Bündnis mit Deutschland in England und Italien gebrochen werden? Während das Kräfteverhältnis in England undurchsichtig bleibt, hat das faschistische Italien mit dem Verbot der freimaurerischen Geheimgesellschaften, der Verfolgung der übernationalen Presse und dem dauernden Bruch mit dem internationalen Marxismus die Macht des überstaatlichen Judentums in Italien gebrochen.

Schwieriger liegen die Dinge in England. In diesem Lande der „freiesten Demokratie“ diktiert der Jude auf dem Umweg der öffentlichen Meinung heute noch fast unbeschränkt. Und dennoch findet auch dort ein ununterbrochenes Ringen statt zwischen den Vertretern britischer Staatsinteressen und den Verfechtern einer jüdischen Weltdiktatur.

Offensichtlich wird das in der Japan-Frage. Während britische Staatsinteressen gegenüber der aufstrebenden ehemaligen Kolonie Nordamerika auf Japan als Bündnispartner setzen, fiel die jüdische Presse diesem Bunde in den Rücken. Schon die Vernichtung Deutschlands war nicht englisches sondern in erster Linie jüdisches Interesse. Genau so wie auch heute eine Vernichtung Japans weniger britisch-staatlichen Interessen dient, als den weit ausgreifenden Wünschen des erhofften jüdischen Weltreichs. Während sich England um die Erhaltung seiner Stellung auf dieser Welt abmüht, organisiert der Jude seinen Angriff zur Eroberung derselben.

Er sieht die heutigen europäischen Staaten bereits als willenslose Werkzeuge in seiner Faust, sei es auf dem Umweg einer sogenannten westlichen Demokratie oder in der Form der direkten Beherrschung durch russischen Bolschewismus. Aber nicht nur die Alte Welt hält er so umgarnt sondern auch der Neuen droht das gleiche Schicksal. Juden sind die Regenten der Börsenkräfte der amerikanischen Union. Jedes Jahr lässt sie mehr zum Kontrollherren der Arbeitskraft eines Einhundertzwanzig-Millionen-Volkes aufsteigen.

In gerissener Geschicklichkeit kneten sie die öffentliche Meinung und formen aus ihr das Instrument eines Kampfes für die eigene Zukunft.

Innerhalb dieser großen Herde entnationalisierter Kolonialgebiete könnte ein einziger unabhängiger Staat das ganze Werk in letzter Stunde noch zu Fall bringen.

Bleibt auch nur ein Staat in seiner nationalen Kraft und Größe erhalten, wird und muss das jüdische Welt-Satrapenreich, wie jede Tyrannei auf dieser Welt, der Kraft des nationalen Gedankens erliegen.

Der Jude scheut in seinem tausendjährigen Judenreich einen japanischen Nationalstaat und wünscht deshalb dessen Vernichtung noch vor Begründung seiner eigenen Diktatur über wehrlos gemachte Wesen.

So hetzt er heute die Völker gegen Japan wie einst gegen Deutschland unter dem Schlachtruf: „Nieder mit dem japanischen Militarismus und Kaiserismus!“.

Die nationalsozialistische Bewegung hat deswegen eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen:

Sie muss dem Volk die Augen öffnen über die fremden Nationen und den wahren Feind unserer heutigen Welt und dafür sorgen, dass wenigstens in unserem Lande der tödlichste Gegner erkannt und der Kampf gegen ihn als leuchtendes Zeichen auch den anderen Völkern den Weg weisen möge zum Heil der um ihr Überleben ringenden arischen Menschheit.

14. KAPITEL OSTORIENTIERUNG ODER OSTPOLITIK

Nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins. Dieser Raum muss darüber hinaus militärpolitisch sichergestellt werden können., was bedeutet, dass das deutsche Volk seine Zukunft nur als Weltmacht sichern kann.

Das gigantische Völkerringen der Jahre 1914 bis 1918 war das Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz auf dem Erdball. In diesen Kampf schritt das deutsche Volk als vermeintliche Weltmacht, aber es verfügte nicht über das dafür erforderliche Verhältnis zwischen Bodenfläche und Volkszahl.

In seiner gegenwärtigen territorialen Größe kann Deutschland erst recht nicht Weltmacht gegenüber Staaten sein, von denen manche nahezu Kontinente umspannen wie die amerikanische Union, Russland und China.

Selbst Frankreich muss unter diese Staaten gerechnet werden. In immer größerem Umfang ergänzt es sein Heer aus den farbigen Menschenbeständen seines Riesenreiches und wandelt sich durch Rassenvermischung in einen europa-afrikanischen Mulatten-Staat vom Rhein bis zum Kongo.

So sehen wir heute auf der Erde eine Anzahl von Machtstaaten, die nicht nur in ihrer Volkszahl zum Teil weit über die Stärke unseres deutschen Volkes hinausschießen, sondern die vor allem in ihrer Grundfläche die größte Stütze ihrer politischen Machtstellung besitzen. Wir befinden uns in einer Welt von sich bildenden großen Machtstaaten, in der unser eigenes Reich immer mehr zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Es ist notwendig, dass wir uns diese bittere Wahrheit kühl und nüchtern vor Augen halten: Deutschland ist keine Weltmacht mehr, gleichgültig, ob es militärisch stark oder schwach dasteht.

Dank des Verlustes jedes gesunden Instinktes und Triebes zur Selbsterhaltung in unserer verhängnisvollen Geschichte sind wir ins Missverhältnis zu den anderen großen Staaten der Erde geraten.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung wirklich die Weihe einer großen Mission für unser Volk vor der Geschichte erhalten will, muss sie, durchdrungen von der Erkenntnis und erfüllt vom Schmerz über seine wirkliche Lage auf dieser Erde, den Kampf kühn und zielbewusst aufnehmen gegen die Ziellosigkeit und Unfähigkeit, die bisher unser deutsches Volk auf seinen außenpolitischen Wegen leiteten.

Sie muss den Mut finden, unser Volk und seine Kraft zu sammeln zum Vormarsch auf jener Straße, die dieses Volk aus der heutigen Beengtheit des Lebensraumes hinausführt zu neuem Grund und Boden und damit auch für immer von der Gefahr befreit, auf dieser Erde zu vergehen oder als Sklavenvolk die Dienste anderer besorgen zu müssen.

Die bisherige tausendjährige deutsche Geschichte hat die Bedeutung und Größe des Reiches und seiner Volkszahl im Vergleich zu anderen Staaten trotz allen Heldenmutes stetig schwinden sehen.

Wenn aber das deutsche Volk für die Erhaltung seines Daseins sicherlich den größten Bluteinsatz von allen Völkern der Erde gab, kann der Misserfolg nur an der verfehlten Art seines Einsatzes liegen.

Aus diesem Blutmeer sind eigentlich nur drei Erscheinungen hervorgegangen, die wir als bleibende Früchte klar bestimmter außenpolitischer und überhaupt politischer Vorgänge ansprechen dürfen:

1. die hauptsächlich von Bajuwaren getätigte Kolonisation der Ostmark,
2. die Erwerbung und Durchdringung des Gebietes östlich der Elbe und
3. die von den Hohenzollern getätigte Organisation des brandenburgisch-preußischen Staates als Vorbild und Kristallisations-Kern eines neuen Reiches.

Jene beiden ersten großen Erfolge unserer Außenpolitik sind die dauerhaftesten geblieben. Ohne sie würde unser Volk heute überhaupt keine Rolle mehr spielen. Sie waren der erste, leider aber auch der einzige gelungene Versuch, die steigende Volkszahl in Einklang zu bringen mit der Größe von Grund und Boden.

Der dritte große Erfolg unserer politischen Tätigkeit liegt in der Bildung des preußischen Staates und der durch ihn herbeigeführten Züchtung eines besonderen Staatsgedankens sowie der der modernen Welt angepassten, in organisierte Form gebrachten Selbsterhaltungs- und Selbstverteidigungs-Kraft des deutschen Heeres.

Die Umstellung des Wehrgedankens des einzelnen zur Wehrpflicht der Nation ist diesem Staatsgebilde und seiner neuen Staatsauffassung entsprossen.

Die Bedeutung dieses Vorgangs kann gar nicht überschätzt werden. Gerade das durch seine blutsmäßige Zerrissenheit überindividualistisch zersetzte deutsche Volk erhielt auf dem Wege der Disziplinierung durch den preußischen Heeresorganismus wenigstens einen Teil der ihm längst abhanden gekommenen Organisationsfähigkeit zurück.

Was bei den anderen Völkern im Trieb ihrer Herdengemeinschaft noch ursprünglich vorhanden ist, erhielten wir, wenigstens teilweise, durch den Prozess der militärischen Ausbildung künstlich für unsere Volksgemeinschaft wieder zurück.

Daher ist auch die Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht - die für Dutzende anderer Völker belanglos sein könnte - für uns von der folgenschwersten Bedeutung. Zehn deutsche Generationen ohne korrigierende und erziehende militärische Ausbildung, den üblen Wirkungen ihrer blutsmäßigen und dadurch weltanschaulichen Zerrissenheit überlassen - und unser Volk hätte wirklich den letzten Rest einer selbständigen Existenz auf diesem Planeten verloren.

Es ist bemerkenswert, dass die Bedeutung dieser wirklichen politischen Erfolge, die unser Volk in seinen mehr als tausendjährigen Kämpfen davontrug, von unseren Gegnern weit besser begriffen und gewürdigt wird als von uns selbst. Wir schwärmen auch heute noch von einem Heroismus, der unserem Volke Millionen seiner edelsten Bluträger raubte, im Endergebnis jedoch vollkommen unfruchtbar blieb.

Wir Nationalsozialisten haben uns, im Gegensatz zum Verhalten der Repräsentanten dieser Zeit, wieder zur Vertretung des obersten Gesichtspunktes jeder Außenpolitik zu bekennen, nämlich: den Boden in Einklang zu bringen mit der Volkszahl.

GRUND und BODEN als Ziel unserer Außenpolitik, und ein neues, weltanschaulich gefestigtes, einheitliches Fundament des BLUTES als Ziel politischen Handelns im Innern.

Die Grenzen eines neuen deutschen Reiches werden sich nicht an historischen Grenzziehungen sondern an den Zukunfts-Erfordernissen der Zusammenfassung der Menschen deutscher Nationalität und an der militär-geographischer Zweckmäßigkeit ihrer Sicherheit zu orientieren haben.

Ein Zurück zu den Vorkriegsgrenzen macht keinen Sinn, da es nur den Bund unserer Gegner als den Nutznießern am deutschen Zusammenbruch festigt, deren schlechtes Gewissen und die Angst vor der Kraft unseres Volkes der dauerhafteste Kitt ist, die einzelnen Glieder dieses Bundes auch heute noch zusammenzuhalten.

Die Grenzen des Jahres 1914 bedeuten für die Zukunft der deutschen Nation gar nichts. In ihnen lag weder ein Schutz der Vergangenheit, noch läge in ihnen eine Stärke für die Zukunft. Das deutsche Volk wird durch sie weder seine innere Geschlossenheit erhalten, noch wird seine Ernährung durch sie sichergestellt, noch erscheinen diese Grenzen, vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, zweckmäßig oder auch nur befriedigend. Auch können sie nicht das Verhältnis bessern, in dem wir uns zur Zeit den anderen Weltmächten oder, besser gesagt, den wirklichen Weltmächten gegenüber befinden.

Der Abstand zu England wird nicht verkürzt, die Größe der amerikanischen Union nicht erreicht; ja, nicht einmal Frankreich würde eine wesentliche Schmälerung seiner weltpolitischen Bedeutung erfahren.

Deutsches Blut für die Wiedererlangung der Grenzen von 1914 zu vergießen, macht für die deutsche Zukunft keinen Sinn.

Demgegenüber müssen wir Nationalsozialisten unverrückbar an unserem außenpolitischen Ziele festhalten, dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern.

Diese Aktion ist die einzige, die vor Gott und unserer deutschen Nachwelt einen Bluteinsatz gerechtfertigt erscheinen lässt: Vor Gott, insofern wir auf diese Welt gesetzt sind mit der Bestimmung des ewigen Kampfes um das tägliche Brot, als Wesen, denen nichts geschenkt wird, und die ihre Stellung als Herren der Erde nur der Genialität und dem Mute verdanken, mit dem sie sich diese zu erkämpfen und zu wahren wissen; vor unserer deutschen Nachwelt aber, insofern wir keines Bürgers Blut vergossen, aus dem nicht tausend andere der Nachwelt geschenkt werden.

Kein Volk besitzt auf dieser Erde auch nur einen Quadratmeter Grund und Boden auf höheren Wunsch und laut höherem Recht.

Wie die Gestaltung unserer Erdoberfläche nur dem gedankenlosen Schwachkopf als graniten unveränderlich erscheinen mag, in Wahrheit aber nur für jede Zeit einen scheinbaren Ruhepunkt in einer laufenden Entwicklung darstellt, geschaffen in dauerndem Werden durch die gewaltigen Kräfte der Natur, um vielleicht schon morgen durch größere Kräfte Zerstörung oder Umbildung zu erfahren, so sind auch im Völkerleben die Grenzen ihrer Lebensräume veränderbar.

Staatsgrenzen werden durch Menschen geschaffen und durch Menschen geändert.

Die Tatsache des Gelingens eines unmäßigen Bodenerwerbs durch ein Volk bedingt keine höhere Verpflichtung zur ewigen Anerkennung desselben. Sie beweist höchstens die Kraft der Eroberer und die Schwäche der Dulder. Und nur in dieser Kraft allein liegt das Recht.

Wenn das deutsche Volk heute, auf unmöglicher Grundfläche zusammengepfercht, einer jämmerlichen Zukunft entgegengeht, so ist dies eben sowenig ein Gebot des Schicksals, wie ein Auflehnen dagegen eine Brüskierung desselben darstellt.

Auch in Zukunft wird uns keine göttliche Gnade den Boden und damit das Leben für unser Volk zuweisen, sondern nur die Gewalt eines siegreichen Schwertes.

Eine Vergrößerung des Lebensraumes unseres Volkes muss in Europa erfolgen und dadurch die Grundfläche des Mutterlandes erhöhen, die neuen Siedler in innigster Gemeinschaft mit dem Stammland halten und der gesamten Raummenge jene Vorteile sichern, die in ihrer vereinten Größe liegen.

Die völkische Bewegung hat nicht der Anwalt anderer Völker, sondern der Vorkämpfer des eigenen Volkes zu sein. Insbesondere aber sind wir nicht der Schutzpolizist anderer „armen, kleinen Völker“ sondern Soldaten unseres eigenen.

Wir Nationalsozialisten haben jedoch noch weiter zu gehen: Das Recht auf Grund und Boden kann zur Pflicht werden, wenn ohne Bodenerweiterung ein großes Volk dem Untergang geweiht scheint.

D e u t s c h l a n d wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein. Zur Weltmacht aber braucht es jene Größe, die ihm in der heutigen Zeit die notwendige Bedeutung und seinen Bürgern das Leben gibt.

Wir Nationalsozialisten setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanen-Zug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft.

Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und seine Randstaaten denken.

Das Schicksal selbst scheint uns hier einen Fingerzeig geben zu wollen. Indem es Russland dem Bolschewismus überantwortete, raubte es dem russischen Volke jene Intelligenz germanischen Ursprungs, die bisher dessen staatlichen Bestand herbeiführte und garantierte und nun durch den Juden ersetzt wird.

So unmöglich es dem Russen an sich ist, aus eigener Kraft das Joch der Juden abzuschütteln, so unmöglich ist es dem Juden, das mächtige Reich auf die Dauer zu erhalten. Er selbst ist kein Element der Organisation, sondern ein Ferment der Dekomposition. Das Riesenreich im Osten ist reif zum Zusammenbruch.

Das derzeitige, seiner germanischen Oberschicht entkleidete Russland ist, ganz abgesehen von den inneren Absichten seiner neuen Herren, kein Verbündeter für einen Freiheitskampf der deutschen Nation.

Rein militärisch betrachtet, wären die Verhältnisse im Falle eines Krieges Deutschland-Russland gegen den Westen Europas, wahrscheinlich aber gegen die ganze übrige Welt, geradezu katastrophal. Der Kampf würde sich nicht auf russischem sondern auf deutschem Boden abspielen und gerade das deutsche Industriegebiet läge den konzentrierten Angriffswaffen unserer Gegner wehrlos preisgegeben.

Dazu kommt, dass zwischen Deutschland und Russland der ganz in französischen Händen ruhende polnische Staat liegt. Im Falle eines Krieges Deutschland-Russlands gegen den Westen Europas müsste Russland erst Polen niederwerfen, um den ersten Soldaten an eine deutsche Front zu bringen.

Der allgemeinen Motorisierung der Welt, die im nächsten Kriege schon in überwältigender Weise kampfbestimmend in Erscheinung treten wird, könnte von uns fast nichts entgegengestellt werden. Nicht nur, dass Deutschland selbst auf diesem wichtigsten Gebiete beschämend weit zurückgeblieben ist, müsste es von dem wenigen, das es besitzt, noch Russland erhalten, das selbst heute noch nicht eine einzige Fabrik sein eigen nennt, in der ein wirklich laufender Kraftwagen erzeugt werden kann.

Wie naiv, zu denken, dass England und Frankreich in einem solchen Falle ein Jahrzehnt warten würden, bis der deutsch-russische Bund seine technischen Vorbereitungen zum Kampf beendet haben würde. Nein, das Unwetter bräche blitzschnell über Deutschland herein.

So läge schon in der Tatsache des Abschlusses eines Bündnisses mit Russland die Ankündigung für den nächsten Krieg. Sein Ausgang wäre das Ende Deutschlands.

Die heutigen Machthaber Russlands denken gar nicht daran, einen Bund mit Deutschland einzugehen. Diese Machthaber gehören einem Volk an, das in seltener Mischung bestialische Grausamkeit mit unfasslicher Lügenkunst verbindet und sich heute mehr denn je berufen glaubt, seine blutige Unterdrückung der ganzen Welt aufbürden zu müssen. Der internationale Jude, der Russland heute restlos beherrscht, sieht in Deutschland einen zu gleichem Schicksal bestimmten Staat und keinen Verbündeten.

Man schließt aber keinen Vertrag mit einem Partner, dessen einziges Interesse die Vernichtung des anderen ist.

Die bolschewistische Gefahr, der Russland einst unterlag, ist für Deutschland dauernd vorhanden. Es handelt sich hier um einen triebhaften Vorgang des Strebens des jüdischen Volkes nach der Weltherrschaft, um einen Vorgang, der genau so natürlich ist wie der Trieb des Angelsachsen, sich seinerseits in den Besitz der Herrschaft dieser Erde zu setzen.

Der Kampf gegen die jüdische Weltbolschewisierung erfordert eine klare Einstellung zu Sowjetrußland. Man kann nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Der Jude geht seinen Weg mit Einschleichen in die Völker und deren inneren Aushöhlung. Er kämpft mit seinen Waffen der Lüge und Verleumdung, der Vergiftung und Zersetzung. Er steigert den Kampf bis zur blutigen Ausrottung der ihm verhassten Gegner.

Aber er wird entweder durch außerhalb seiner selbst liegende Kräfte in seiner Bahn zurückgeworfen, oder eher unwahrscheinlich, all sein Streben nach Weltherrschaft erledigt sich durch das eigene Absterben.

Die Impotenz der Völker, ihr eigener Alterstod, liegt begründet in der Aufgabe der Reinheit ihrer Blutes. Und diese wahrt der Jude besser als irgendein anderes Volk der Erde.

Somit geht er seinen verhängnisvollen Weg weiter, so lange, bis ihm eine andere Kraft entgegentritt und in gewaltigem Ringen den Himmelsstürmer wieder zum Luzifer zurückwirft.

Nicht West- und nicht Ostorientierung darf das künftige Ziel unserer Außenpolitik sein sondern Ostpolitik im Sinne der Erwerbung der notwendigen Scholle für unser deutsches Volk.

Um deutsche Ostpolitik betreiben zu können, müssen französische Hegemonie-Bestrebungen in Europa mit natürlichen Verbündeten bekämpft werden.

Dafür könnte ein deutsch- englisches- italienisches Bündnis in Frage kommen, in dem die Partner die gemeinsame Gegnerschaft zu Frankreich ebenso wie ihr sich für eine Aufrüstung ergänzender, hoher technologischer Stand eint.

Mit einem Schlage würde Deutschland aus seiner ungünstigen strategischen Lage befreit. Die segensreiche Wirkung der neuen Staaten-Ordnung wäre der mächtigste Flankenschutz einerseits und andererseits die volle Sicherung unserer Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen. Als Schlussfolgerungen ergibt sich die folgende testamentarische Anweisung.

Das politische Testament der deutschen Nation muss für immer lauten:

Duldet niemals das Entstehen zweiter Kontinentalmächte in Europa. Sie stellen einen Angriff auf Deutschland dar, der das Recht und die Pflicht ergibt, mit allen Mitteln dagegen vorzugehen und sie zu zerschlagen. Sorgt dafür, dass die Stärke unseres Volkes ihre Grundlagen im Boden der Heimat in Europa erhält. Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Spross unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag. Vergesst nie, dass das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt!.

15. KAPITEL NOTWEHR ALS RECHT

Geschichtliche Beispiele zeigen, dass Völker, die ohne zwingende Gründe die Waffen strecken, in der Folgezeit lieber die größten Demütigungen und Erpressungen hinnehmen, als durch einen erneuten Appell an die Gewalt eine Änderung ihres Schicksals zu versuchen.

Auch Clausewitz stellte schon fest, "dass der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; dass dieser Gifftropfen in dem Blute eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht und die Kraft später Geschlechter lähmen und untergraben wird"; dass demgegenüber „selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt".

Die Entwicklung seit dem Jahre 1918 zeigt uns an, dass in Deutschland die Hoffnung, durch freiwillige Unterwerfung die Gnade der Sieger gewinnen zu können, leider in verhängnisvoller Weise die politische Einsicht und das Handeln der breiten Masse bestimmt.

Da die Leitung unserer Geschicke seit Kriegsende, nunmehr ganz unverhüllt, durch Juden besorgt wird, muss man der Überzeugung sein, dass bewusste Absicht unser Volk zu dieser Haltung führt und als eisig kalte Logik im Dienste des jüdischen Welteroberungs-Gedankens und Kampfes steht.

So erscheint es auch begreiflich, dass dieselbe Zeitspanne, die 1806 bis 1813 genügt hatte, um das gänzlich zusammengebrochene Preußen mit neuer Lebensenergie und Kampfesentschlossenheit zu erfüllen, heute nicht nur ungenützt verstrichen ist, sondern im Gegenteil zu einer immer größeren Schwächung unseres Staates geführt hat.

Sieben Jahre nach dem November 1918 wurde der Vertrag von Locarno unterzeichnet!

Die Gegner waren zu klug, auf einmal zuviel zu fordern. Sie beschränkten ihre Erpressungen stets auf jenen Umfang, der ihrer eigenen Meinung nach - und der unserer deutschen Führung - augenblicklich noch so weit erträglich sein würde, dass eine Explosion der Volksstimmung dadurch nicht befürchtet zu werden brauchte. So wechselten in Deutschland Entwaffnungs- und Versklavungs-Edikte, politische Wehrlosmachung und wirtschaftliche Ausplünderung miteinander ab, um endlich moralisch jenen Geist zu erzeugen, der im Dawes-Gutachten ein Glück und im Vertrag von Locarno einen Erfolg zu sehen vermag.

Not und Sorge sind seitdem die ständigen Begleiter unseres Volkes geworden, und unser einziger treuer Verbündeter ist das Elend. Das Schicksal hat auch in diesem Falle keine Ausnahme gemacht, sondern uns gegeben, was wir verdienten.

Da wir die Ehre nicht mehr zu schätzen wissen, lehrt es uns wenigstens die Freiheit am Brote zu würdigen. Nach Brot haben die Menschen nun schon zu rufen gelernt, um Freiheit aber werden sie eines Tages noch beten.

Je mehr es den parlamentarischen Staatsmännern dieser Republik an wirklichen Leistungen gebricht, um so wütender verfolgen sie dafür diejenigen, die Leistungen von ihnen erwarten, die das Versagen ihrer bisherigen Tätigkeit festzustellen und sich erfreuen, den Misserfolg ihres zukünftigen Handelns vorauszusagen.

Spätestens im Winter 1922/23 hätte man allgemein verstehen müssen, dass sich Frankreich auch nach dem Friedensschluss mit eiserner Konsequenz bemühe, sein ihm ursprünglich vorschwebendes Kriegsziel doch noch zu erreichen: die Auflösung Deutschlands in ein Gemengsel von Kleinstaaten. Dafür hat das chauvinistische Frankreich blutig gekämpft, wobei es sein Volk allerdings in Wahrheit dem internationalen Weltjuden als Landsknechte verkaufte.

Als 1918 die Katastrophe in der Heimat eintrat, standen die Armeen des deutschen Feldheeres noch tief in feindlichen Landen. Die erste Sorge Frankreichs war damals nicht Deutschlands Auflösung sondern vielmehr: Wie bringt man die deutschen Armeen möglichst schnell aus Frankreich und Belgien?

So konnte die französische Politik erst in entschlossener Friedensarbeit fortsetzen, was der Krieg angebahnt hatte. Clemenceaus Ausspruch bekam erhöhte Bedeutung, dass für ihn auch der Friede nur die Fortsetzung des Krieges sei.

Das in seinen rassistisch besten Elementen langsam absterbende Franzosentum kann sich seine Bedeutung in der Welt auf die Dauer nur erhalten bei Zertrümmerung Deutschlands.

Im Dezember 1922 schien die Situation zwischen Deutschland und Frankreich wieder zu bedrohlicher Schärfe zugespitzt. Frankreich hatte neue ungeheure Erpressungen im Auge und brauchte dazu Pfänder.

Nur ein gewaltsamer Griff in die Nervenzentrale unseres gesamten deutschen Lebens schien den Franzosen angemessen, um unser „widerspenstiges“ Volk unter schärferes Joch nehmen zu können.

Mit der Besetzung des Ruhrgebietes hoffte man in Frankreich nicht nur das moralische Rückgrat Deutschlands endgültig zu brechen sondern uns auch wirtschaftlich in eine Zwangslage zu versetzen, in der wir jede, auch die schwerste Verpflichtung wohl oder übel würden übernehmen müssen.

Außenpolitisch hat die Ruhrbesetzung Frankreich zum ersten mal England wirklich innerlich entfremdet.

Und zwar nicht nur den Kreisen der britischen Diplomatie, die das französische Bündnis an sich nur mit dem nüchternen Auge kalter Rechner geschlossen, angesehen und aufrechterhalten hatten, sondern auch weitesten Kreisen des englischen Volkes.

Besonders die englische Wirtschaft empfand diese weitere unglaubliche Stärkung der kontinentalen französischen Macht mit schlecht verhehltem Unbehagen.

Denn nicht nur dass Frankreich nun rein militärpolitisch betrachtet eine Stellung in Europa einnahm, wie sie vordem selbst Deutschland nicht besessen hatte, es erhielt nun auch wirtschaftliche Grundlagen, die seine politische Konkurrenzfähigkeit wirtschaftlich fast mit einer Monopolstellung verbanden.

Mit der Besetzung der Ruhrkohlenfelder durch Frankreich wurde England sein ganzer Erfolg des Krieges wieder aus der Hand gewunden, und Sieger war nun nicht mehr die emsige und rührige britische Diplomatie, sondern Marschall Foch und sein durch ihn vertretenes Frankreich.

Auch in Italien schlug die Stimmung gegen Frankreich nun in förmlichen Hass um, die ohnehin seit Kriegsende nicht mehr gerade rosig war.

Es war der große geschichtliche Augenblick eingetreten, in dem die Verbündeten von einst Feinde von morgen sein konnten. Auch innenpolitisch war für Deutschland der Ruhreinfall der Franzosen von größter Möglichkeit für die eigene Zukunftsentwicklung.

Ein beträchtlicher Teil unseres Volkes, der Frankreich dank unausgesetzten Einflusses einer lügenhaften Presse noch immer als den Kämpfer für Fortschritt und Liberalität ansah, wurde von diesem Irrwahn jäh geheilt.

Wenn unser Volk in diesem Augenblick einen Wandel seiner Gesinnung mit einer Änderung der bisherigen Haltung verband, konnte das deutsche Ruhrgebiet für Frankreich zum napoleonischen Moskau werden.

Es gab ja nur zwei Möglichkeiten: Entweder man ließ sich auch das noch gefallen und tat nichts, oder man schuf dem deutschen Volk mit Blick auf das Gebiet der glühenden Essen und qualmenden Öfen zugleich den glühenden Willen, diese ewige Schande zu beenden und lieber den Schrecken des Augenblicks auf sich zu nehmen, als den endlosen Schrecken weiter zu ertragen.

Der Weg des aktiven Widerstandes aber war blanker Unsinn, wenn man nicht denjenigen Kräften den Kampf ansagte, die fünf Jahre vorher den deutschen Widerstand auf den Schlachtfeldern von innen heraus gebrochen hatten.

Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie es Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mussten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.

Zwölftausend Schurken zur rechten Zeit beseitigt, hätten vielleicht einer Million ordentlicher, für die Zukunft wertvoller Deutschen das Leben gerettet.

Ich habe mir damals immer wieder die Kehle heiser geredet und versucht, wenigstens den sogenannten nationalen Kreisen klarzumachen, was dieses Mal auf dem Spiele stehe, und sie immer wieder gebeten, dem Schicksal freien Lauf zu lassen und unserer Bewegung die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus zu geben. Aber ich predigte tauben Ohren.

Damals wurde ich mir bis ins Innerste bewusst, dass das deutsche Bürgertum am Ende einer Mission steht und zu keiner weiteren Aufgabe mehr berufen ist. Damals sah ich, wie alle diese Parteien nur mehr aus Konkurrenzneid sich mit dem Marxismus zankten. Sie wollten ihn überhaupt nicht mehr ernstlich vernichten; sie hatten sich innerlich alle mit der Zerstörung des Vaterlandes längst abgefunden, und was sie bewegte, war einzig die große Sorge, selbst am Leichenschmaus teilnehmen zu dürfen. Nur dafür „kämpften“ sie noch.

In dieser Zeit - ich gestehe es offen - fasste ich die tiefste Bewunderung für den großen Mann südlich der Alpen, der in heißer Liebe zu seinem Volke nicht mit den inneren Feinden Italiens paktierte sondern ihre Vernichtung auf allen Wegen und mit allen Mitteln erstrebte.

Was Mussolini unter die Großen dieser Erde einreihen wird, ist die Entschlossenheit, Italien nicht mit dem Marxismus zu teilen sondern das Vaterland vor ihm zu retten, indem er den Internationalismus der Vernichtung preisgab.

In Deutschland aber war 1923 mit der Schonung des Marxismus das Schicksal jedes aktiven Ruhrwiderstandes von vornherein entschieden.

Den dritten Weg entdeckt zu haben, war das „unsterbliche Verdienst“ des damaligen aus der Wirtschaft kommenden Reichskanzlers Cuno und das noch „ruhmvollere“ unserer bürgerlichen Parteien-Welt, ihn bewundert und mitgemacht zu haben.

„Frankreich besetzt das Ruhrgebiet; was ist im Ruhrgebiet? Kohle. Also besetzt Frankreich das Ruhrgebiet wegen der Kohle?“

Was war für Herrn Cuno da natürlicher als der Gedanke, nun zu streiken, damit die Franzosen keine Kohle bekommen, worauf sie dann, nach der Meinung des Herrn Cuno, sicher eines Tages das Ruhrgebiet infolge der Unrentabilität des Unternehmens wieder räumen würden.

Zum Streik brauchte man aber natürlich auch die Marxisten, denn in erster Linie mussten ja die Arbeiter streiken. Also war es notwendig, den Arbeiter in eine Einheitsfront mit all den anderen Deutschen zu bringen.

National und genial zugleich - da hatten sie ja nun endlich das, was sie innerlich doch die ganze Zeit suchten!

Die Brücke zum Marxismus war gefunden, und dem nationalen Schwindler war es jetzt ermöglicht, mit „teutscher“ Miene und nationalen Phrasen dem internationalen Landesverräter die biedere Hand hinzustrecken. Und dieser schlug schleunigst ein.

Denn so wie Cuno zu seiner „Einheitsfront“ die marxistischen Führer brauchte, so notwendig brauchten die marxistischen Führer das Cunosche Geld. Damit war dann beiden Teilen geholfen.

Cuno erhielt seine aus nationalen Schwätzern und antinationalen Gaunern gebildete Einheitsfront und die internationalen Betrüger konnten ihrer erhabensten Kampfmission dienen, nationale Wirtschaft zu zerstören, und dieses Mal sogar auf Staatskosten.

Ein unsterblicher Gedanke, durch einen bezahlten Generalstreik eine Nation zu erretten, auf jeden Fall aber die Parole, in die selbst der gleichgültigste Taugenichts doch mit voller Begeisterung einstimmen kann.

Dass man ein Volk nicht durch Beten frei macht, weiß man im allgemeinen. Ob man es aber nicht doch vielleicht frei zu faulenzern vermag, das musste erst noch geschichtlich erprobt werden.

Der sogenannte passive Widerstand ließ sich nicht lange halten. Besatzungsarmeen haben im Standrecht Mittel in der Hand, zivilen Widerstand zu brechen und müssen sich erst ernstliche Sorge machen, wenn aus passivem aktiver Widerstand wird. Dazu aber kam es nicht.

Sowie die Gewerkschaften ihre Kassen mit den Cunoschen Geldern annähernd aufgefüllt hatten, und der passive Widerstand vor die Entscheidung kam, aus faulenzender Abwehr zum aktiven Angriff überzugehen, brachen die roten Hyänen augenblicklich aus der nationalen Schafherde aus und wurden wieder zu dem, was sie immer waren.

Deutschland aber war um eine Erfahrung reicher und um eine große Hoffnung ärmer geworden.

Als der schmachvolle Zusammenbruch nach Hinopferung von Milliarden an Vermögen eintrat und man in so niederschmetternd schmachvoller Weise kapitulierte, da brannte die Empörung lichterloh gegen eine solche Art des Verrates unseres unglücklichen Volkes auf.

In Millionen von Köpfen stand damals plötzlich die Überzeugung hell und klar, dass Deutschland nur eine radikale Beseitigung des ganzen herrschenden Systems würde retten können.

Nie war die Zeit reifer, ja schrie sie gebieterischer nach einer solchen Lösung als in dem Augenblick, da sich auf der einen Seite der nackte Vaterlandsverrat schamlos offenbarte, während auf der anderen ein Volk wirtschaftlich dem langsamen Hungertode ausgeliefert war.

Da der Staat selbst alle Gesetze von Treu und Glauben mit den Füßen trat, die Rechte seiner Bürger verhöhnte, Millionen seiner treuesten Söhne um ihre Opfer betrog und Millionen andere um ihre letzten Groschen bestahl, hatte er kein Recht mehr, von seinen Angehörigen anderes als Hass zu erwarten.

Ich kann an dieser Stelle nur hinweisen auf den Schlusssatz meiner letzten Rede im großen Prozess im Frühjahr 1924:

„Die Richter dieses Staates mögen uns ruhig ob unseres damaligen Handelns verurteilen, die Geschichte als Göttin einer höheren Wahrheit und eines besseren Rechtes, sie wird dennoch dereinst dieses Urteil lächelnd zerreißen, um uns alle freizusprechen von Schuld und Fehle.“

Sie wird dann aber auch diejenigen vor ihren Richterstuhl fordern, die heute im Besitze der Macht Recht und Gesetz mit Füßen treten, die unser Volk in Not und Verderben führten und die im Unglück des Vaterlandes ihr eigenes Ich höher schätzten als das Leben der Gesamtheit.

Ich will an dieser Stelle nicht eine Schilderung jener Ereignisse folgen lassen, die zum 8. November 1923 führten und die ihn beschlossen.

Ich will es deshalb nicht, weil ich mir für die Zukunft nichts Nützliches davon verspreche, und weil es vor allem zwecklos ist, Wunden aufzureißen, die heute kaum vernarbt erscheinen; weil es überdies zwecklos ist, über Schuld zu reden bei Menschen, die vielleicht im tiefsten Grunde ihres Herzens doch alle mit gleicher Liebe an ihrem Volke hängen, und die nur den gemeinsamen Weg verfehlten oder sich nicht auf ihn verstanden.

Angesichts des großen gemeinsamen Unglücks unseres Vaterlandes möchte ich heute auch nicht mehr diejenigen kränken und dadurch vielleicht trennen, die eines Tages in der Zukunft doch die große Einheitsfront der im Herzen wirklich treuen Deutschen gegenüber der gemeinsamen Front der Feinde unseres Volkes zu bilden haben werden.

Denn ich weiß, dass einst die Zeit kommen wird, da selbst die, die uns damals feindlich gegenüberstanden, in Ehrfurcht derer gedenken werden, die für ihr deutsches Volk den bitteren Weg des Todes gegangen sind.

Diese sechzehn Helden, denen ich den ersten Band meines Werkes geweiht habe, will ich am Ende des zweiten den Anhängern und Verfechtern unserer Lehre als jene Helden vor Augen führen, die sich in klarstem Bewusstsein für uns alle geopfert haben.

Sie müssen den, der wankelmütig wird, und den Schwachen immer wieder zur Erfüllung seiner Pflicht zurückrufen, zu einer Pflicht, der sie selbst im besten Glauben und bis zur letzten Konsequenz genügten. Und unter sie will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat:

Dietrich Eckart

SCHLUSSWORT

Am 9. November 1923, im vierten Jahre ihres Bestehens, wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei für das ganze Reichsgebiet aufgelöst und verboten. Heute, im November 1926, steht sie wieder im gesamten Reiche frei vor uns, stärker und innerlich fester als jemals zuvor.

Alle Verfolgungen der Bewegung und ihrer einzelnen Führer, alle Lästerungen und Verleumdungen vermochten ihr nichts anzuhaben. Die Richtigkeit ihrer Ideen, die Reinheit ihres Willens, die Opferwilligkeit ihrer Anhänger haben sie bisher aus allen Unterdrückungen kräftiger denn je hervorgehen lassen.

Wenn sie sich in der Welt unserer heutigen parlamentarischen Korruption immer mehr auf das tiefste Wesen ihres Kampfes besinnt und sich als reine Verkörperung des Wertes von Rasse und Person fühlt und demgemäß ordnet, wird sie auf Grund einer fast mathematischen Gesetzmäßigkeit dereinst in ihrem Kampfe den Sieg davontragen. Genau so wie Deutschland notwendigerweise die ihm gebührende Stellung auf dieser Erde gewinnen muss, wenn es nach gleichen Grundsätzen geführt und organisiert wird.

Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassistischen Elemente widmet, muss eines Tages zum Herrn der Erde werden.

Das mögen die Anhänger unserer Bewegung nie vergessen, wenn je die Größe der Opfer zum bangen Vergleich mit dem möglichen Erfolg verleiten sollte.

WIDMUNG

In dankbarer Erinnerung an meinen Bruder und meinen Vater, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland im festen Glauben an eine bessere Zukunft opferten.

Ich war damals zu jung, um sie nach ihren Gründen befragen zu können. Ich erhielt erst jetzt in Adolf Hitlers Werk "Mein Kampf" Gelegenheit, ihre Beweggründe und die ihrer als Besiegte gefallenen Mitstreiter ungefiltert aus erster Hand zu erfahren.

Sie kämpften für unser Volk und zogen dem Raffan das Schaffen vor. Ihr Vorbild hat mein Leben geprägt.

Hans Proffen

Köln, den 28. April 2015, 70. Todestag meines Vaters